

Konzernlagebericht 2010

Auf einen Blick

Die DekaBank blickt auf ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr 2010 zurück. Trotz spürbarer Belastungen durch das Markt- und Wettbewerbsumfeld haben wir für unsere Anteilseigner, die Sparkassen und Landesbanken, erneut ein sehr gutes Ergebnis erzielt. Im Vergleich zum Vorjahr (661,8 Mio. Euro) legte das wirtschaftliche Ergebnis um 39,8 Prozent auf 925,1 Mio. Euro zu. Das im Vorjahr geschärfte Geschäftsmodell hat sich damit bewährt und zeigt seine Stärke in unterschiedlichen Marktkonstellationen.

Den kräftigen Anstieg verdanken wir zum Ersten der guten Wertentwicklung unserer Fonds: Aufgrund der gestiegenen Assets under Management übertrafen die Bestandsprovisionen den Vorjahreswert. Zum Zweiten beruht das Ergebnisplus auf der über den Erwartungen liegenden Entwicklung unseres Kredit- und Kreditkapitalmarktportfolios. Anders als im Vorjahr waren nur unwesentliche Zuführungen zur Risikovorsorge erforderlich, sodass die Auflösungen überwogen; hinzu traten signifikante Wertaufholungen und Gewinnrealisierungen bei Kreditkapitalmarktprodukten, die vorwiegend auf das Nicht-Kerngeschäft entfielen. Unsere im Vorjahr eingeschlagene Strategie des vermögenswahren Abbaus hat damit Früchte getragen. Ein dritter Grund für das erfreuliche Ergebnis ist die mit der Qualitäts- und Prozessoffensive einhergehende Kostendisziplin in allen Bankbereichen. Trotz erheblicher Zusatzaufwendungen für die Neuausrichtung der IT lagen die Verwaltungsaufwendungen nur geringfügig über dem Vergleichswert 2009. Rückläufige Zahlen beim Zins- und Finanzergebnis – beide maßgeblich beeinflusst durch das gegenwärtige Umfeld niedriger Marktzinssätze und hoher Marktliquidität – wurden durch die positiven Effekte überkompensiert.

Die Vertriebsentwicklung war insgesamt verhalten. Der nachhaltige Kursauftrieb an den Aktienmärkten hat die Nachfrage nach Investmentfonds noch nicht wesentlich angeregt. Bei Immobilienfonds ergaben sich besondere Marktbelastungen durch gravierende Probleme einiger Anbieter und anstehende regulatorische Änderungen. Trotzdem hat sich die Nettovertriebsleistung der DekaBank verbessert und nach der ausgeglichenen Entwicklung im Vorjahr wieder einen deutlich positiven Wert angenommen. Ausschlaggebend im Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK) waren insbesondere Vertriebs-erfolge bei Mischfonds sowie bei Spezialfonds und Advisory-/Management-Mandaten. Zudem konnten die

Rückflüsse im Fondsbasierten Vermögensmanagement im Vergleich zum Vorjahr reduziert werden. Im Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI) konnten auch im Geschäftsjahr 2010 unsere limitierten Absatzkontingente bei Offenen Immobilien-Publikumsfonds erfolgreich abgesetzt werden. Die Liquiditätsausstattung unserer drei Retailfonds war jederzeit komfortabel und die Performance aller drei Fonds lag zum Jahresende deutlich über dem Branchendurchschnitt.

Neue strategische Akzente im Rahmen des bewährten Geschäftsmodells haben wir sowohl mit Blick auf das Retailgeschäft als auch für institutionelle Kunden gesetzt. Dabei konnte die hervorragende Zusammenarbeit mit den Sparkassen und unseren exklusiven Vertriebspartnern ebenso genutzt werden wie die Expertise aus dem Kredit- und Kapitalmarktgeschäft. Hervorzuheben sind innovative Multi-Asset-Fonds, das im ersten Quartal 2011 gestartete Deka-Vermögenskonzept sowie das exklusive Produkt- und Beratungsangebot für gehobene Privatkunden. Die differenzierte und bedarfsgerechte Ansprache der verschiedenen Kundengruppen der Sparkassen hat dabei erheblich an Bedeutung gewonnen. Für die Sparkassen als institutionelle Kunden wurde das Angebot an Kreditfonds ausgedehnt. Für Fonds, Sparkassen und weitere institutionelle Kunden haben wir zugleich die Strukturierungskompetenz bei Derivaten weiterentwickelt.

Die Anteilseigner der DekaBank verhandeln derzeit über eine Veränderung der Anteilseignerstruktur. Zwischen den beiden Anteilseignergruppen gibt es eine grundsätzliche Verständigung, dass die Sparkassen im Jahr 2011 über ihre Verbände den 50-prozentigen Anteil an der DekaBank von den Landesbanken erwerben. In diesem Zusammenhang prüft die DekaBank, ob sie im Rahmen dieser Transaktion durch Erwerb eigener Anteile in einer Größenordnung von 1 Mrd. Euro einen Eigenbeitrag leistet.

Struktur und Leistungsspektrum des DekaBank-Konzerns

Die DekaBank ist der zentrale Asset Manager der Sparkassen-Finanzgruppe. Für Sparkassen, Landesbanken und deren Kunden bietet sie aus einer Hand ganzheitliche Dienstleistungen rund um das Asset Management an und stellt für ihre Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe jederzeit und flexibel Liquidität bereit.

In enger Zusammenarbeit der Geschäftsfelder AMK, AMI sowie Corporates & Markets (C&M) entwickelt die DekaBank ihr Produktangebot kontinuierlich weiter. Dabei berücksichtigt sie gleichermaßen die wesentlichen Trends am Kapitalmarkt sowie die unterschiedlichen Risikoprofile und Anlagestrategien ihrer Kunden.

Mit ihren Kapitalmarktaktivitäten bedient die DekaBank die kundenbezogene Nachfrage der eigenen Fonds, der Sparkassen sowie weiterer institutioneller Investoren. Als Folge der Kerngeschäftsdefinition liegt der Fokus des Kapitalmarktgeschäfts im Geschäftsfeld C&M auf jenen Assetklassen und Kernfunktionen, die das Asset Management unterstützen. Diese Eignung wird regelmäßig mit Blick auf die Entwicklung der Märkte überprüft. Zum Nicht-Kerngeschäft zählen dagegen Positionen, die für das Asset Management weniger attraktiv sind. Das Volumen dieses Portfolios soll sich in den kommenden Jahren schrittweise verringern.

Rechtliche Struktur und Corporate Governance

Die DekaBank ist eine bundesunmittelbare Anstalt des öffentlichen Rechts mit Sitz in Frankfurt am Main und Berlin. Träger sind der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV ö. K.) sowie sechs Landesbanken. DSGV und Landesbanken sind jeweils zu 50 Prozent an der DekaBank beteiligt; die Anteile der Landesbanken werden mittelbar über die GLB GmbH & Co. OHG (49,17 Prozent) sowie die NIEBA GmbH (0,83 Prozent), eine Tochtergesellschaft der NORD/LB, gehalten.

Die Prinzipien verantwortungsvoller Unternehmensführung sind im DekaBank-Konzern fest verankert. Das Corporate-Governance-Konzept zur Unternehmenssteuerung und -überwachung gewährleistet klare und überschneidungsfreie Verantwortlichkeiten der Organe sowie Gremien und ermöglicht schlanke Entscheidungsprozesse. Die DekaBank wird gesamtverantwortlich durch den Vorstand geleitet, dem sechs Mitglieder angehören. Unterstützt werden die Vorstandsmitglieder durch Management Committees auf Ebene der Geschäftsfelder und im Vertrieb. Ziel ist eine enge Verzahnung aller Aktivitäten, die durch eine effiziente Investitionssteuerung ermöglicht wird. Über den Vorstand beratende Fachbeiräte und mehrere Vertriebsgremien bindet die DekaBank die Expertise der Sparkassen-Finanzgruppe aktiv in ihre Entscheidungsfindung ein. Den Aufsichtsräten der deutschen Kapitalanlagegesellschaften gehören entsprechend den Vorschriften des Investmentgesetzes externe Aufsichtsratsmitglieder mit umfassender Markterfahrung an.

Vorstand und Verwaltungsrat arbeiten eng und vertrauensvoll zusammen. Dem Verwaltungsrat der DekaBank gehören satzungsgemäß 30 Mitglieder an. Sie setzen sich aus Vertretern der Sparkassen-Finanzgruppe, Arbeitnehmervertretern sowie – mit beratender Stimme – Vertretern der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände zusammen. Die Arbeit des Verwaltungsrats findet sowohl im Plenum als auch in verschiedenen Fachausschüssen statt. Hierzu hat das Gremium aus seiner Mitte den Präsidial-, den Prüfungs- sowie den Kreditausschuss gebildet. Die allgemeine Staatsaufsicht obliegt dem Bundesminister der Finanzen.

Organisationsstruktur und Standorte

Das Geschäft der DekaBank wird aus der Zentrale in Frankfurt am Main gesteuert. Hier sind auch die meisten inländischen Kapitalanlage- und Beteiligungsgesellschaften angesiedelt. Hinzu tritt die WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH in Düsseldorf. Für Entwicklung, Auflegung, Vermarktung und Verwaltung von ETFs für institutionelle Anleger zeichnet die Tochtergesellschaft ETFlab Investment GmbH mit Sitz in München verantwortlich. Wichtige Banken an ausländischen Finanzplätzen sind die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. in Luxemburg sowie die Deka(Swiss) Privatbank AG in Zürich. Mit weiteren Gesellschaften oder Repräsentanzen ist der DekaBank-Konzern in Amsterdam, Brüssel, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Tokio und Wien vertreten.

Gemeinsam mit den öffentlichen Versicherern bietet die DekaBank über die Versicherungsholding S Pensions-Management GmbH in Köln (DekaBank-Anteil 50 Prozent) Produkte und Beratungsleistungen für die betriebliche Altersversorgung (bAV) an. Die inländische Fondsbuchhaltung und Teile der Fondsadministration sind in der Dealis Fund Operations GmbH gebündelt, einem Gemeinschaftsunternehmen mit Allianz Global Investors (DekaBank-Anteil 49,9 Prozent). Die S Broker AG & Co. KG in Wiesbaden (DekaBank-Anteil 30,6 Prozent) ist im Online-Brokerage aktiv. Die DKC Deka Kommunal Consult GmbH (DekaBank-Anteil 100 Prozent) in Düsseldorf berät Kommunen und öffentliche Unternehmen in Deutschland.

Geschäftsfelder und Leistungsspektrum

Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK)

Das Geschäftsfeld Asset Management Kapitalmarkt (AMK) stellt ein ganzheitliches Lösungsangebot für Sparkassenkunden und institutionelle Anleger im kapitalmarktbasier-ten Asset Management bereit. So können Anlagestrategien für alle Markterwartungen und über die wesentlichen Assetklassen punktgenau umgesetzt werden. Insgesamt nutzen 4,6 Millionen Depotkunden der DekaBank in Deutschland, Luxemburg und der Schweiz die fondsbasier-ten Angebote. Die Produktpalette umfasst neben Fonds und strukturierten Anlagekonzepten des DekaBank-Konzerns auch Angebote von ausgesuchten internationalen Kooperationspartnern.

Für private Anleger bietet AMK ein breites Spektrum von Investmentfonds. Die aktuell 621 Publikumsfonds ermöglichen das Investment in wichtige Assetklassen wie Aktien-, Renten-, Geldmarkt-, Mischfonds, Wertgesicherte Fonds und deren Kombinationen, zum Teil unter Nutzung von Garantie-, Discount- und Bonusstrukturen. Die Palette erstreckt sich zum einen auf Basisprodukte und zum anderen auf Produkte für spezielle Anforderungen wie beispielsweise die innovativen Multi-Asset-Fonds (siehe Seite 23). Zum Jahresende 2010 belegte der DekaBank-Konzern mit einem Fondsvermögen nach BVI von 103,9 Mrd. Euro bei Wertpapier-Publikumsfonds den zweiten Platz im deutschen Markt.

Mit den Produkten des fonds-basierten Vermögensmanagements bieten wir umfassende Möglichkeiten der Vermögensanlage für private Anleger. Durch die ganzheitliche Asset Allocation über alle Anlageklassen hinweg kann jeder Anleger seine Strategie entsprechend dem individuellen Chance-/Risikoprofil umsetzen. Die strukturierten Anlagekonzepte umfassen Dachfonds und die fondsgebundene Vermögensverwaltung. Während der Retailvertrieb von Publikumsfonds über die Sparkassen erfolgt, wird im institutionellen Vertrieb zusätzlich das Direktgeschäft betreut. Für institutionelle Anleger managt AMK 364 Spezialfonds sowie 136 Advisory-/Management-Mandate. Zum Leistungsangebot zählen ebenfalls Aktivitäten der Master-KAG (136 Mandate), über die institutionelle Kunden ihre verwalteten Assets bei einer Investmentgesellschaft bündeln können. Im Berichtsjahr wurde die Master-KAG Deka FundMaster Investmentgesellschaft mbH rückwirkend zum 1. Januar 2010 mit der Deka Investment GmbH verschmolzen. Damit sind das Management der Publikums- und Spezialfonds und die Betreuung der Mandate unter

einem Dach vereint. Durch die Zusammenführung verringern wir die Komplexität und stärken die Leistungsfähigkeit von Management und Administration im institutionellen Geschäft.

Im Bereich der privaten Altersvorsorge zählen zur Angebotspalette die fonds-basierten Riester-Produkte Deka-Bonus-Rente und Deka-ZukunftsPlan sowie die Deka-BasisRente (Rürup).

Die Services von AMK umfassen alle Aspekte des Investment-Depotgeschäfts einschließlich Depotführung, Vertrags- und Auftragsbearbeitung. Die inländische Fondsbuchhaltung und Teile der Fondsadministration sind seit 2009 in der Dealis Fund Operations GmbH gebündelt, einem Gemeinschaftsunternehmen mit Allianz Global Investors. Dealis ist der größte Anbieter von Administrationsdienstleistungen auf dem deutschen Markt. Bereits zum Jahresende 2010 waren alle Fonds auf die neue und kosteneffiziente Administrationsplattform migriert.

Geschäftsfeld Asset Management Immobilien (AMI)

Die Immobilienkompetenz des DekaBank-Konzerns ist im Geschäftsfeld AMI gebündelt. Es bietet privaten und institutionellen Investoren Immobilienanlageprodukte mit unterschiedlichen Chance-/Risikoprofilen. Daneben werden professionellen Immobilieninvestoren maßgeschneiderte Immobilienfinanzierungen angeboten, die wiederum teilweise als Anlagen an institutionelle Investoren weitergegeben werden können. Entscheidend für die Produktqualität ist der direkte Zugang zu den einzelnen Immobilien-Assets und -Investoren in derzeit 24 Ländern, der durch die parallelen Aktivitäten im Fondsgeschäft und in der Immobilienfinanzierung sichergestellt wird.

Die Schwerpunkte im Fondsgeschäft liegen auf dem Kauf, der wertorientierten Entwicklung und dem Verkauf von drittverwendungsfähigen Gewerbeimmobilien in liquiden Märkten. Die Tochtergesellschaft Deka Immobilien GmbH ist im Geschäftsfeld für den weltweiten An- und Verkauf von Immobilien, deren Management und alle weiteren Immobiliendienstleistungen zuständig. Die beiden Kapitalanlagegesellschaften innerhalb von AMI, die WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH und die Deka Immobilien Investment GmbH, konzentrieren sich auf das aktive Fondsmanagement.

Zum Produktspektrum des Fondsgeschäfts gehören drei Offene Immobilien-Publikumsfonds für Privatkunden, dreizehn Spezialfonds, zwei Individuelle Immobilienfonds

für institutionelle Kunden sowie zwei Real-Estate-Equity-Dachfonds. Die Individuellen Immobilienfonds unterliegen nicht dem Investmentgesetz. Sie werden in der Rechtsform einer deutschen Kapitalgesellschaft geführt und sind so hinsichtlich ihrer Investitionspolitik und Anlagegestaltung sehr flexibel. Zusätzlich steht mit WestInvest ImmoValue ein Offener Immobilien-Publikumsfonds für die Eigenanlage der Sparkassen zur Verfügung. Bei den Spezialfonds können diese unter anderem in Immobilienanlagen mit alternativen Profilen wie die Ein-Sektoren-Fonds der Fonds-Familie WestInvest TargetSelect sowie Immobilienkredit-Assets im Rahmen der Deka Loan Investments (DeLI) investieren.

Mit einem Fondsvermögen AMI (nach BVI) von 21,8 Mrd. Euro zum Jahresende 2010, das sich auf rund 440 Objekte im In- und Ausland verteilt, ist die DekaBank Marktführer in Deutschland bei den Immobilien-Publikumsfonds und einer der zehn führenden Immobilien-Asset-Manager Europas.

Die Immobilienfinanzierung (Real Estate Lending) nutzt und ergänzt das vorhandene Know-how des Asset Managements bei gewerblichen Immobilien und verbreitert damit den direkten Zugang des gesamten Geschäftsfelds zu großen internationalen Immobilieninvestoren massiv. Vergeben werden nur Kredite, die kapitalmarktfähig sind und zu einem nennenswerten Anteil als Syndizierungen oder Fonds-Assets an Institutionelle weitergegeben werden können. Durch diesen kombinierten Geschäftsansatz wird die Ertragskraft des Geschäftsfelds stabilisiert und erhöht. Zudem erreicht AMI eine bessere Nutzung der für das Fondsgeschäft ohnehin erforderlichen Ressourcen und eine optimale Verzahnung mit den relevanten Geschäftspartnern im Immobiliengeschäft. Die Finanzierungsaktivitäten sind grundsätzlich auf dieselben Nutzungsarten und Regionen wie im Asset Management limitiert.

Geschäftsfeld Corporates & Markets (C&M)

Hauptaugenmerk vom Geschäftsfeld C&M ist die Verlängerung der Wertschöpfungskette für interne und externe Asset Manager. Darüber hinaus leistet C&M mit der Produktion von Indexfonds einen Beitrag zur Verbreiterung der Produktpalette im Asset Management. C&M versorgt die Sparkassen-Finanzgruppe bei Bedarf mit Liquidität und refinanziert Aktivgeschäfte über die Geld- und Kapitalmärkte.

Zentraler Dienstleister für die konzerninternen und -externen Asset-Management-Kunden der DekaBank ist das Teilgeschäftsfeld Markets. Es ist federführend für alle Dienstleistungen des Kapitalmarktbereichs, die das Asset Management unterstützen und den Erfordernissen der

Sparkassen-Finanzgruppe entsprechen. Die Produktentwicklung erfolgt ausschließlich für Primärkunden. Zur Auslastung der Plattform wird die gleiche Dienstleistung auch Komplementärkunden (Banken, Versicherungen, Pensionskassen) angeboten.

Das Kreditgeschäft (Teilgeschäftsfeld Credits) konzentriert sich auf den Aufbau, das Management und die Produktinitiierung von Kredit-Assets im In- und Ausland, die langfristig planbare und sichere Cashflows generieren. Mit dieser Eigenschaft sind sie attraktiv für das Asset Management oder eignen sich zur Deckung institutioneller Bedarfe, beispielsweise über Syndizierungen.

Das Teilgeschäftsfeld Treasury ist für die Liquiditätsbereitstellung und -bewirtschaftung der DekaBank zuständig (Funding & Liquidity) und sichert damit unsere Funktion als zentraler Liquiditätsversorger im öffentlichen Bankensektor sowie für die eigenen Fonds. Darüber hinaus verantwortet das Treasury die konzernweite Banksteuerung und Refinanzierung. Hierzu zählt auch die Weiterentwicklung von Liquiditäts- und Zinsrisikosteuerung in Übereinstimmung mit den aufsichtsrechtlichen Anforderungen.

Vertrieb Sparkassen und Corporate Center

Alle Geschäftsfelder sind eng mit dem Vertrieb Sparkassen verzahnt, für den in der DekaBank ein eigenes Vorstandsressort zuständig ist. Neben einem zentralen Marketing- und Vertriebsmanagement ist der Retailvertrieb in drei Hauptregionen in Deutschland (Nord/Ost, Mitte, Süd) unterteilt. Er ist eine wichtige Schnittstelle sowohl zwischen der DekaBank und ihren Verbundpartnern als auch zwischen Produktion und Vermarktung mit dem Fokus auf Retailkunden. Darüber hinaus steuert er verschiedene zentrale Aufgaben wie das Produkt- und Markenmanagement sowie das Vertriebscontrolling. Der Vertrieb Private Banking unterstützt die Sparkassen mit einem spezifischen Produkt- und Dienstleistungsangebot für deren vermögende Kunden. Der Institutionelle Vertrieb ist organisatorisch dem Geschäftsfeld AMK zugeordnet; er nimmt jedoch Aufgaben für alle Geschäftsfelder wahr. Die Produkte der betrieblichen Altersvorsorge werden unter anderem über die S PensionsBeratung vertrieben, eine Tochter der S PensionsManagement.

Die Geschäftsfelder und der Vertrieb werden durch insgesamt neun Corporate Center (Strategie & Kommunikation, Konzernrevision, Recht, Personal, Konzernrisiko, Finanzen, IT/Organisation, Konzern COO, Marktfolge Kredit) mit klar definierten Kernkompetenzen, geschäftspolitischen

Zielsetzungen sowie Steuerungszielen und -größen unterstützt. Sie sind übergreifend tätig und sorgen für einen reibungslosen Geschäftsablauf.

Nicht-Kerngeschäft

Geschäftsaktivitäten, die nicht direkt für das Asset Management genutzt werden sollen oder sich weniger zur Realisierung von Synergien mit dem Fondsgeschäft eignen, sind seit 2009 im Nicht-Kerngeschäft gebündelt, das Teile des Kredit- und Kreditersatzgeschäfts enthält. Im Einzelnen sind dies Verbriefungen wie Asset- oder Mortgage-Backed Securities, Collateralised Loan Obligations und synthetische Produkte, Teile des Kreditportfolios wie insbesondere Unternehmensfinanzierungen, gehebelte Finanzierungen (Leveraged Loans), Handelsfinanzierungen und nicht ECA-gedeckte Exportfinanzierungen. Des Weiteren ist im Nicht-Kerngeschäft das Portfolio aus der im Jahr 2009 eingestellten Einheit Public Finance, einem früheren Teilgeschäftsfeld von C&M, enthalten.

Wertorientierte Strategie und Steuerung

Aus dem Zielbild 2012 der DekaBank erwächst der Anspruch, unseren Vertriebspartnern und Kunden eine bestmögliche Produkt- und Servicequalität kosteneffizient zur Verfügung zu stellen. Hierzu bündeln wir die Kompetenzen und Fähigkeiten der Konzerneinheiten und stellen eine intensive Zusammenarbeit der Geschäftsfelder im Rahmen der übergeordneten, auf die Bedarfe der Sparkassen und Landesbanken fokussierten Unternehmensstrategie sicher. Wir steuern die Gesamtbank mit dem Ziel eines nachhaltigen und wertorientierten Wachstums und stärken so unsere Ertragskraft für die Anteilseigner. In Summe schaffen wir nachhaltig Mehrwert für die Sparkassen-Finanzgruppe und stellen eine verlässliche Ertragsstütze für den öffentlichen Bankensektor dar.

Über das Zielbild 2012 verankern wir den Anspruch der integrierten Bank erster Wahl in allen Einheiten des Unternehmens. Das Zielbild macht permanente Leistungsverbesserung, Kundenorientierung und ganzheitliches Denken in allen Konzerneinheiten zum Maßstab für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Integrierte Wertschöpfung im DekaBank-Konzern

Durch das Zusammenspiel der Geschäftsfelder Asset Management Kapitalmarkt, Asset Management Immobilien sowie Corporates & Markets entwickelt der DekaBank-Konzern sein Produktangebot in enger Anbindung an

wichtige Kapital- und Immobilienmarktrends weiter, verbreitert den Zugang zu Anlageklassen und trägt mit maßgeschneiderten Produkten den unterschiedlichen Risikoprofilen und Anlagestrategien Rechnung. Die Wertschöpfung reicht von der Beschaffung von attraktiven Assets und Anlagemöglichkeiten über deren Strukturierung und Veredelung bis zum gemeinsamen Lancieren von Produktlösungen, die Markttrends und Anlegerbedürfnisse frühzeitig aufgreifen. Die privaten Anleger und institutionellen Investoren können damit individuelle Anlagestrategien in allen Marktszenarien verwirklichen und ihre Portfolios entsprechend ihrer Renditeerwartungen und Risikoneigungen ausrichten.

Dabei nutzt die DekaBank ihre Expertise aus dem Kredit- und Kapitalmarktgeschäft ebenso wie den umfassenden Zugang zu den Kapital- und Immobilienmärkten. Über stabile technologische Plattformen bieten wir so ein umfassendes Lösungsportfolio aus Produkten und Dienstleistungen im Asset Management für Sparkassen und deren Kunden an. Zusätzlich profitieren die Sparkassen als institutionelle Kunden – genauso wie die Sondervermögen – von der Liquiditäts- und Refinanzierungsstärke der DekaBank. Sie stellt Liquidität und übergreifende Beratungsleistungen für die Sparkassen-Finanzgruppe bereit und unterstützt die Sondervermögen in dem Bestreben, die Performance durch Erwirtschaftung zusätzlicher Erträge zu verbessern. In der Summe werden durch die enge Verzahnung von Fonds-, Kredit- und Kapitalmarktgeschäft zusätzliche Erträge für die Sparkassen-Finanzgruppe erwirtschaftet.

Ein Beispiel für die enge Verzahnung der DekaBank mit ihren Partnern in der Sparkassen-Finanzgruppe ist der Mittelstandskreditfonds (MKF): eine bundesweite Finanzierungsplattform für Sparkassen, welche in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband geschaffen wurde. Über den MKF können Sparkassen künftig einerseits erstmals in ein diversifiziertes, deutsches Mittelstandsportfolio investieren, andererseits die von ihnen vergebenen mittelständischen Neukredite in den Fonds einliefern. Der MKF, der im September 2010 seinen Regelbetrieb aufnahm, wird von Sparkassen Neukredite kaufen, die an mittelständische Unternehmen vergeben wurden und definierte Anforderungen an Rating, Kreditlaufzeit und -volumen erfüllen. Anteile an dem so gebildeten attraktiven und diversifizierten Mittelstandskreditportfolio können von anderen Sparkassen gezeichnet werden. In das Portfoliomanagement der Buy-and-Hold-Plattform sind Kreditexperten aus der Sparkassen-Finanzgruppe eingebunden. Mithilfe der überregionalen Drehscheibe

sollen die Sparkassen in ihrer Gesamtheit in die Lage versetzt werden, ihre Finanzierungskraft effektiv zu bündeln und dem gehobenen Mittelstand neue Investitionsspielräume zu eröffnen.

Konzernweite strategische Maßnahmen

Mit der im Berichtsjahr angestoßenen Lean Transformation wollen wir unsere Leistungen noch stärker an den Bedürfnissen der Kunden ausrichten und ihnen genau den Service bieten, der für sie Wert stiftet. Der ganzheitliche Ansatz zielt zugleich auf verbesserte Abläufe, intensivere Zusammenarbeit, den Ausbau der fachlichen Fähigkeiten, neue Entwicklungsperspektiven und hinreichende Freiräume in den Teams der DekaBank ab. Hierdurch trägt der kontinuierliche und nachhaltige Optimierungsprozess nicht nur zu einem Mehr an Qualität und Service für die Kunden, sondern auch zur Weiterentwicklung und Flexibilisierung der Unternehmenskultur sowie zur Erreichung des Zielbilds 2012 bei.

Die gewonnenen Erkenntnisse der internen und externen Kunden unterstützen die Teams und einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darin, die richtigen Prioritäten zu setzen. Hierdurch werden Inflexibilität und Verschwendung auf ein Mindestmaß reduziert, und es entstehen neue Freiräume, die eigenverantwortlich im Sinne der Kunden genutzt werden können.

Nach der erfolgreichen Erprobung der Systematik in drei Pilotprojekten fiel im August 2010 die Entscheidung, die Lean-Methodik bis zum Jahr 2013 in allen Einheiten des Konzerns zur Hebung von Optimierungspotenzialen anzuwenden. Die Lean Transformation fokussiert auf Flexibilität, Qualität und Effizienz. Damit sollen die im Rahmen der bis 2011 laufenden Qualitäts- und Prozessoffensive (QPO) erreichten Spielräume langfristig abgesichert werden. Darüber hinaus ist der Prozess eng mit der Entwicklung einer zukunftsorientierten Führungskultur (siehe Seite 48) sowie dem IT-Zielbild verknüpft.

Die konzernweite Qualitäts- und Prozessoffensive haben wir im Geschäftsjahr 2010 fortgeführt. Hierüber sichert die DekaBank auf Dauer ihre Wettbewerbsfähigkeit und vergrößert den Handlungsspielraum für wachstumsorientierte Investitionen im Kerngeschäft. Über mehr als 400 Einzelmaßnahmen sollen die Prozessqualität verbessert und der Verwaltungsaufwand begrenzt werden. Zentrale Maßnahmen wurden bis Ende 2010 erfolgreich abgeschlossen, weitere erstrecken sich ins Jahr 2011.

Zusätzlich haben wir im Berichtsjahr mit der Umsetzung unseres Programms „IT-Zielbild DekaBank“ begonnen. Bis zum Jahr 2013 soll damit die IT-Gesamtarchitektur auf eine flexibel steuerbare Anwendungslandschaft überführt werden, die eine hohe Systemstabilität und eine schnellere Anpassung an neue Marktentwicklungen bei angemessenen Betriebskosten gewährleistet. Perspektivisch werden die Maßnahmen eine deutliche Rückführung der IT-Kosten und -Risiken zur Folge haben und einen wichtigen Beitrag zur langfristigen Wettbewerbsfähigkeit der DekaBank leisten.

Die zum Start des Programms aufgelegten 15 Projekte fokussierten sich vorrangig auf strukturelle und konzeptionelle Fragen. So wurde die Neustrukturierung der IT/Organisations-Funktion bereits im März 2010 abgeschlossen, die neben einer Kundenorientierung auch die Steuerungsfunktion für IT-Architektur, -Projekte und -Prozesse organisatorisch verankert. Im Rahmen einer konzernweiten Architektursteuerung wurden mehrere Projekte für Banksteuerung, Handelsprozess und weitere Themenfelder aufgesetzt und die jeweiligen IT-Zielbilder konkretisiert. Besonderes Augenmerk lag dabei auf der Einbindung der Fachbereiche und der Begrenzung von Umsetzungsrisiken in der Implementierungsphase. Der Verwaltungsrat wird regelmäßig über den Fortgang des Programms informiert.

Strategie in den Geschäftsfeldern

Strategie im Geschäftsfeld AMK

Das Geschäftsfeld AMK hat sein Geschäftsmodell im Berichtsjahr weiter verfeinert und das Produkt- und Beratungsspektrum anhand der unterschiedlichen Bedürfnisse der Endkundengruppen der Sparkassen differenziert weiterentwickelt. Den Privatkunden stehen sowohl bei Publikumsfonds als auch in der Vermögensverwaltung künftig noch passgenauere Produktlösungen zur Verfügung, die auf ihre jeweilige Einkommens- und Vermögenssituation, das Risikoprofil und die Anlageziele maßgeschneidert sind. Dazu gehören unter anderem Multi-Asset-Fonds, die in verschiedene Anlageklassen wie beispielsweise Aktien, festverzinsliche Wertpapiere oder Rohstoffe investieren und dabei ein breites Spektrum an Instrumenten wie Direktinvestments, Fonds oder Derivate nutzen. Auf diese Weise lässt sich das Fondsportfolio in unterschiedlichen Marktphasen anhand der jeweils attraktivsten Anlagemöglichkeiten ausrichten. Darüber hinaus intensiviert AMK zur Stabilisierung des Mittelaufkommens in unterschiedlichen Marktzyklen selektiv das institutionelle Geschäft im In- und Ausland.

Für die **Retailkunden** richtet AMK das Angebot an Publikumsfonds am Sparkassen-Finanzkonzept mit dem flächendeckend positionierten Basisprodukt der Fondsgelassenen Vermögensverwaltung und den Dachfonds aus. Im Zusammenhang damit wurde die Produktpalette weiter gestrafft. Im Vertriebsfokus stehen einfache und verständliche Produkte mit einem hohen Maß an Sicherheit und gleichzeitig interessanten Renditechancen, wie beispielsweise die unterschiedlichen Garantiefondskonzepte. Über attraktiv gestaltete Fondssparplan-Modelle soll zugleich eine langfristige Bindung der Retailkunden an ihre Sparkasse gefördert werden.

Mit Blick auf die **Individualkunden** – Retailkunden mit signifikantem Einkommen oder Vermögen unterhalb des klassischen Private-Banking-Segments – hat AMK in enger Zusammenarbeit mit dem Vertrieb Sparkassen im Geschäftsjahr 2010 das Deka-Vermögenskonzept entwickelt. Das im ersten Quartal 2011 gestartete Produkt macht breiten Kundenschichten eine professionelle, maßgeschneiderte Vermögensmanagementanlage zugänglich. Zudem unterstützt es die Sparkassenberater dabei, die Kapitalanlage der Kunden auf sich individuell wandelnde Zielsetzungen, Lebensphasenplanungen und Risikoneigungen auszurichten. Über exklusive Neuprodukte und Dienstleistungen sowie Beratungsunterstützung für Sparkassen soll das Geschäft mit überdurchschnittlich vermögenden Individualkunden der Sparkassen ausgebaut werden. Zusätzliche Impulse erwarten wir aus der Übernahme des Privatkundengeschäfts der LBBW Luxemburg S.A. sowie der WestLB International S.A. durch die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. mit Wirkung zum 1. Januar 2011.

Für die Eigenanlage **institutioneller Kunden** hat AMK das Produktangebot und die hierfür erforderliche Infrastruktur in Kooperation mit den anderen Geschäftsfeldern sowie dem Institutionellen Vertrieb ebenfalls weiterentwickelt. Weitere strategische Initiativen richten sich auf die Beratung der Sparkassen bei der Betreuung von Unternehmenskunden – etwa hinsichtlich regulatorischer Änderungen – sowie auf strategisch bedeutende Kunden außerhalb des Sparkassensektors im In- und Ausland, beispielsweise über ein forciertes Mandatengeschäft und die Vermarktung international wettbewerbsfähiger Publikumsfonds.

Strategie im Geschäftsfeld AMI

Die Strategie im Geschäftsfeld AMI fußt auf der effektiven Verbindung von Immobilienfondsgeschäft und Immobilienfinanzierung. Die vorhandenen Ressourcen werden sowohl

für den An- und Verkauf von Immobilien und deren Betreuung als auch für die aktive Steuerung des Immobilien-Kreditportfolios genutzt. Durch den direkten Zugang zu internationalen Immobilieninvestoren im In- und Ausland sichert AMI die Produktqualität und verlässliche Absatz- und Ergebnisbeiträge. Die bearbeiteten Immobilienarten (Hotel, Shopping, Büro und Logistik) und die Regionen sind im Immobilienfondsgeschäft und in der Immobilienfinanzierung weitestgehend deckungsgleich; durch gemeinsame Nutzung der Vor-Ort-Expertise der Repräsentanzen und die koordinierte Kundenansprache werden innerhalb des Geschäftsfelds erhebliche Know-how-, Zugangs- und Ertragssynergien gehoben.

Immobilienfondsgeschäft

Die Offenen Immobilien-Publikumsfonds sind – mit Ausnahme des WestInvest ImmoValue – konsequent auf Privatanleger ausgerichtet. Dabei verfolgt AMI weniger eine wachstumsfokussierte als vielmehr eine strikt stabilitätsorientierte Anlagestrategie. Investiert wird vorrangig in Core- und Core+ -Immobilien mit nachhaltigen Mieterträgen, wobei auf eine ausgewogene regionale Diversifikation geachtet wird. Immobilien, die nicht mehr den Anforderungen entsprechen, werden konsequent verkauft. Gelder von institutionellen Investoren lenkt AMI auch weiterhin gezielt in andere Anlageformen und stärkt so die Retailprodukte. Der Absatz der Offenen Immobilien-Publikumsfonds wird über Vertriebskontingente gesteuert, deren Volumen sich strikt an den Investmentmöglichkeiten und der angestrebten Liquiditätsquote der Fonds orientiert. Mit diesem aktiven Portfoliomanagement und einer erprobten Steuerung der Mittelzu- und -abflüsse war die DekaBank auch im Jahr 2010, anders als einige Wettbewerber, durchgängig nur mit „offenen Fonds“ am Markt. Auch zukünftig ist die Ertragsstabilität der Fonds das vorrangige Ziel des Fondsmanagements in einem weiterhin herausfordernden Wettbewerbsumfeld.

Beim Ankauf neuer Core-Immobilien achtet AMI in besonderer Weise auf Nachhaltigkeitsaspekte und erhöht zudem den Portfolioanteil zertifizierter Green Buildings auch durch die gezielte Investition in Bestandsimmobilien.

Mit Blick auf die anstehenden Anforderungen im Rahmen des Anlegerschutz- und Funktionsverbesserungsgesetzes bereitet sich AMI auf die Gesetzes Einführung vor. Nach derzeitigem Stand sind eine zweijährige Mindesthaltefrist für Neuanleger sowie eine einjährige Kündigungsfrist für alle Anleger in der Diskussion. Der Gesetzentwurf wird voraussichtlich weitreichende Auswirkungen auf das

Nachfrageverhalten haben. Ausgehend von der führenden Marktposition bei Retail-Immobilienfonds forciert das Geschäftsfeld jetzt den Ausbau des institutionellen Geschäfts.

Immobilienfinanzierung (Real Estate Lending)

Strategischer Schwerpunkt im Real Estate Lending (REL) ist die Finanzierung von Gewerbeimmobilien in den Ländern, in denen auch die Fondsgesellschaften investieren. Zur Erhöhung der Synergien sowie zur Reduzierung der Risiken fokussiert sich REL in der derzeitigen Marktsituation stärker auf Länder, in denen man über eigene Standorte vertreten ist. Es werden zudem nur Kredite vergeben, die kapitalmarktfähig – also syndizierbar – sind. Das Neugeschäft wird nur in jenen Immobilienarten betrieben, für die langjährige Expertise im Geschäftsfeld vorhanden ist (Hotel, Shopping, Büro und Logistik). REL konzentriert sich auf drittverwendungsfähige Immobilienfinanzierungen, die anteilig an Sparkassen, Banken, Fonds und/oder institutionelle Investoren weitergegeben werden können. Die Rolle von REL als Kreditlieferant für Kreditfonds und Syndizierungen an Sparkassen und Landesbanken soll, auch im Sinne einer Ertragsdiversifizierung, kontinuierlich ausgebaut werden. Außerdem ist der breite und direkte Zugang zu wichtigen internationalen Immobiliengeschäftspartnern für das gesamte Geschäftsfeld und damit für unsere Anleger von erheblichem Vorteil. Dieser Vorteil kann übrigens kaum einer der Konkurrenten im Immobilieninvestmentgeschäft für sich geltend machen.

Strategie im Geschäftsfeld C&M

Im Geschäftsfeld C&M werden die folgenden Aufgaben gebündelt:

- im Teilgeschäftsfeld Markets: Kassa- und Derivate-Brokerage, Short Term Products sowie Auflage und Market Making ETF,
- im Teilgeschäftsfeld Credits: Zugang zu Kreditfonds-Assets und Öffentliche Finanzierungen,
- im Teilgeschäftsfeld Treasury: Liquiditätsbereitstellung und -bewirtschaftung sowie Banksteuerung und Refinanzierung.

C&M richtet sich als Dienstleister konsequent auf die Verlängerung und Optimierung der Wertschöpfungskette im Asset Management aus. Dazu werden den Primär- und Komplementärkunden Ausführungsdienstleistungen sowie die Generierung von Assets bedarfsgerecht angeboten.

Auf Basis der Funktion der DekaBank in der Sparkassen-Finanzgruppe spielt die Liquiditätsbereitstellung für Landesbanken und Sparkassen eine zentrale Rolle im Zielbild von C&M.

Teilgeschäftsfeld Markets

Im **Kassa- und Derivate-Brokerage** erbringt Markets Dienstleistungen im Rahmen der Ausführung von Asset-Management-Entscheidungen der Fonds, Sparkassen und Komplementärkunden. Ausgehend von der starken Position im traditionellen Kommissionshandel in Aktien, Rentenspapieren und Derivaten entwickelt sich Markets im Kassa- und Derivate-Brokerage zu einem integrierten Anbieter von maßgeschneiderten strukturierten Produkten für Performancesteuerung und Risikoabsicherung der Kunden weiter. Dem Bedarf der Kunden nach nicht-linearen Strukturen für Fonds mit Kapitalgarantie begegnet das Teilgeschäftsfeld mit der intensivierten Entwicklung und Vermarktung entsprechender Produkte. Durch den Ausbau des Geschäfts mit Anleihen und Derivaten kann C&M den institutionellen Kunden überzeugende Fixed-Income-Lösungen aus einer Hand anbieten. Besonderes Augenmerk legen wir dabei auf den Ausbau der Strukturierungskompetenz. Strukturierte Multi-Asset-Lösungen dienen der professionellen Risikoabsicherung sowie einer einfachen Abbildung von Assetklassen bei Fonds und Sparkassen und kommen unter anderem in Garantieprodukten oder Fonds mit Renditezielpfad zum Einsatz. Ein Beispiel hierfür ist das Delta-1-Zertifikat, über das etwa lineare Produkte nachträglich mit einer Verlustbegrenzung ausgestattet werden können.

Hinzu tritt der Kommissionshandel mit Aktien, Renten und börsengehandelten Derivaten im Auftrag und auf Rechnung konzerninterner und -externer Kunden. Mittel- bis langfristig ist damit zu rechnen, dass ein signifikanter Teil der heute noch außerbörslich gehandelten Derivate in regulierte Märkte mit zentralen Clearing-Strukturen überführt wird. Anspruch von C&M ist es, für das zentrale Clearing eine leistungsstarke Infrastruktur bereitzustellen.

Short Term Products (Money Market und Repo/Leihe)

leisten zwei wesentliche Beiträge für die Primär- und Komplementärkunden der DekaBank:

- Generierung und Bereitstellung von Liquidität für die Sparkassen,
- Generierung von Zusatzerträgen für die Kunden durch die Entleihe von Wertpapieren aus Beständen der Sondervermögen beziehungsweise dem Depot A der Sparkassen und anderer institutioneller Kontrahenten.

Das Geschäftssegment stellt die eigene besicherte Refinanzierung in Laufzeiten bis zwei Jahren sicher. Dadurch werden Kontrahentenrisiken im Interbankenmarkt minimiert. Zudem soll das Wertpapierleihegeschäft noch stärker durch synthetische Strukturen ergänzt werden.

Daneben forciert Markets das Geschäft mit **börsennotierten Indexfonds (ETFs)** für institutionelle Kunden. Während die Tochtergesellschaft ETFlab für Entwicklung, Auflegung, Vermarktung und Verwaltung der Produkte zuständig ist, sind Market Making und der Vertrieb in den Einheiten Lineare Aktienrisiken und ETF Sales der DekaBank in Frankfurt am Main gebündelt, die eng mit dem institutionellen Vertrieb kooperieren. Das Strategiespektrum der ETFs wird kontinuierlich weiterentwickelt. Konkret sind Renten-ETFs auf Anleihenmärkte einzelner Eurostaaten sowie auf unterschiedliche Regionen im Bereich Aktien vorgesehen. Dabei wird ETFlab auch weiterhin an der konservativen und für Anleger vorteilhaften Produktphilosophie festhalten. Zugleich gilt es, die Investition in massengeschäftsfähige Prozesse für Market Making und Portfoliohandel fortzuführen. Den Produktvertrieb wollen wir ebenfalls ausbauen und die Sparkassen so unterstützen, ihr passives Investment verstärkt über Produkte der ETFlab abzubilden.

Teilgeschäftsfeld Credits

Im Kreditgeschäft (Teilgeschäftsfeld Credits) setzen wir unsere Weiterentwicklung vom klassischen Finanzierer zum Kreditinvestor, zum Risikomanager in eigener Sache und zum Kredit-Assetmanager für institutionelle Investoren fort. Dabei liegt der Fokus auf selektiven Geschäften mit konservativen Strukturen. Dies betrifft insbesondere die Kreditsegmente Infrastruktur, Flugzeuge, Handelsschiffe und Exportfinanzierungen.

Das **Segment Öffentliche Finanzierungen** umfasst die Finanzierung inländischer Sparkassen sowie selektiv der öffentlichen Hand im Inland, die teilweise im Deckungsregister für Pfandbriefe und Covered Bonds verwendet werden.

Unseren Partnern wollen wir über maßgeschneiderte Kreditfonds-Lösungen die Teilhabe an attraktiven Kredit-Assets ermöglichen. In Abhängigkeit von der erreichten Ausplatzierung ist ab 2012 wieder ein moderater Anstieg bei den Neuengagements ins Auge gefasst mit dem Ziel, die unterschiedlichen Kreditfonds beziehungsweise alternative Produktformen mit nachgefragten Assets auszustatten.

Teilgeschäftsfeld Treasury

Die **Liquiditätsbereitstellung und -bewirtschaftung** stellt sicher, dass die DekaBank den öffentlichen Bankensektor und die eigenen Fonds jederzeit mit der erforderlichen Liquidität versorgen kann. Aufgrund der jeweils kurzfristigen Bedarfe erfordert diese Funktion, dass eine hinreichend große Liquiditätsreserve mit hohen Anforderungen an die Liquidierbarkeit der einzelnen Positionen vorgehalten wird.

Kernfunktion der **Banksteuerung und Refinanzierung** ist die Umsetzung der Liquiditätspositionierung der DekaBank sowie die Liquiditätsrisikosteuerung. Weitere Schlüsselfunktion ist die Verantwortung für die Refinanzierung des gesamten Bankgeschäfts unter Nutzung nationaler und internationaler Geld- und Kapitalmärkte inklusive des Pfandbriefgeschäfts. Schließlich obliegt der Banksteuerung das Management des Zinsrisikos des Bankbuchs der DekaBank.

Strategie im Vertrieb Sparkassen

Der Vertrieb Sparkassen hat für den ganzheitlichen Marktauftritt eine wichtige Funktion. Er ist das Bindeglied zwischen dem Asset Management und den Kundenberatern in den Sparkassen. Aus einer tiefen Kenntnis der Endkundenbedürfnisse heraus unterstützt der Vertrieb Sparkassen die Kundenberater unter anderem im Rahmen von Berater- und Kundenveranstaltungen dabei, die Retailkunden für die zentralen strategischen Anlageprodukte sowie die zugrunde liegenden Trends zu sensibilisieren. Im Jahr 2010 lag ein Schwerpunkt auf der Unterstützung der Sparkassen bei der differenzierten Kundenansprache; produktseitig standen die fondsgebundene Vermögensverwaltung und Mischfondskonzepte im Vordergrund. Diese Initiativen werden im Jahr 2011 fortgesetzt, unter anderem mit Vertriebskampagnen zum Deka-Vermögenskonzept, dem Wertpapiersparen und der fondsgebundenen Altersvorsorge für das Individualkundensegment.

Strategie im Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft zielt die Strategie weiterhin darauf ab, das Portfoliovolumen vermögenswahrend zu reduzieren. Die Wertpapiere werden regelmäßig hinsichtlich Werthaltigkeit und erwarteter Cashflows analysiert. Je nach Marktperspektiven, Wertaufholungspotenzial und Risikoparametern – wie Ausfallwahrscheinlichkeit und Spread-Schwankungen – werden die einzelnen Wertpapiere geprüft, ob eine kurzfristige Veräußerung oder das Halten bis Endfälligkeit vorteilhaft ist. Diese Vorgehensweise steht im Einklang mit der nachhaltigen wertorientierten Strategie der DekaBank.

Nachhaltige Geschäftsausrichtung

Um die ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Belange unseres Geschäfts miteinander in Einklang zu bringen, hat die DekaBank eine Nachhaltigkeitsstrategie verabschiedet. Grundlage ist das Zielbild 2012, in dem sich die DekaBank zu einer nachhaltigen Geschäftsausrichtung bekennt. Wir wollen damit zukunftsgerechte Antworten auf globale und gesellschaftliche Herausforderungen geben und zugleich wirtschaftliche Chancen für unsere Anteilseigner nutzen – langfristig, risikoorientiert und verantwortlich.

Unsere Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit erstrecken sich auf vier Säulen: Umweltmanagement/Nachhaltiger Bankbetrieb, Nachhaltiges Personalmanagement, Nachhaltige Bankprodukte und Gesellschaftliches Engagement. Im Berichtsjahr haben wir das Geschäft noch stärker an den in der Nachhaltigkeitsstrategie definierten Kriterien ausgerichtet. Eine transparente und offene Kommunikation über Ergebnisse und Fortschritte gehört zu den zentralen Kriterien unserer Nachhaltigkeitsstrategie. Daher veröffentlicht die DekaBank bereits zum zweiten Mal einen Nachhaltigkeitsbericht gemäß den Standards der Global Reporting Initiative (GRI). Mit der Integration in den Geschäftsbericht 2010 dokumentiert die DekaBank, dass Nachhaltigkeit fester Bestandteil und wesentliche Orientierungsgröße für die Geschäftsaktivitäten des Konzerns ist.

Gesellschaftliches Engagement

Im Einklang mit den gesellschaftspolitischen Zielen der Sparkassen-Finanzgruppe ist ein breit gefächertes gesellschaftliches Engagement für die DekaBank selbstverständlich. Dabei haben wir die Schwerpunkte auf die Förderung zeitgenössischer Kunst und Architektur sowie der Wissenschaft, sozialer Projekte und des Sports gesetzt. In unserem gesellschaftlichen Engagement arbeiten wir eng mit renommierten Institutionen in Kunst und Kultur zusammen. Kontinuität und Nachhaltigkeit sind hierbei für uns die entscheidenden Kriterien. Wir investieren aber nicht nur im eigenen Namen in nachhaltige Partnerschaften, sondern unterstützen auch das private gesellschaftliche Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Über konkrete Aktivitäten unseres gesellschaftlichen Engagements im abgelaufenen Jahr informiert unser Nachhaltigkeitsbericht, der Teil des Geschäftsberichts 2010 ist.

Risiko- und Ergebnissteuerung des DekaBank-Konzerns

Mit der Fokussierung ihres Geschäftsmodells und den Maßnahmen zur Effizienzsteigerung und Ertragsverbesserung will die DekaBank nachhaltig und wertorientiert wachsen und so dauerhaft ein angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko bei attraktiver Eigenkapitalrendite erreichen. Über nicht-finanzielle sowie finanzielle Leistungsindikatoren messen wir, wie weit wir auf diesem Weg vorangeschritten sind. Ein umfassendes Reporting zur Konzernsteuerung gibt uns frühzeitig darüber Auskunft, ob die strategischen und operativen Maßnahmen greifen oder Änderungen erforderlich sind – und ob wir uns hinsichtlich des angestrebten Rendite-/Risikoverhältnisses im Zielkorridor bewegen.

Nicht-finanzielle Leistungsindikatoren

Die nicht-finanziellen Leistungsindikatoren beziehen sich auf die unterschiedlichen Dimensionen unseres operativen Geschäfts und zeigen an, wie erfolgreich wir mit unseren Produkten am Markt agieren und wie effizient unsere Geschäftsabläufe sind.

Zentrale Größen im Asset Management (Geschäftsfelder AMK und AMI) sowie im Vertrieb Sparkassen sind

- die Nettovertriebsleistung als Leistungsindikator zum Absatzerfolg. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds des DekaBank-Konzerns, des Fondsbasierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner sowie der Master-KAG- und Advisory-/Management-Mandate. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht berücksichtigt.
- die Assets under Management (AuM). Wesentliche Bestandteile sind das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte der Geschäftsfelder AMK und AMI, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, der Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des Fondsbasierten Vermögensmanagements sowie die Advisory-/Management-Mandate. Für Vergleichszwecke im Rahmen der BVI-Statistik ziehen wir weiterhin das Fondsvermögen nach BVI heran.
- die Fondsperformance und die Fondsratings zur Messung der Produktqualität; die durchschnittliche Entwicklungszeit neuer Produkte sowie der Anteil neuer Produkte am Vertriebs Erfolg zur Messung von Innovationskraft und -effizienz.

- die Verbundquote (Anteil unserer Produkte am gesamten Fondsabsatz der Sparkassen und Landesbanken) zur Messung unserer Akzeptanz in der Sparkassen-Finanzgruppe sowie die Verbundleistung, die zusammen mit dem wirtschaftlichen Ergebnis unsere Wertschöpfung für die Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe ausdrückt.

Im Geschäftsfeld AMI wird zusätzlich das Transaktionsvolumen durch Objektan- und -verkäufe betrachtet, ebenso wie die Vermietungsleistung über alle Objekte. Weitere Kennzahlen zeigen unseren Erfolg im Real Estate Lending, so beispielsweise die Risiko- und Ertragsstruktur des Neugeschäfts und der Anteil der an Verbundpartner oder an institutionelle Investoren syndizierten Kredite.

Im Geschäftsfeld C&M sind neben den finanziellen Leistungsindikatoren insbesondere die Kennzahlen relevant, welche die Qualität der Prozesse und des Risikomanagements messbar machen. Hierbei geht es unter anderem um die Einhaltung und Auslastung von Risikolimiten, die Struktur des Kreditportfolios und die Qualität des Handelsportfolios.

Für die Corporate Center wurden Steuerungsgrößen entwickelt, welche die Erfüllung anspruchsvoller Service-Standards gegenüber internen Kunden sichern. In der externen Berichterstattung finden diese Größen keine Verwendung.

Zusätzlich erheben wir mitarbeiterbezogene Kennzahlen wie beispielsweise die Altersstruktur der Belegschaft (siehe Seite 48) und entwickeln Indikatoren, über welche wir die Umsetzung unserer Nachhaltigkeitsstrategie messen.

Finanzielle Leistungsindikatoren

Die finanziellen Leistungsfaktoren werden durch die nicht-finanziellen über unterschiedliche Ursache-Wirkungs-Mechanismen beeinflusst.

Die Risiko-, Ergebnis- und Eigenkapitalsteuerung des DekaBank-Konzerns wird im Wesentlichen über zwei zentrale finanzielle Kennzahlenkonzepte abgebildet. Zum einen ist dies die monatliche Risikotragfähigkeitsanalyse: Die Risikodeckungsmassen des Konzerns, die zur Abdeckung von Verlusten herangezogen werden können, werden dem über alle erfolgswirksamen Risikoarten hinweg erhobenen Konzernrisiko gegenübergestellt (siehe Seite 60). Zum anderen strebt die DekaBank an, den Unternehmenswert durch eine nachhaltige Erhöhung des wirtschaftlichen Ergebnisses zu steigern.

Das wirtschaftliche Ergebnis basiert grundsätzlich auf den IFRS-Rechnungslegungsstandards und enthält neben dem Ergebnis vor Steuern auch die Veränderung der Neubewertungsrücklage vor Steuern sowie das zinsinduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft. Diese zentrale Steuerungs- und Erfolgsgröße wurde im Geschäftsjahr 2005 eingeführt. Im IFRS-Ergebnis vor Steuern wirken sich wegen des sogenannten Mixed-Model-Ansatzes verschiedene Ansätze zur Bewertung unterschiedlicher Vermögenswerte und Schulden aus. Daraus resultierend werden nicht alle Ergebniskomponenten berücksichtigt, die für das Management zur Beurteilung der Ertragslage relevant sind. Insbesondere enthält das Ergebnis vor Steuern weder die Neubewertungsrücklage, in welcher die Bewertungsergebnisse aus Wertpapieren der Kategorie Available for Sale abgebildet sind, noch das zinsinduzierte Bewertungsergebnis aus abgesicherten Grundgeschäften (Krediten und Eigenemissionen) außerhalb des Hedge Accounting nach IAS 39.

Bereits seit mehreren Jahren findet das wirtschaftliche Ergebnis Verwendung in der externen Berichterstattung auf Konzern- und Geschäftsfeldebene. Damit entsprach die DekaBank schon ein Jahr früher als erforderlich den Vorgaben des IFRS 8 (Segmentberichterstattung), wonach die intern zur Steuerung verwendeten Daten in die Segmentberichterstattung zu übernehmen sind (Management Approach). Die Bewertungs- und Ausweisunterschiede zum IFRS-Konzernabschluss werden in Note [2] transparent dargestellt. Dort sind sie in der Überleitungsspalte auf das Konzernergebnis vor Steuern ausgewiesen. Insofern ist jederzeit eine Überleitung zum Ergebnis vor Steuern sichergestellt.

Zusätzlich dient das wirtschaftliche Ergebnis als Basis für die Ermittlung des bereinigten wirtschaftlichen Konzernergebnisses mit nachhaltigem Charakter. Diese um einmalige Sondereffekte und nicht nachhaltige Komponenten bereinigte Größe bildet im Rahmen der Mittelfristplanung die Grundlage für die Unternehmensbewertung der DekaBank. Insofern ist das Konzept auch mit der auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Unternehmensstrategie der DekaBank (siehe Seite 27) verknüpft.

Weitere finanzielle Leistungsindikatoren sind die Eigenkapitalrendite und das Verhältnis von Aufwendungen zu Erträgen (Cost-Income-Ratio). Zur Beurteilung der Angemessenheit der regulatorischen Eigenkapitalausstattung des DekaBank-Konzerns sind die Gesamtkennziffer gemäß Solvabilitätsverordnung (SolvV) sowie die Kernkapitalquote von vorrangiger Bedeutung.

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die Weltwirtschaft hat im Jahr 2010 ihren Mitte des Vorjahres aufgenommenen Erholungskurs fortgesetzt und zu Beginn der zweiten Jahreshälfte bereits wieder ein Produktionsniveau erreicht, das dem vor der Finanzmarktkrise entspricht. Gestützt durch gute Unternehmensgewinne, deutlich verbesserte Konjunkturdaten aus den Vereinigten Staaten sowie erfreuliche Wirtschaftszahlen aus Europa und den Emerging Markets wuchs das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in den wichtigsten Volkswirtschaften zunächst stärker als erwartet. Dann jedoch schwächte sich die starke Wachstumsdynamik der ersten Jahreshälfte im Verlauf des zweiten Halbjahres deutlich ab; vorübergehend entstanden sogar Befürchtungen, es könne zu einer erneuten Rezession kommen. Zudem hielten in den Vereinigten Staaten die Probleme am Arbeits- und Immobilienmarkt an. Die Furcht vor einem Double-Dip stellte sich jedoch recht bald als unbegründet heraus.

In den USA hatte die expansive Geld- und Finanzpolitik eine kräftige Investitionsdynamik der Unternehmen zur Folge. Auch die Konsumbereitschaft der privaten Haushalte nahm zu. Da die Lage am Arbeitsmarkt nach wie vor schwierig war und die Beschäftigungszahlen wider Erwarten nur bedingt anstiegen, verharrte die Konsumdynamik jedoch auf niedrigem Niveau. Auch der US-Immobilienmarkt war weiter von Problemen gekennzeichnet. Insgesamt verlief der Konjunkturaufschwung in den Vereinigten Staaten mit einem Anstieg des BIP um 2,9 Prozent zwar dynamischer als in der Eurozone, blieb aber dennoch hinter den Erwartungen zurück. Das Warten auf einen selbsttragenden Aufschwung hält somit an.

Eine überdurchschnittliche Wachstumsdynamik konnten dagegen die Emerging Markets verzeichnen. Während die Produktionskapazitäten in den meisten Industrieländern unterausgelastet und damit die Arbeitslosenquoten auf hohem Niveau blieben, profitierten die aufstrebenden Volkswirtschaften von einer stabilen Konjunktur, dem niedrigen Marktzinsniveau sowie der geringen Inflationsrate. Vor allem die asiatischen Volkswirtschaften knüpften im Berichtsjahr an die starke Dynamik früherer Jahre an, während Brasilien und Russland eine moderate Abkühlung verkraften mussten. Mit 10,3 Prozent konnte China – unter anderem dank einer ausgeprägten Investitionstätigkeit – das größte Wachstum verzeichnen; Indien profitierte vorrangig von einer starken Inlandsnachfrage. Auch auf die Industrieländer hatte die Nachfrage nach Gütern seitens der Emerging Markets spürbare Auswirkungen,

exportstarken industriellen Volkswirtschaften wie Deutschland und Japan verhalf sie zu kräftigen Zuwächsen des Bruttoinlandsprodukts. Japan, dessen Wirtschaft im Berichtsjahr um 4,3 Prozent zunahm, litt freilich unter einer zu starken Währung. Das Wachstum basierte hier zumindest im dritten Quartal teilweise auf einem staatlichen Konjunkturprogramm.

Insgesamt legte das globale Bruttoinlandsprodukt im Berichtszeitraum um 4,9 Prozent zu. Innerhalb des Euroraums erwies sich Deutschland mit einem Anstieg des BIP um 3,6 Prozent als Konjunkturlokomotive. Die deutsche Volkswirtschaft konnte aufgrund ihrer Exportorientierung von der globalen Erholung im Berichtsjahr überdurchschnittlich profitieren. Erstmals seit Jahren trugen zudem nicht nur die gestiegenen Exporte zum Wirtschaftswachstum bei, sondern es gingen auch von der Binnenkonjunktur wieder starke Impulse aus. Obwohl dem privaten Verbrauch staatliche Konsumanreize fehlten, konnte er gegenüber dem Vorjahr deutlich zulegen. Dabei wirkten sich sowohl die erstmals wieder sinkende Arbeitslosenquote und die Perspektiven für höheres Lohnwachstum als auch die geringe Inflationsrate positiv aus.

Die deutsche Wirtschaft wuchs etwa doppelt so stark wie der übrige Euroraum, wo die Konjunkturerholung in der zweiten Jahreshälfte aufgrund der Staatsschuldenkrise in den Peripherieländern gedämpfter ausfiel. Der gemeinsame Währungsraum stand im Berichtsjahr unter dem Eindruck wachsender Spannungen in den Finanzierungsbedingungen für einige seiner Mitgliedsländer an den Kapitalmärkten. Zwar wurde auf dem EU-Sondergipfel im Mai 2010 mit dem „Europäischen Stabilitätsmechanismus“ ein Rettungsschirm im Umfang von bis zu 750 Mrd. Euro beschlossen, über den Staaten der Eurozone gegen Zahlungsunfähigkeit abgesichert werden können und der die striktere Überwachung des Stabilitäts- und Wachstumspakts vorsieht. Auch hielt die Europäische Zentralbank (EZB) durch Interventionen an den Staatsanleihemärkten deren Liquidität aufrecht. Doch veränderte sich mit diesen Entscheidungen auch der Charakter der Währungsunion. Zum ersten Mal wurde anerkannt, dass zusätzlich zu den Kohäsionshilfen der EU einzelne Regionen der Währungsunion auf Hilfen aus anderen Regionen angewiesen sein können. Diese Hilfen bestehen aus Krediten, die zum einen verzinst zurückzahlen und zum anderen mit wirtschaftspolitischen Auflagen verbunden sind. So wurden Griechenland und Irland von der EU-Kommission und dem Internationalen Währungsfonds strikte Sparmaßnahmen auferlegt.

Die Staatsschuldenkrise führte letztlich zu einer Zweiteilung der Mitgliedstaaten: Auf der einen Seite stehen die sogenannten PIIGS-Staaten (Portugal, Irland, Italien, Griechenland und Spanien), die mit einem strikten Sparkurs zur Sanierung der öffentlichen Haushalte ihr Wachstumspotenzial und die Lohndynamik auf Jahre bremsen. Auf der anderen Seite profitieren Länder wie Deutschland, Österreich, Finnland und die Niederlande von dem extrem niedrigen Zinsniveau in der Eurozone, steigenden Löhnen, Investitionen und einem stabilen Arbeitsmarkt. Allerdings haben auch die anderen Staaten Eurolands sowie Großbritannien mit der Haushaltskonsolidierung begonnen, um sich dauerhaft den Zugang zu internationalem Kapital zu sichern. Diese Sparmaßnahmen belasteten die Konjunktur teilweise deutlich; eine erneute Rezession ist aber weder für Euroland noch für die Welt insgesamt zu befürchten.

Angesichts der unerwartet heftigen Staatsschuldenkrise und den dadurch ausgelösten konjunkturellen Belastungen dominierte an den Finanzmärkten – vor allem in der Eurozone – die Frage, ob die Geld- und Finanzpolitik tatsächlich rasch und konsequent sowohl Liquidität als auch Staatsdefizite zurückführen kann und die Volkswirtschaften künftig ohne wirtschaftspolitische Impulse auskommen werden. Unserer Auffassung nach wird es noch dauern, bis die Verwerfungen im Finanzsektor und deren Folgewirkungen endgültig behoben sind. Die Probleme an den Finanzmärkten und bei den Staatsfinanzen flackern immer wieder auf. Zudem stehen vielen Ländern ein erheblicher Strukturwandel sowie die Konsolidierung der Staatsfinanzen bevor. Weitere Tests der europäischen Stabilitätsinstitutionen sind wahrscheinlich; die Schuldenkrise bleibt Europas größtes Risiko. Wir zweifeln jedoch nicht daran, dass sich die Politik am Ende gegen die Märkte durchsetzen wird und der Euro erhalten bleibt. Vereinzelt empfohlene Austritte oder Ausschlüsse aus der Währungsunion erscheinen zwar nicht mehr undenkbar, aber doch sehr unwahrscheinlich.

Entwicklung der Kapitalmärkte

Die Kapitalmärkte haben auf Jahressicht von der Erholung der Weltkonjunktur insgesamt profitiert. Die Quartalszahlen der Unternehmen fielen im Berichtszeitraum wieder positiver aus. Auch den Banken gelang es, trotz Belastungen durch Abschreibungen aus dem klassischen Kreditgeschäft ihre Ertragslage zu verbessern. Doch obwohl die Geschäftsberichte der Unternehmen die Anleger sowohl in den USA als auch in Europa positiv überraschten und somit fundamentale Kaufsignale generierten, hielten sich die meisten Anleger lange Zeit mit chancenorientierten Investments zurück. Die Sorge um die Nachhaltigkeit des Aufschwungs und um die Stabilität des Finanzsystems konnte

angesichts der Staatsschuldenkrise und der Euro-Turbulenzen nicht vollends abgebaut werden, und so schwankten die Aktienmärkte lange Zeit zwischen Pessimismus und Zuversicht. In der zweiten Jahreshälfte setzten sich dann aber die Aufwärtskräfte durch. Gerade in den letzten Monaten des Jahres 2010 konnten die Aktienmärkte von dem guten Mix aus hoher Liquidität durch die expansive Geldpolitik der Zentralbanken, steigenden Unternehmensgewinnen und fortgesetztem Wirtschaftswachstum profitieren. Der deutsche Leitindex DAX, der schwach in das Jahr 2010 gestartet war, legte kräftig zu und notierte am Ende mit 6.914 Punkten um 16,1 Prozent höher als Ende 2009.

Das für die Aktienmärkte grundsätzlich positive Umfeld erwies sich für die Anleihenmärkte dagegen als eher schwierig. In der ersten Jahreshälfte sorgte die Staatsfinanzkrise in einigen Ländern des Euroraums für eine Ausweitung der Risikoaufschläge (Credit Spreads). Insbesondere in Griechenland, Portugal und Irland stiegen mit der Herabstufung der Krediteinschätzung für diese Staaten die Risikoaufschläge deutlich an. Griechenland war Anfang Mai 2010 vollständig von der Kapitalmarktfinanzierung abgeschnitten und erhielt nachfolgend Überbrückungskredite des Internationalen Währungsfonds und der übrigen Länder der Währungsunion. Dem Kapitalmarkt drohte das Vertrauen entzogen zu werden. Damit wurden weiterreichende Beschlüsse zur Geld- und Finanzpolitik erforderlich. Durch den im Mai vereinbarten Stabilitätspakt sowie den Erwerb von Staatsanleihen hoch verschuldeter Länder der Eurozone durch die EZB konnte die Lage zwischenzeitlich entspannt werden, doch schon in der zweiten Jahreshälfte überwog wieder die Skepsis der Investoren hinsichtlich der künftigen Entwicklung des Euroraums. Eine nochmalige Ausweitung der Spreads bei Staatsanleihen und Bankschuldverschreibungen war die Folge. Gerade im November und Dezember 2010 kam es zu teilweise dramatischen Spread-Ausweitungen bei Anleihen Griechenlands, Irlands, Portugals, Spaniens, aber auch Italiens und Belgiens. Unternehmens- und Bankenanleihen gerieten in der Folge ebenfalls unter teilweise erheblichen Abgabedruck. Besonders Finanztitel litten unter der gestiegenen Risikoaversion. Banken gingen daher zunehmend dazu über, ihren Refinanzierungsbedarf mit gedeckten Anleihen zu füllen, da diese aufgrund ihrer zusätzlichen Sicherheit bei Anlegern gut platziert werden konnten. Damit belebte sich die Neuemissionstätigkeit; Industrieunternehmen und Finanzinstitute drängten auf den Markt für Neuemissionen und sicherten sich das niedrige Zinsniveau. Die Emissionswelle bei Covered Bonds hielt unverändert an.

Deutsche Bundesanleihen und US-Treasuries blieben als sicherer Hafen gesucht und markierten immer wieder neue Renditetiefstände, besonders am kurzen Ende der Zinskurve. Bundesanleihen hatten bereits im Sommer ihren Tiefpunkt in der Rendite erreicht, US-Treasuries drehten im Herbst, nachdem die US-Notenbank (Fed) mit einem zusätzlichen Ankaufprogramm von Staatsanleihen begonnen hatte, nach oben.

Die Gemeinschaftswährung geriet mit der Eskalation der Schuldenkrise im Euroraum in eine sich immer schneller drehende Abwärtsspirale. Erst nachdem der große Rettungsschirm der EU-Kommission eingerichtet worden war und erste Erfolge absehbar wurden, beendete der Euro seine rasante Talfahrt und begann mit einer vorsichtigen Erholung. Die Euro-Aufwertung gegenüber dem US-Dollar wurde jedoch im Oktober nach der Entscheidung zu mehr quantitativer Lockerung in den USA (Quantitative Easing II) gestoppt. Zum einen wurde dies als „Dollar-freundlicher“ Impuls für die US-Wirtschaft gesehen, zum anderen suchten sich die Märkte rasch ein neues „Euro-kritisches“ Thema und rückten die wieder aufkeimende Euro-Staatschuldenkrise in den Fokus.

Der Geldmarkt im Euroraum war im zurückliegenden Jahr durch die Politik der Europäischen Zentralbank geprägt, die in großem Umfang Liquidität bereitstellte. Der Bedarf des Sparkassensektors an zusätzlichen Mitteln in kurzen Laufzeiten war daher begrenzt. Auf der anderen Seite bestand weiterhin ein hoher Bedarf an langfristigen Mitteln zur Refinanzierung. Nicht zuletzt aufgrund der neuen Liquiditäts- und Refinanzierungsanforderungen im Rahmen von Basel III wird sich der Mittelbedarf perspektivisch deutlich erhöhen.

Die Rohstoffpreise legten im Berichtsjahr zu, blieben allerdings weitgehend im Rahmen, was durch die konjunkturelle Aufschwungsdynamik der Weltwirtschaft erklärt werden kann. Die Vorkrisenniveaus wurden teilweise noch nicht wieder erreicht. Zweistellige Verteuerungsraten waren bei einigen Edelmetallen, Industriemetallen und Agrarrohstoffen zu finden. Gold war als Fluchtwährung stark nachgefragt mit der Folge, dass sich der Preis des Edelmetalls seit Ausbruch der Krise im Sommer 2007 sowohl in US-Dollar als auch in Euro etwa verdoppelte und immer wieder neue Rekordniveaus erreichte. Silber und Palladium waren verstärkt als günstigere Varianten zu Gold und Platin gesucht. Die Agrarrohstoffmärkte hatten weiterhin mit Produktionsausfällen zu kämpfen, wodurch die Preise auch hier anstiegen. Der Ölpreis nahm im Berichtsjahr ebenfalls zu – zum einen deshalb, weil die Risikobereitschaft langsam

wieder in die Rohstoffmärkte zurückkehrte. Zum anderen resultierte der weltwirtschaftliche Aufschwung in einer wachsenden globalen Ölnachfrage.

Entwicklung der Immobilienmärkte

Auf europäischer Ebene entwickelten sich die Büroimmobilienmärkte im Berichtsjahr besser als erwartet; dies gilt vor allem für das Spitzensegment. Da sich die Nachfrage der Investoren ganz überwiegend auf diese Core-Objekte konzentrierte, driftete die Preisschere zwischen erst- und zweitklassigen Liegenschaften weiter auseinander. Gleichzeitig beschleunigte sich der Rückgang der Renditen. Gemessen an den jeweiligen Hochständen verzeichneten die Londoner und die Pariser City die höchsten Renditerückgänge. Auf den Investmentmärkten zog das Transaktionsvolumen zwar wieder an, blieb aber weit unter dem Niveau der Vorkrisenjahre. Auch dies ist ein Beleg dafür, dass sich die Nachfrage vor allem auf eine begrenzte Anzahl an Top-Immobilien bezog.

Die Mietmärkte entwickelten sich im Jahr 2010 in den meisten europäischen Ländern ebenfalls positiver als prognostiziert. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, waren nur noch leichte Mietrückgänge oder stagnierende Mieten zu beobachten. In London verzeichneten die Spitzenmieten erstmals seit zwei Jahren wieder Zuwächse, auch in Paris kam es im Berichtsjahr zu Mietsteigerungen. Aufgrund der anziehenden Nachfrage und der geringeren Neubauvolumina konnte sich der Leerstand in den meisten europäischen Märkten stabilisieren. Im europäischen Durchschnitt stieg die Leerstandsquote allerdings leicht an. Das verfügbare Angebot erhöhte sich nur noch in Barcelona, Madrid und Luxemburg. Nach unserer Auffassung wird sich bei der Nachfrage die Schere zwischen europäischen Ländern mit schwächerem Wachstum und strukturell starken Ländern künftig weiter öffnen. In wachstumsschwachen Ländern rechnen wir mit einem Sinken, in wachstumsstarken Ländern mit einem Ansteigen der Nachfrage.

In Deutschland steigerte sich das Transaktionsvolumen gewerblicher Immobilien im Jahr 2010 gegenüber dem Vorjahr erheblich. Auch hier blieb die Risikobereitschaft der Investoren begrenzt, sodass weiterhin Core-Objekte im Mittelpunkt des Anlegerinteresses standen. Durch die hohe Nachfrage nach Top-Immobilien gingen die Spitzenrenditen zurück. Zwar liegt Deutschland bei den Gesamterträgen unter dem europäischen Durchschnitt, dank der geringeren Volatilität der Gesamterträge gelten die gewerblichen Investmentmärkte hierzulande aber als attraktiv und robust. Die Spitzenmieten auf den wichtigsten deutschen

Büromärkten blieben weitgehend stabil oder gaben leicht nach. Moderate Rückgänge waren insbesondere in Frankfurt am Main, Köln und München zu verzeichnen. Die Flächenkonsolidierung auf den deutschen Büromärkten setzte sich vor allem im ersten Halbjahr 2010 noch fort: Unternehmen konzentrierten aus Kosten- und Effizienzgründen ihre verstreuten Flächen an einem Standort oder zogen in preisgünstige Teilmärkte. Die Leerstandsquote erhöhte sich dadurch aber nicht signifikant. Hierfür sorgte auch die verhaltene Neubautätigkeit, die in etwa auf dem Vorjahresstand verharrte. Ein hoher Anteil der neu errichteten Büroobjekte war zudem bereits vorvermietet oder an Eigennutzer vergeben.

Als weitgehend krisenresistent erwiesen sich im Berichtsjahr die europäischen Märkte für Einzelhandelsimmobilien in 1a-Lagen. Die große Nachfrage seitens internationaler und nationaler Filialisten bei gleichzeitig begrenztem Angebot hatte zur Folge, dass Leerstände im Einzelhandel die Ausnahme blieben. Bei Nebenlagen und schlecht positionierten Einkaufszentren war die Situation dagegen problematischer; hier gab es als Folge der Krise höhere Leerstandsquoten sowie Mieterückgänge. Erheblich stärker als am Mietmarkt schritt die Erholung am Investmentmarkt voran. Nach längerer Abstinenz verstärkten ausländische Investoren wieder ihr Engagement in Deutschland. Im Core-Segment führte der zunehmende Investitionsdruck bei begrenztem Angebot zu leichten Renditerückgängen bei Einzelhandels-, aber auch bei Logistik- und Hotelimmobilien.

Auch außerhalb Europas kletterten die Transaktionsvolumina im Jahr 2010 in die Höhe, und es kam ebenso wie auf den europäischen Märkten überwiegend zu einer deutlichen Renditekompression bei Core-Immobilien. Die Mietmärkte außerhalb Europas entwickelten sich sehr unterschiedlich. Größere Mietsteigerungen waren vor allem in Asien zu verzeichnen; Mieterückgänge gab es in Fernost mit Ausnahme von Tokio kaum noch. Dort konnte sich trotz der erfreulichen Beschäftigungsentwicklung die Nachfrage nach hochwertigen Büroflächen bisher aber noch nicht signifikant erholen. Konsolidierung und Kosteneinsparungen waren für viele Unternehmen weiterhin maßgeblich. In Japan stieg die Leerstandsquote deshalb auf den höchsten Wert seit dem Jahr 2000. Hongkong und Shanghai gelang es dagegen, die Leerstandsquote zu senken. Am Investmentmarkt hat im Jahr 2010 bei den Preisen eine Bodenbildung eingesetzt. Der Schwerpunkt der Neuentwicklung von Büroimmobilien hat sich seit der Finanzmarktkrise nach Asien verlagert. Daraus resultiert ein

vergleichsweise starker Zuwachs an Büroflächen, der die Region noch einige Zeit prägen dürfte. Unserer Auffassung nach werden einige der asiatischen Mietmärkte durch diese Flächenzuwächse in den nächsten Jahren erheblich belastet.

In den USA hat nach einem schwachen Jahresauftakt die Nachfrage nach Büroflächen im Class-A-Segment spürbar angezogen und im vierten Quartal den höchsten Wert seit drei Jahren erreicht. Gleichzeitig sank die Fertigstellung auf den niedrigsten Wert seit sechs Jahren, sodass sich die Leerstandsquote in diesem Segment erstmals wieder verringerte. Der Rückgang erfolgt allerdings auf hohem Niveau. Auch 2010 nahmen die Mieten aufgrund des anhaltend hohen Leerstands in der Mehrzahl der Standorte weiter ab. Die Aktivitäten am Investmentmarkt zogen dagegen langsam wieder an. Dabei griff die Markterholung von den Topstandorten an der Ost- und Westküste langsam auf Sekundärstandorte über. Die durchschnittlichen Anfangsrenditen (Cap Rates) sanken in vielen Märkten schon auf teilweise niedrige Niveaus. Einige Nachzügler gab es allerdings: Steigende Renditen wurden etwa in den US-amerikanischen Büromärkten von Miami und Los Angeles verzeichnet. Refinanzierungsprobleme blieben ein zentrales Thema am Investmentmarkt. Zwar gab es in einzelnen Marktsegmenten bereits Zeichen der Entspannung, doch war die Refinanzierungslücke bei Gewerbeimmobilien noch nicht vollständig durch neues Kapital geschlossen.

In Australien erholten sich parallel zum Beschäftigungswachstum auch die Büromärkte in den großen Metropolen. Trotz der Finanzmarktkrise hat sich der australische Rohstoffmarkt entgegen den Erwartungen relativ stark behauptet – mit der Folge, dass das Mietflächenangebot in Brisbane und Perth trotz deutlich gestiegener Leerstände durch neue Bauprojekte bereits wieder wächst. Infolge des erhöhten Neubauvolumens legten die Leerstände – je nach Höhe der Fertigstellungen – teilweise zu. Die Spitzenmieten („net face“) gingen dementsprechend zurück. Auch die Spitzenrenditen verminderten sich.

Anlegerverhalten und Branchenentwicklung

Die Investmentstatistik des Bundesverbands Investment und Asset Management (BVI) weist für das Jahr 2010 erheblich höhere Nettomittelzuflüsse in Wertpapier-Publikumsfonds aus als im Vorjahr. Nachdem die Anleger 2009 per saldo 1,5 Mrd. Euro abgezogen hatten, konnten die Fonds im Berichtsjahr insgesamt 17,7 Mrd. Euro einsammeln. Grund für das gestiegene Nettomittelaufkommen war vor allem die Nachfrage nach risikoarmen Mischfonds

und Rentenfonds, die mit 13,8 Mrd. Euro beziehungsweise 9,9 Mrd. Euro deutlich über den Vergleichswerten 2009 lag. Das historisch niedrige Zinsniveau wirkte sich weiterhin insbesondere bei Geldmarktfonds aus, die im Berichtsjahr erneut Mittelabflüsse verzeichneten, wenn auch mit – 16,8 Mrd. Euro weniger stark ausgeprägt als im Vorjahr (– 30,2 Mrd. Euro).

Die Risikoneigung der Anleger blieb im Jahresverlauf 2010 vergleichsweise gering, mit chancenreichen Investments hielten sie sich lange Zeit zurück. Trotz erfreulicher Zuflüsse im vierten Quartal lag das Aufkommen bei Aktienfonds mit 10,2 Mrd. Euro unter dem Vergleichswert des Vorjahres (14,4 Mrd. Euro). Das Volumen der Aktienfonds wuchs dank der guten Wertentwicklung deutlich an; auch Mischfonds profitierten vom Kursauftrieb. Mit Offenen Immobilien-Publikumsfonds konnten die Fondsgesellschaften netto 1,6 Mrd. Euro einwerben, etwa die Hälfte des Vorjahreswerts (3,2 Mrd. Euro). In diesem Wert spiegelt sich die weiterhin belastete Branchensituation wider. So mussten im Berichtsjahr einige Offene Immobilien-Publikumsfonds zur Vermeidung von Mittelabflüssen und zur Liquiditätssicherung von den Fondsgesellschaften die Ausgabe von Anteilen einstellen. Zusätzlich war der Markt durch die Diskussion um das Anlegerschutz- und Funktionsverbesserungsgesetz (siehe unten) belastet.

Spezialfonds für institutionelle Investoren verzeichneten mit 70,9 Mrd. Euro in etwa doppelt so hohe Zuflüsse wie im Vorjahr (34,1 Mrd. Euro). Hierin kommt die stark wachsende Nachfrage von Versicherungsunternehmen und Pensionskassen zum Ausdruck.

Die Zahl der Aktionäre und Fondsbesitzer ging nach einer Erhebung des Deutschen Aktieninstituts im Jahr 2010 auf 8,2 Millionen zurück (Vorjahr: 8,8 Millionen). Dies entspricht einem Anteil von 12,6 Prozent der Bevölkerung. Besonders deutlich fiel der Rückgang bei den Aktienfondsanlegern aus, deren Zahl binnen Jahresfrist von 6,6 Millionen auf 6,0 Millionen sank. Lediglich Mischfonds konnten im Jahresverlauf 2010 per saldo neue Anleger hinzugewinnen.

Regulatorische Rahmenbedingungen

Unter den aktuellen gesetzlichen Neuerungen ist für die DekaBank das Anlegerschutz- und Funktionsverbesserungsgesetz von besonderer Bedeutung. Nach langen Diskussionen wird dieses Gesetz voraussichtlich im ersten Quartal 2011 in Kraft treten.

Das Gesetz sieht eine zweijährige Mindesthaltfrist und eine einjährige Kündigungsfrist bei Offenen Immobilien-Publikumsfonds vor. Diese Regelung könnte die Nachfrage nach Anteilscheinen unserer Einschätzung zufolge ungünstig beeinflussen; umgekehrt könnte das Gesetz zu einer Stabilisierung der Branchensituation und einer Wiederherstellung des Anlegervertrauens beitragen. Die DekaBank hat die aus dem Gesetz erwachsenden Dokumentationspflichten bei Anteilscheinerwerben und -rückgaben zeitnah umgesetzt. Dies gilt auch für die übrigen Normen des Gesetzes, die sich unter anderem auf das Bereitstellen von Produktinformationsblättern beziehungsweise der bei Investmentfonds erforderlichen Key Investor Information beziehen.

Das Basel-Komitee (Basel Committee for Banking Supervision, BCBS) hat im Jahr 2010 neue Standards für Eigenmittelausstattung, Verschuldungsgrad (Leverage Ratio) und Liquiditätsstandards verabschiedet (Basel III). Diese sollen kurzfristig auf europäischer und nationaler Ebene umgesetzt werden und sind voraussichtlich ab 2013 verbindlich anzuwenden. Mit den neuen Regelungen reagiert das Komitee auf die Erfahrungen aus der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise.

Die Anforderungen an Höhe und Qualität der Eigenmittel werden in den folgenden Jahren schrittweise angehoben. Bei einer zunächst unveränderten Mindestunterlegung von 8 Prozent soll die Kernkapitalquote von 2013 an bis zum Jahr 2015 von derzeit 4 Prozent auf 6 Prozent erhöht werden. Hiervon entfallen wiederum 75 Prozent auf das sogenannte harte Kernkapital (Stammkapital, Kapital- und Gewinnrücklage). Zusätzlich ist bis Anfang 2019 – ebenfalls aus hartem Kernkapital – ein Kapitalerhaltungspuffer von 2,5 Prozent aufzubauen. Im Resultat muss das harte Kernkapital ab 2019 mindestens 7 Prozent betragen, während sich die aufsichtsrechtlich erforderliche Gesamtkapitalquote auf 10,5 Prozent belaufen wird. Erschwert wird die Einhaltung der Kapitalquoten dadurch, dass strengere Anforderungen an die Kapitalbestandteile (insbesondere auch die stillen Einlagen) gelten und zudem die Kapitalabzüge vorwiegend im harten Kernkapital erfolgen werden. Neben den Änderungen des Kapitals in qualitativer und quantitativer Hinsicht wird es bei derivativen Geschäften durch die Einführung von Eigenkapitalanforderungen für Risiken aus Credit Valuation Adjustments (CVA) und der Anhebung der Risikogewichtung für Geschäfte mit zentralen Kontrahenten und Unternehmen der Finanzindustrie eine Steigerung der Risk Weighted Assets geben.

Die bereits zum 31. Dezember 2011 in Kraft tretenden Verschärfungen der Eigenkapitalanforderungen für Marktpreisrisiken im Handelsbuch sind für die DekaBank als Anwender der Standardverfahren nicht einschlägig.

Für die Umsetzung höherer Liquiditätsstandards enthält Basel III zwei neue Kennzahlen. Über die Liquidity Coverage Ratio (LCR) soll sichergestellt werden, dass die hoch liquide Liquiditätsreserve im Stressszenario einen massiven Mittelabfluss 30 Tage lang ausgleichen kann. Die Net Stable Funding Ratio (NSFR) dient der Sicherstellung einer langfristig soliden Refinanzierung. Die Kennzahlen werden Anfang 2015 (LCR) und Anfang 2018 (NSFR) verbindlich.

Die Leverage Ratio legt schließlich fest, dass das Verhältnis von Tier-1-Kapital zur Gesamtausleihung (nicht-risikogewichtete Aktiva) mindestens 3 Prozent betragen muss. Die Leverage Ratio soll nach einer fünfjährigen Beobachtungsphase Anfang 2018 in die Säule 1 (Eigenkapitalanforderungen) von Basel III integriert werden.

Auch wenn Basel III erst ab 2013 gilt, bereitet die DekaBank sich schon jetzt intensiv auf die neuen regulatorischen Anforderungen vor. In 2010 hat die DekaBank an der quantitativen Auswirkungsstudie zur zukünftigen Basel-III-Einführung (QIS 6) teilgenommen, um so frühzeitig die Auswirkungen und den daraus resultierenden Handlungsbedarf zu kennen. Auch an der für dieses Jahr geplanten Wiederholung der Auswirkungsstudie im Zuge der Finalisierung der Basel-III-Vorgaben wird sich die DekaBank beteiligen. Zusätzlich haben die Projektaktivitäten zur Umsetzung der neuen Anforderungen bereits begonnen. Dabei werden die Interessen unserer Verbundinstitute berücksichtigt. Dies umfasst die Entwicklung von auf die Bedürfnisse von Sparkassen abgestimmten Produkten unter Berücksichtigung der Basel-III-Regelungen und die Beantwortung von Fachfragen.

Zur Jahreswende 2010/11 ist das Gesetz zur Restrukturierung und geordneten Abwicklung von Kreditinstituten, zur Errichtung eines Restrukturierungsfonds für Kreditinstitute und zur Verlängerung der Verjährungsfrist der aktienrechtlichen Organhaftung (Restrukturierungsgesetz) in Kraft getreten. Das Gesetz erweitert die Eingriffsrechte der Bankenaufsicht bei einer erforderlichen Sanierung von systemrelevanten Banken und erlaubt über ein gesondertes Insolvenzverfahren die Übertragung systemrelevanter Geschäftsbereiche auf eine staatliche Brückenbank. Überdies wird von der Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung ein Restrukturierungsfonds mit einem Zielvolumen

von 70 Mrd. Euro eingerichtet, der sich aus Beiträgen der Kreditwirtschaft speist. Pro Jahr sollen die Kreditinstitute in Deutschland insgesamt rund 1 Mrd. Euro aufbringen, wobei die Bankenabgabe eines jeden Instituts anhand von Geschäftsvolumen, Größe und Vernetzung jährlich neu bestimmt wird. Dabei ist eine Zumutbarkeitsgrenze von 15 Prozent des Jahresergebnisses vorgesehen. Eine entsprechende Rechtsverordnung war bei Redaktionsschluss dieses Konzernlageberichts allerdings noch nicht verabschiedet.

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung des DekaBank-Konzerns

Gesamtbeurteilung durch den Vorstand

Auch unter den veränderten Marktbedingungen im Jahr 2010 hat das auf die Bedürfnisse der Sparkassen und deren Kunden zugeschnittene Geschäftsmodell der DekaBank seine Stabilität unter Beweis stellen können. Die Steigerung des wirtschaftlichen Ergebnisses auf 925,1 Mio. Euro beruht größtenteils auf einem höheren Provisionsergebnis dank der positiven Wertentwicklung der Deka-Fondsprodukte und der Möglichkeit, aufgrund positiver Marktentwicklungen im Kreditgeschäft sogar Risikovorsorge auflösen zu können. Wertaufholungen und Gewinnrealisierungen bei Kreditkapitalmarktprodukten trugen ebenfalls spürbar zu diesem Ergebnis bei. Einige dieser Entwicklungen werden sich in 2011 nicht wiederholen.

Die Nachfrage nach unseren Wertpapier-Publikumsfonds blieb insgesamt verhalten. Den leichten Anstieg der Nettovertriebsleistung bewerten wir zwar positiv, doch waren unsere Erwartungen, auch angesichts der guten Wertentwicklung unserer Fonds, höher gesteckt. Wir haben daher im Berichtsjahr eine Reihe von Maßnahmen gestartet und fortgeführt mit dem Ziel, die einzelnen Kundengruppen mit einem Höchstmaß an Individualität und innovativen Produkten anzusprechen und die Berater der Sparkassen noch gezielter zu unterstützen. Auch beteiligen wir uns an branchenweiten Initiativen, um die Bedeutung von Investmentfonds für die Geldvermögensbildung zu stärken. Ebenfalls im Fokus steht das institutionelle Geschäft, in welchem wir unser Potenzial bislang noch nicht ausreichend ausgeschöpft haben.

Vom Kursauftrieb an den Börsen haben unsere Fonds insgesamt überdurchschnittlich profitiert. Zum Jahresende wiesen 34,4 Prozent unserer Aktien- und Rentenfonds ein überdurchschnittliches Rating auf. Der im Jahresvergleich

erreichte Anstieg der Assets under Management (AMK und AMI) von 151,2 Mrd. Euro auf 155,2 Mrd. Euro hat unsere gute Marktpositionierung untermauert. Gemessen am Fondsvermögen nach BVI behauptete der DekaBank-Konzern zum Jahresende 2010 Platz zwei bei Wertpapier-Publikumsfonds im deutschen Markt. Bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds sind wir unverändert Marktführer.

Die Verbundquote – der Anteil unserer Produkte am gesamten Fondsabsatz der Vertriebspartner – bewegte sich mit 77,5 Prozent zwar auf hohem Niveau, erreichte jedoch nicht den Vorjahreswert (81,3 Prozent). In enger Kooperation mit unseren Partnern in der Sparkassen-Finanzgruppe arbeiten wir bereits daran, diese Quote nachhaltig zu verbessern. Hierzu wird neben neuen Produkten ein intensiver Vertrieb beitragen. Die Verbundleistung lag mit 0,9 Mrd. Euro auf dem Vorjahresniveau (0,9 Mrd. Euro). Der Wertschöpfungsbeitrag der DekaBank für Landesbanken und Sparkassen, der sich aus der Verbundleistung und dem wirtschaftlichen Ergebnis zusammensetzt, kletterte von rund 1,5 Mrd. Euro im Vorjahr auf nunmehr 1,8 Mrd. Euro.

Im Geschäftsfeld C&M haben wir das in einer außergewöhnlichen Marktkonstellation erzielte Ergebnis des Vorjahres erwartungsgemäß nicht erreicht. Das Trading-Ergebnis bewegte sich unterhalb unserer Planungen; hier waren wir, wie andere Marktteilnehmer auch, davon ausgegangen, dass die EZB ihre unbegrenzte Liquiditätsversorgung im Jahresverlauf spürbar einschränkt. Des Weiteren waren in 2010 deutlich unter den Erwartungen liegende Kundenhandelsaktivitäten zu verzeichnen.

Die finanzielle Stärke der DekaBank wurde im Berichtsjahr unter anderem im Rahmen des Stresstests des Europäischen Ausschusses der Bankenaufsichtsbehörden (CEBS) bestätigt. Unter anspruchsvollen Szenariovorgaben hat der DekaBank-Konzern mit einer komfortablen Kernkapitalquote von 8,4 Prozent per Ende 2011 die von den Aufsichtsbehörden gesetzte Untergrenze von 6 Prozent klar überschritten. Das Ergebnis des Stresstests bestätigt die solide Kapitalisierung der DekaBank auch für extreme Krisensituationen.

Die international führenden Ratingagenturen Standard & Poor's und Moody's haben ihre sehr guten Ratings der DekaBank beibehalten. Das ungarantierte langfristige Rating steht weiterhin bei A (S&P) beziehungsweise Aa2 (Moody's) mit jeweils stabilem Ausblick.

Ergebnisentwicklung im DekaBank-Konzern

Das wirtschaftliche Ergebnis legte gegenüber dem Jahr 2009 (661,8 Mio. Euro) um 39,8 Prozent auf 925,1 Mio. Euro zu. Vor allem die Entwicklung des Provisionsergebnisses, die Möglichkeit zur Auflösung von Risikovorsorge und Wertaufholungen bei Kreditkapitalmarktprodukten vor allem im Nicht-Kerngeschäft trugen maßgeblich zur Ergebnisverbesserung bei.

Vom wirtschaftlichen Ergebnis entfielen 742,4 Mio. Euro (Vorjahr: 789,2 Mio. Euro) auf das Kerngeschäft. Das Nicht-Kerngeschäft steuerte unter anderem aufgrund von Wertaufholungen 182,7 Mio. Euro (Vorjahr: – 127,4 Mio. Euro) zum Konzernergebnis bei. Insgesamt standen den Erträgen in Höhe von 1.758,0 Mio. Euro (Vorjahr: 1.499,9 Mio. Euro) Aufwendungen in Höhe von 832,9 Mio. Euro (Vorjahr: 838,1 Mio. Euro) gegenüber.

Trotz des insgesamt rückläufigen Neugeschäfts im Asset Management übertraf das Provisionsergebnis mit 1.061,7 Mio. Euro den Vorjahreswert (980,8 Mio. Euro) um 8,2 Prozent. Somit bildete das Provisionsergebnis mit rund 60 Prozent weiterhin die maßgebliche Ertragskomponente im DekaBank-Konzern. Als nachhaltige Ergebniskomponente entfällt es nahezu ausschließlich auf das Kerngeschäft. Die Provisionen aus Bankgeschäften konnten dabei nicht an das Vorjahr anknüpfen und verringerten sich um 6,3 Prozent. Hier wirkten sich vor allem geringere Erträge aus der Wertpapierverwaltung aus. Im Gegensatz dazu erhöhten sich die Provisionen aus Investment- und Fondsgeschäften um 11,6 Prozent; sie steuerten damit mehr als 80 Prozent zum Provisionsergebnis bei. Ausschlaggebend war die kräftige Zunahme der bestandsbezogenen Provisionen, die auf die im Jahresdurchschnitt höheren Assets under Management zurückgehen. Auch die im Geschäftsjahr anhaltend gute Performance der Fonds und die daraus resultierenden erfolgsabhängigen Provisionen trugen zu dem positiven Provisionsergebnis bei. Provisionen aus dem Fondsvertrieb sowie aus Depotgebühren bewegten sich nahe an ihren Vorjahreswerten und fielen in der Gesamtbetrachtung weniger ins Gewicht.

Die Risikovorsorge belief sich auf 52,0 Mio. Euro und lag damit im positiven Bereich. Moderaten Zuführungen auf Einzelwertberichtigungen einzelner Kreditengagements standen höhere Auflösungen nicht mehr benötigter Einzelwertberichtigungen und Rückstellungen gegenüber. Die Risikovorsorge des Vorjahres (–352,4 Mio. Euro) war noch durch hohe Wertberichtigungen auf einzelne Engagements im Zuge der Finanzmarktkrise geprägt.

Das Zinsergebnis ging dagegen im Berichtsjahr gegenüber dem Vergleichswert 2009 (473,0 Mio. Euro) um 10,8 Prozent auf 422,0 Mio. Euro zurück; gleichwohl bewegte es sich damit leicht oberhalb unserer Planungen. Aufgrund des niedrigen Zinsniveaus lag der Beitrag aus der Anlage der Eigenmittel unter dem Vorjahreswert. Im genannten Umfeld lag auch der Ergebnisbeitrag aus den Treasuryaktivitäten unter dem Vorjahr. Hinzu trat ein moderater Volumeneffekt durch den weiter vorangeschrittenen Abbau des Kreditportfolios im Nicht-Kerngeschäft. Demgegenüber verbesserte sich das Margenergebnis aus dem Kundengeschäft in den Geschäftsfeldern C&M (Credits) und AML (Real Estate Lending), das unter anderem auf das ertragsstärkere Neugeschäft in der Immobilienfinanzierung zurückzuführen ist. Auf das bewusste Eingehen von Fristentransformationen wurde weitestgehend verzichtet.

Das Finanzergebnis, das die Trading- und Non-Trading-Positionen beinhaltet, blieb mit 250,9 Mio. Euro wie erwartet deutlich hinter dem Vorjahreswert (392,2 Mio. Euro) zurück.

Auf Trading-Positionen entfielen hiervon 139,6 Mio. Euro (Vorjahr: 340,6 Mio. Euro). Das sehr hohe Vorjahresergebnis war im Wesentlichen auf die noch hohen Liquiditätsprämien in 2009 nach dem Lehman-Crash in 2008 zurückzuführen. Gleichzeitig führte die hohe Marktvolatilität in 2009 zu höheren Ergebnisbeiträgen aus dem Kundenhandel mit festverzinslichen Wertpapieren. Dagegen war

das Jahr 2010 durch eine weitgehende Normalisierung der Marktbedingungen bestimmt, die allerdings durch Staatsfinanzkrisen im Euroraum und die damit einhergehende Ausweitung der Risikoaufschläge überlagert wurde. Die daraus resultierende Zurückhaltung unserer Kunden führte zu niedrigeren Erträgen im Kundengeschäft. Die Erträge aus Repo-/Leihgeschäften blieben aufgrund der ausgeweiteten Liquiditätsversorgung durch die Europäische Zentralbank und die im Vergleich zum Vorjahr deutlich bessere allgemeine Marktliquidität hinter dem Vorjahreswert zurück. Das Finanzergebnis aus Non-Trading-Positionen betrug 111,3 Mio. Euro (Vorjahr: 51,6 Mio. Euro). Das darin enthaltene Bewertungsergebnis aus Kreditkapitalmarktprodukten verbesserte sich vor allem dank marktbedingter Wertaufholungen im Nicht-Kerngeschäft von 40,0 Mio. Euro auf 115,2 Mio. Euro.

Das Sonstige Ergebnis verringerte sich auf –28,6 Mio. Euro (Vorjahr: 6,3 Mio. Euro). Hierin ist unter anderem eine Rückstellung für Aufwendungen für von der Bank genutzte Immobilien enthalten.

Die Verwaltungsaufwendungen erhöhten sich um 3,7 Prozent auf 835,9 Mio. Euro (Vorjahr: 806,0 Mio. Euro). Kostensenkenden Effekten aus der Umsetzung der Qualitäts- und Prozessoffensive sowie geringeren Abschreibungen standen höhere Personalaufwendungen und Zusatzaufwendungen für die Neuausrichtung der IT gegenüber.

Ergebnisentwicklung im DekaBank-Konzern (Abb. 1)

Mio. €	2010	2009	Veränderung	
Zinsergebnis	422,0	473,0	–51,0	–10,8 %
Risikovorsorge	52,0	–352,4	404,4	114,8 %
Provisionsergebnis	1.061,7	980,8	80,9	8,2 %
Finanzergebnis ¹⁾	250,9	392,2	–141,3	–36,0 %
Sonstiges Ergebnis ¹⁾	–28,6	6,3	–34,9	(< –300 %)
Summe Erträge	1.758,0	1.499,9	258,1	17,2 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	835,9	806,0	29,9	3,7 %
Restrukturierungsaufwendungen	–3,0	32,1	–35,1	–109,3 %
Summe Aufwendungen	832,9	838,1	–5,2	–0,6 %
Wirtschaftliches Ergebnis	925,1	661,8	263,3	39,8 %

¹⁾ Die Vorjahreszahlen wurden durch eine konzernergebnisneutrale Umgliederung angepasst. Details siehe Note [2].

Der Personalaufwand lag mit 379,3 Mio. Euro um 3,2 Prozent über dem Vergleichswert 2009 (367,5 Mio. Euro). Aufgrund der positiven Ergebnisentwicklung wurden höhere Rückstellungen für erfolgsabhängige Sonderzahlungen gebildet. Darüber hinaus erhöhten sich im Vorjahresvergleich aufgrund des verringerten Rechnungszinses die Zuführungen zur Altersvorsorge (siehe Note [38], Seite 139). Die Aufwendungen für Löhne und Gehälter verharrten demgegenüber auf Vorjahresniveau.

Durch die im Vorjahr aufgestockten Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen wurden die aus der sozialverträglichen Reduktion von Mitarbeiterkapazitäten resultierenden Aufwendungen in voller Höhe abgedeckt. Entsprechend verringerte sich der Restrukturierungsaufwand auf –3,0 Mio. Euro (Vorjahr: 32,1 Mio. Euro).

Der Sachaufwand (ohne Abschreibungen) bewegte sich mit 423,7 Mio. Euro um 6,8 Prozent über dem Vorjahreswert (396,8 Mio. Euro). Dies lag maßgeblich an höheren Aufwendungen im Zusammenhang mit der Neuausrichtung der IT sowie gestiegenen Aufwendungen für Fondsbuchhaltung und -administration.

Die Abschreibungen gingen im Berichtsjahr auf 32,9 Mio. Euro (Vorjahr: 41,7 Mio. Euro) zurück. Diese enthielten eine außerordentliche Abschreibung in Höhe von rund 16 Mio. Euro (Vorjahr: 25 Mio. Euro) auf den Goodwill der im Jahr 2004 erworbenen Anteile an der WestInvest GmbH (Abb. 1).

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMK

Trotz fortgesetzter Belastungen des Kapitalmarkts und einer nach wie vor ausgeprägten Zurückhaltung der Anleger bei Wertpapierinvestments ist es dem Geschäftsfeld AMK gelungen, das Neugeschäft weiter zu stabilisieren und für die Kunden eine erfreuliche Wertsteigerung zu realisieren. Unbeeinflusst von teilweise positiven Absatzentwicklungen blieb die Nettovertriebsleistung wie auch im Vorjahr in Summe noch leicht negativ. Nettoabflüsse bei Geldmarkt- und Rentenfonds konnten auch durch Vertriebsfolge bei Mischfonds und Zielvorgabefonds sowie Nettomittelzuflüsse bei Spezialfonds und Mandaten nicht kompensiert werden.

Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Die Nettovertriebsleistung AMK erreichte –0,8 Mrd. Euro. Im Vergleich zum Vorjahreswert (–2,5 Mrd. Euro) zeigte sich insbesondere das institutionelle Geschäft verbessert (Abb. 2).

Nettovertriebsleistung AMK (Abb. 2)

Mio. €	2010	2009
Direktabsatz Publikumsfonds	–3.553	–3.755
Fondsbasierendes Vermögensmanagement	–1.534	–1.769
Publikumsfonds und Fondsbasierendes Vermögensmanagement	–5.087	–5.524
Spezialfonds und Mandate	4.294	3.046
Nettovertriebsleistung AMK	–793	–2.478
nachrichtlich:		
Nettomittelaufkommen AMK (nach BVI)	–3.066	–6.099

Bei den Wertpapier-Publikumsfonds und dem Fondsbasierenden Vermögensmanagement summierte sich die Nettovertriebsleistung auf –5,1 Mrd. Euro (Vorjahr: –5,5 Mrd. Euro). Rund zwei Drittel der Nettoabflüsse entfielen auf die erste Jahreshälfte. Somit gingen die Abflüsse im zweiten Halbjahr leicht zurück. Das niedrige Zinsniveau und der Wegfall der bisherigen Begünstigung von Altbeständen an steueroptimierten Geldmarktfonds resultierten in umfangreichen Anteilscheinrückgaben bei dieser Fondskategorie. Bei Rentenfonds war das Mittelaufkommen durch die Verunsicherung der Anleger infolge der Staatsschuldenkrisen im Euroraum beeinträchtigt. Dagegen standen Mischfonds und hier insbesondere Total-Return-Produkte in der Gunst der sicherheitsorientierten Anleger und konnten umfangreiche Mittel einwerben. Den größten Anteil am Direktabsatz hatte dabei die im Geschäftsjahr 2010 aufgelegte Dekawertkonzept-Produktfamilie, die auch auf Vertriebsseite im Vordergrund stand (siehe Seite 39). Zielvorgabefonds konnten ebenfalls die Nettovertriebsleistung des

Vorjahres übertreffen. Aktienfonds erreichten bei zunehmender Absatzdynamik im zweiten Halbjahr in Summe eine leicht negative Nettovertriebsleistung. Im Fondsbasierten Vermögensmanagement haben wir die Nettovertriebsleistung gegenüber dem Vorjahr (– 1,8 Mrd. Euro) ebenfalls gesteigert, aber mit – 1,5 Mrd. Euro dennoch negativ abgeschlossen. Der Aufwärtstrend beruhte im Wesentlichen auf der Begrenzung von Abflüssen beim Sparkassen-DynamikDepot – auch dank der im Vorjahr vorgenommenen konzeptionellen Änderungen – sowie bei Dachfonds.

Der Absatz der Wertpapier-Spezialfonds sowie der Master-KAG-Mandate und Advisory-/Management-Mandate kletterte um 41 Prozent auf 4,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 3,0 Mrd. Euro) und trug damit wesentlich zur verbesserten Gesamt-Nettovertriebsleistung von AMK bei. Ausschlaggebend war die Absatzleistung bei den Master-KAG-Mandaten, die dank der hohen Kundenzufriedenheit von Sparkassen und institutionellen Kunden Nettomittelzuflüsse von 2,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,9 Mrd. Euro) erreichten. Spezialfonds erzielten eine Vertriebsleistung in Höhe von 0,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,9 Mrd. Euro), während sich die Vertriebsleistung bei Advisory-/Management-Mandaten auf netto 1,5 Mrd. Euro (Vorjahr: 1,2 Mrd. Euro) verbesserte. Diese Entwicklungen zeigen, dass AMK mit der Neuausrichtung des

institutionellen Geschäfts auf gutem Weg ist und über die verbesserte Produkt- und Betreuungsqualität weiter Anlegervertrauen zurückgewinnen konnte.

Nach dem deutlichen Anstieg in 2009 haben die Assets under Management AMK im Berichtsjahr nochmals um 2,4 Mrd. Euro auf 132,5 Mrd. Euro zugelegt. Ausschlaggebend waren sowohl die hohen Nettomittelzuflüsse bei Spezialfonds und Mandaten als auch die gute Wertentwicklung (Abb. 3).

Bei Publikumsfonds und dem Fondsbasierten Vermögensmanagement addierte sich das verwaltete Volumen zu 90,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 90,9 Mrd. Euro). Geldmarktfonds, die vor zwei Jahren noch einen Anteil von rund 29 Prozent an den Vermögenswerten hatten, gaben nur noch 14 Prozent der Assets under Management wieder, während sich der Anteil der Aktienfonds von rund 18 Prozent auf 25 Prozent erhöhte.

Gemessen am Fondsvermögen nach BVI erreichte der DekaBank-Konzern einen Marktanteil bei Wertpapier-Publikumsfonds von 16,7 Prozent. Trotz leichter Marktanteilsverluste behaupteten wir damit die zweite Marktposition unter den BVI-Mitgliedern.

Assets under Management AMK (Abb. 3)

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung	
Aktienfonds	22.183	19.900	2.283	11,5 %
Wertgesicherte Fonds	6.085	6.245	– 160	– 2,6 %
Rentenfonds	25.905	28.070	– 2.165	– 7,7 %
Geldmarktfonds	12.429	17.148	– 4.719	– 27,5 %
Mischfonds	9.501	6.389	3.112	48,7 %
Übrige Publikumsfonds	4.563	4.405	158	3,6 %
Eigene Publikumsfonds	80.666	82.157	– 1.491	– 1,8 %
Kooperationspartnerfonds, Drittfonds/Liquidität im Fondsbasierten Vermögensmanagement	7.505	6.851	654	9,5 %
Kooperationspartnerfonds aus Direktabsatz	2.181	1.855	326	17,6 %
Publikumsfonds und Fondsbasiertes Vermögensmanagement	90.352	90.863	– 511	– 0,6 %
Wertpapier-Spezialfonds	29.412	28.426	986	3,5 %
Advisory-/Management-Mandate	12.707	10.826	1.881	17,4 %
Spezialfonds und Mandate	42.119	39.252	2.867	7,3 %
Assets under Management AMK	132.471	130.115	2.356	1,8 %
nachrichtlich:				
Fondsvermögen Publikumsfonds AMK (nach BVI)	103.890	105.521	– 1.631	– 1,5 %
Fondsvermögen Spezialfonds AMK (nach BVI)	49.962	45.893	4.069	8,9 %

Bei Spezialfonds und Mandaten erhöhten sich die Assets under Management um rund 7 Prozent auf 42,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 39,3 Mrd. Euro). Mit einem Anstieg von 18 Prozent auf 20,6 Mrd. Euro verzeichneten auch die Master-KAG-Mandate einen deutlichen Vermögenszuwachs.

Weiterentwicklung des Produktangebots

AMK hat im Geschäftsjahr 2010 seine Produktpalette für die Geldvermögensbildung der Sparkassenkunden weiterentwickelt. Zum einen wurden wie schon im Jahr 2009 einzelne Fonds und Fondsanteilklassen geschlossen oder steuerneutral fusioniert und zum anderen in allen wesentlichen Fondskategorien Neuprodukte aufgelegt, die insgesamt auf hohe Nachfrage stießen. Besonderen Wert hat AMK dabei auf das nach wie vor ausgeprägte Sicherheitsbedürfnis der Anleger sowie die differenzierte Ansprache der unterschiedlichen Kundensegmente gelegt.

Gemischte Investmentfonds adressieren mit ihrem Mix von Anlageklassen und einem breiten Spektrum an Instrumenten in besonderer Weise den Wunsch der Anleger nach verlässlichen Renditen bei begrenzten Risiken. Aufgrund der wachsenden Nachfrage haben wir die Palette der Mischfonds um eine innovative Total-Return-Produktreihe erweitert, die unter dem Namen Deka-Wertkonzept am Markt positioniert wurde.

Das Angebot an Garantiefonds haben wir ebenfalls weiterentwickelt. Mit großem Erfolg neu aufgelegt wurden Deka-DeutschlandGarant 2 und 3, die eine Partizipation am deutschen Aktienmarkt mit der Sicherheit einer Kapitalgarantie verknüpfen. Aufseiten der Aktienfonds ist der neue Deka-Dividendenstrategie hervorzuheben, der in globalem Maßstab in Börsenwerte mit überdurchschnittlicher Dividendenqualität investiert. Bei Rentenfonds kam Deka-Staatsanleihen Europa neu hinzu. Der Fonds nutzt unterschiedliche Zinsentwicklungen, indem er in ausgewählte Staatsanleihen und staatsgarantierte Titel der Euroländer und der westeuropäischen Staaten außerhalb der Eurozone investiert und so die veränderten Bedingungen am Markt für Staatsanleihen berücksichtigt. Der zu den alternativen Investments zählende, neu aufgelegte Deka-Währungen Global stellt eine interessante Depotbeimischung dar, da er mit seinem Fokus auf Fremdwährungen kaum mit anderen Anlageklassen korreliert und eine Absicherung gegen eine Abwertung des Euro darstellt.

Für die vermögenden Privatkunden der Sparkassen haben wir das Produktangebot sowie den ganzheitlichen Beratungsansatz überarbeitet. Das im Berichtsjahr entwickelte Deka-Vermögenskonzept (siehe Seite 24) stellt eine nochmalige Weiterentwicklung mit Blick auf das Individualkundensegment der Sparkassen dar.

Fondsperformance und -rating

Zum Jahresende lagen in einem sehr volatilen Marktumfeld 48,9 Prozent der Aktienfonds und 71,7 Prozent der Rentenfonds vor ihrer jeweiligen Benchmark. Die positive Wertentwicklung wirkte sich auch auf das Fondsrating aus: Ende 2010 wiesen 34,4 Prozent unserer Fonds beim Analysehaus Morningstar auf Drei- bis Zehnjahressicht ein überdurchschnittliches Rating auf.

Bei zentralen Leistungsvergleichen der Anbieter von Wertpapier-Publikumsfonds hat der DekaBank-Konzern im Berichtszeitraum durchweg sehr gute Platzierungen erreicht. So platzierten sich die Fonds unseres Hauses bei den Euro Fund-Awards gleich zwölfmal unter den besten drei Produkten. Zu den vier Fonds, die Platz eins erreichten, zählt auch Deka-ConvergenceAktien mit einer überdurchschnittlichen Performance auf Fünfjahressicht. Bei den Feri EuroRating Awards 2010 wurde der Fonds zudem als „Bester Aktienfonds Mittel-/Osteuropa“ ausgezeichnet.

Weitere vordere Platzierungen erzielte AMK bei den Lipper Fund Awards im März. Hier wurden fünf Fonds für konstanten Anlageerfolg ausgezeichnet. Zwei Preise gab es dabei für den Mischfonds Deka-Euroland Balance CF, der sowohl über drei als auch über fünf Jahre die beste Wertentwicklung zeigte. Aus den Morningstar Fund Awards im April 2010 ging die Deka Investment – nach Platz zwei im Vorjahr – als „bestes großes Rentenfondshaus“ hervor. Unter 15 Anbietern erreichte sie die beste Fünfjahres-Performance. In die Bewertung gingen 28 Rentenfonds ein. Auch bei den erstmals ausgelobten VisioFund-Awards schnitten wir erfolgreich ab. Prämiert wurden die erfolgreichsten vermögensverwaltenden Dachfonds im Jahr 2009. Mit 22 Awards für 15 Fonds waren wir bester Anbieter.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMK

Mit einem wirtschaftlichen Ergebnis von 428,0 Mio. Euro hat das Geschäftsfeld AMK den Vergleichswert 2009 (316,6 Mio. Euro) um 35,2 Prozent übertroffen. Einem

deutlichen Anstieg der Erträge auf 800,0 Mio. Euro (Vorjahr: 687,9 Mio. Euro) stand ein lediglich moderater Zuwachs der Verwaltungsaufwendungen gegenüber.

Das Provisionsergebnis verbesserte sich um 11,8 Prozent auf 799,1 Mio. Euro (Vorjahr: 714,7 Mio. Euro). Die im Jahresdurchschnitt höheren Assets under Management spiegeln sich in einem Anstieg der bestandsbezogenen Provisionen wider. Aus einem marktinduzierten Anstieg konnten deutlich höhere Erträge erzielt werden. Ebenso trugen die auf der guten Wertentwicklung unserer Fonds beruhenden erfolgsabhängigen Erträge zum guten Provisionsergebnis bei.

Das übrige Ergebnis lag mit 0,9 Mio. Euro über dem Vorjahreswert (–26,8 Mio. Euro). Das Ergebnis enthält unter anderem eine Steuererstattung, der eine Abschreibung auf Beteiligungen gegenüberstand. Im Jahr 2009 war das übrige Ergebnis insbesondere durch eine Abschreibung auf eine Beteiligung geprägt.

Die Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen) erhöhten sich geringfügig auf 368,5 Mio. Euro (Vorjahr: 362,4 Mio. Euro). Kostensenkenden Effekten durch die fortgeführte Qualitäts- und Prozessoffensive standen im Wesentlichen höhere Projektkosten im Zusammenhang mit der Umsetzung des Projekts IT-Zielbild zur Erneuerung und Überarbeitung der IT-Gesamtarchitektur gegenüber. Die Abwicklungskosten bewegten sich ebenfalls über dem Vorjahreswert; hier fielen Zusatzaufwendungen im Zusammenhang mit der Migration auf eine neue Plattform bei der Dealis Fund Operations GmbH an (Abb. 4).

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMI

Das Geschäftsfeld AMI hat dank der engen Verzahnung der DekaBank mit den Sparkassen inmitten enormer Marktbelastungen Kurs gehalten. Unsere Offenen Immobilien-Publikumsfonds blieben durchgängig geöffnet und konnten ihr Fondsvermögen weiter steigern, während andere Anbieter die Rücknahme der Anteilscheine aufgrund von Liquiditätsproblemen aussetzen oder ihre Fonds gar vollständig vom Markt nehmen mussten. Aufgrund der guten Ausschöpfung der Vertriebskontingente sowie der Nutzung günstiger Ankaufmöglichkeiten bewegten sich die Liquiditätsquoten weiterhin im Zielkorridor. Daneben konnten in einem sich erholenden Immobilienmarkt sehr gute Verkäufe realisiert und das Portfolio damit optimiert werden. Dank einer überplanmäßigen Vermietungsleistung veränderten sich die Leerstandsquoten in einem schwierigen Marktumfeld insgesamt nur unwesentlich. Hervorzuheben ist die im Dezember 2010 erreichte langfristige Neuvermietung des großen Bankbürogebäudes „Poseidon“ in Frankfurt am Main mit mehr als 40.000 Quadratmetern Gesamtfläche. Gezielte Investitionen in Bestandsimmobilien, so unter anderem die Revitalisierung eines Kaufhauses in Wien, legten darüber hinaus die Basis für eine langfristig positive Objektperformance.

Die Straffung der Retail-Produktpalette im Vorjahr – Deka-ImmobilienFonds wurde mit Deka-ImmobilienEuropa und WestInvest 1 mit WestInvest InterSelect zusammengeführt – hat wie geplant zu noch robusteren Strukturen der verwalteten Portfolios geführt. Das institutionelle Geschäft konnte 2010 wie geplant forciert werden. Allerdings

Ergebnisentwicklung AMK (Abb. 4)

Mio. €	2010	2009	Veränderung	
Provisionsergebnis	799,1	714,7	84,4	11,8 %
Übriges Ergebnis	0,9	–26,8	27,7	103,4 %
Summe Erträge	800,0	687,9	112,1	16,3 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen) ¹⁾	368,5	362,4	6,1	1,7 %
Restrukturierungsaufwendungen	3,5	8,9	–5,4	–60,7 %
Summe Aufwendungen	372,0	371,3	0,7	0,2 %
Wirtschaftliches Ergebnis	428,0	316,6	111,4	35,2 %

¹⁾ Die Vorjahreszahlen wurden durch eine konzernergebnisneutrale Umgliederung angepasst. Details siehe Note [2].

werden nach wie vor nicht ausreichend Objekte angeboten, die unseren Qualitätsvorstellungen genügen. Das daraus resultierende begrenzte Ankaufvolumen stellt unverändert ein Wachstumshemmnis dar. Im Real Estate Lending hat sich das Brutto-Kreditvolumen gegenüber dem Vorjahr überwiegend währungsbedingt leicht erhöht. Im Fokus stand weiterhin, Geschäft zu akquirieren, das an andere institutionelle Anleger weitergegeben werden kann. Dies wurde über verschiedene Ausplatzierungskanäle erfolgreich realisiert. Das Syndizierungsgeschäft an Banken und Fonds war erneut überaus erfolgreich.

Nettovertriebsleistung und Assets under Management

Die Nettovertriebsleistung AMI lag nach dem Vorjahreswert von 2,5 Mrd. Euro mit 1,7 Mrd. Euro auf einem weiterhin hohen Niveau. Ein wesentlicher Teil entfiel auf die mit den Sparkassen vereinbarten und fest limitierten Absatzkontingente bei den Offenen Immobilien-Publikumsfonds. Zum Jahresende waren die Kontingente zu einem großen Teil ausgeschöpft, trotz der unruhigen Marktstimmung und der diskutierten Regulierung, deren dämpfende Wirkung auch uns getroffen hat. Der Direktabsatz der Retailfonds summierte sich auf 1,5 Mrd. Euro und bewegte sich, aufgrund deutlich geringerer Kontingente, unter dem Wert des Vorjahres (2,2 Mrd. Euro) aber über den Planungen. Gemessen am BVI-Nettomittelaufkommen konnte der Marktführer DekaBank fast ein Drittel des Absatzes der Wettbewerber mit insgesamt positiven Zuflüssen auf sich vereinen (Abb. 5).

Nettovertriebsleistung AMI (Abb. 5)

Mio. €	2010	2009
Immobilien-Publikumsfonds	1.472	2.166
Immobilien-Dachfonds	- 11	0
Spezialfonds (inkl. Kreditfonds)	222	191
Individuelle Immobilienfonds	18	122
Nettovertriebsleistung AMI	1.701	2.479
davon an institutionelle Anleger	486	406
nachrichtlich:		
Nettomittelaufkommen AMI (nach BVI)	1.670	2.257

Im institutionellen Immobilienfondsgeschäft konnten für den Offenen Immobilienfonds ImmoValue und die Target-Select-Reihe neue Mittel in Höhe von 389 Mio. Euro eingeworben werden. Für die kleinteiliger investierenden Spezial- und Individualfonds waren die Ankaufsmärkte noch nicht ausreichend ergiebig. Für diese Produkte konnten nur 199 Mio. Euro (Vorjahr: 457 Mio. Euro) neue Mittel akquiriert werden.

Die Assets under Management im Geschäftsfeld AMI erhöhten sich nach Ausschüttungen von 646 Mio. Euro gegenüber dem Jahresende 2009 (21,1 Mrd. Euro) um 7,7 Prozent auf rund 22,8 Mrd. Euro. Offene Immobilien-Publikumsfonds steuerten 20,0 Mrd. Euro (Ende 2009: 18,7 Mrd. Euro) zu den Assets under Management bei; gemessen am Fondsvermögen nach BVI verbesserte sich der Marktanteil hier binnen Jahresfrist von 21,6 Prozent auf 23,3 Prozent (Abb. 6).

Assets under Management AMI (Abb. 6)

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung	
Immobilien-Publikumsfonds	19.996	18.743	1.253	6,7 %
Immobilien-Dachfonds	94	107	- 13	- 12,1 %
Spezialfonds	2.324	1.959	365	18,6 %
Individuelle Immobilienfonds	337	319	18	5,6 %
Assets under Management AMI	22.751	21.128	1.623	7,7 %
nachrichtlich:				
Fondsvermögen AMI (nach BVI)	21.848	20.312	1.536	7,6 %

Ihren finanziellen Spielraum haben die Offenen Immobilien-Publikumsfonds genutzt und attraktive Objekte hinzuerworben. Dabei lag besonderes Augenmerk auf zertifizierten „Green Buildings“. Alle Immobilienerwerbe wurden zentral durch Deka Immobilien durchgeführt. Alles in allem haben die Fonds im Berichtsjahr 27 Immobilien im Wert von 2,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 2,1 Mrd. Euro) in zehn Ländern kaufvertraglich gesichert. Damit gehört der DekaBank-Konzern erneut zu den weltweit größten Immobilieninvestoren. Darüber hinaus konnte die Deka Immobilien aus den Fonds 16 Immobilien mit einem Volumen von insgesamt 0,8 Mrd. Euro in sieben Ländern mit Gewinn für die Anleger verkaufen.

Erweiterung des Angebots

Nachdem wir im Vorjahr die WestInvest TargetSelect-Produktfamilie sowie die beiden Kreditfonds Deka Infrastrukturkredit und Deka Realkredit Klassik am Markt positioniert hatten, lag der Fokus im Berichtsjahr nicht auf der weiteren Verbreiterung des Produktspektrums. Ziel war es vielmehr, das Potenzial im institutionellen Geschäft noch besser auszuschöpfen und im Markt die Immobilien und Kredite mit dem für die Fonds geeigneten Risiko-/Ertragsprofil zu beschaffen.

Fondsperformance und -rating

Mit einer durchschnittlichen volumengewichteten Rendite von 2,4 Prozent bewegten sich unsere Offenen Immobilien-Publikumsfonds über dem Branchendurchschnitt. Die Wertentwicklung des Vorjahres (3,0 Prozent) wurde allerdings vor allem wegen der niedrigen Verzinsung der Liquiditätsbestände nicht erreicht. Im Benchmarkvergleich nahmen Deka-ImmobilienGlobal, Deka-ImmobilienEuropa und WestInvest ImmoValue im Berichtsjahr wieder Spitzenplätze ein.

Auch bei Ratingvergleichen überzeugten unsere Offenen Immobilien-Publikumsfonds durch ihre Stabilität. Bei der im Mai 2010 veröffentlichten Analyse der Agentur Scope Analysis lagen alle drei Offenen Immobilien-Publikumsfonds des DekaBank-Konzerns im Investment-Grade-Bereich. Im Berichtsjahr wurde zudem der Deka-ImmobilienGlobal erneut als bester Globalfonds für Privatanleger und der WestInvest ImmoValue als bestes Immobilienportfolio ausgezeichnet. Auch für die Managementqualität vergab Scope wieder gute Noten an die beiden Immobilien-Kapitalanlagegesellschaften des DekaBank-Konzerns. Mit Blick

auf Deka-ImmobilienGlobal wurde dabei das frühzeitige und antizyklische Engagement in globalen Märkten jenseits Europas hervorgehoben.

Real Estate Lending

Im Real Estate Lending (REL) konzentrierten wir uns unverändert auf Märkte, Objektarten und Geschäftspartner, die auch für unsere Immobilienfonds relevant sind. Die größte Aktivität entfalteten wir dabei in Märkten, in denen wir mit Repräsentanzen vertreten sind. Daneben wurden Kredite an eigene oder fremde Offene Immobilienfonds, die dem deutschen Investmentgesetz unterliegen, vergeben.

Bei sehr risikoorientierter und konsequent auf Kapitalmarktfähigkeit ausgerichteter Kreditvergabe betrug das arrangierte Neugeschäftsvolumen zum Jahresende 2,5 Mrd. Euro und lag damit über dem Vorjahresniveau (2,0 Mrd. Euro). Darin sind Prolongationen von jeweils 0,2 Mrd. Euro enthalten. Erfreuliche 1,3 Mrd. Euro konnten erfolgreich ausplatziert werden (Vorjahr: 1,1 Mrd. Euro). Das Brutto-Kreditvolumen erhöhte sich bis zum Jahresende 2010 zu einem nennenswerten Anteil währungsbedingt auf 7,7 Mrd. Euro (Ende 2009: 6,9 Mrd. Euro). Gewerbliche Immobilienfinanzierungen hatten hieran einen Anteil von 5,3 Mrd. Euro, Immobilienfondsfinanzierungen kamen auf 1,9 Mrd. Euro. Der Rest entfiel auf das Auslaufsegment „Finanzierung kommunaler Bauvorhaben“. Das durchschnittliche Rating im Bestand hat sich gegenüber dem Vorjahr tendenziell leicht verbessert. Während im Neugeschäft aufgrund niedrigerer Beleihungsausläufe weiterhin ausgezeichnete Ratings hereingenommen wurden, gab es im Bestandsgeschäft erwartungsgemäß auch noch weitere Migrationen in schwächere Ratings.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld AMI

AMI hat das wirtschaftliche Ergebnis vor Sondereffekten gegenüber dem Jahr 2009 (57,0 Mio. Euro) auf 88,3 Mio. Euro verbessert und liegt damit deutlich über dem Plan. Nach Sondereffekten, die nicht den Kernaktivitäten des Geschäftsfelds zuzurechnen sind, (Impairment-Abschreibungen auf den Goodwill der 2004 erworbenen WestInvest GmbH und sonstige Aufwendungen für von der Bank genutzte Gebäude) in Höhe von zusammen rund 33 Mio. Euro erreicht das Geschäftsfeld im aktuellen Geschäftsjahr noch ein Ergebnis in Höhe von 55,1 Mio. Euro (2009: Nach vergleichbaren Sondereffekten in Höhe von rund 38 Mio. Euro wurden 19,4 Mio. Euro Ergebnis erreicht).

Die Erträge summierten sich auf 209,7 Mio. Euro und lagen somit um 37,6 Mio. Euro über dem Vorjahreswert von 172,1 Mio. Euro (ohne Sondereffekte). Das Zinsergebnis blieb mit 72,4 Mio. Euro leicht hinter dem Vergleichswert 2009 (77,5 Mio. Euro) zurück. Hier wirkte sich unsere Beschränkung im Neugeschäft aus. Positiv machte sich dagegen die höhere Marge im Neugeschäft von Real Estate Lending bemerkbar. Die durchschnittliche Marge des Bestands lag um etwa 5 Basispunkte über dem Wert aus dem Vorjahr und bereits 15 Basispunkte über dem Wert aus dem Jahr 2008.

Das Provisionsergebnis reichte mit 164,7 Mio. Euro fast an den Vorjahreswert (165,8 Mio. Euro) heran. Während die Bestandsprovisionen dank der guten Platzierung der Vertriebskontingente im ersten Halbjahr und der erwirtschafteten Wertzuwächse den guten Vorjahreswert übertreffen konnten, verringerte sich der Beitrag der An- und Verkaufsgebühren von 24,1 Mio. Euro im Vorjahr auf nunmehr 17,8 Mio. Euro. Dies liegt trotz der höheren Transaktionsvolumina in 2010 an den häufig auseinander fallenden Terminen von Vertragsabschluss und Fälligkeit der Provisionen. Das Provisionsergebnis aus dem Immobilienfinanzierungsgeschäft lag bei 14,6 Mio. Euro (Vorjahr: 11,3 Mio. Euro).

Das Finanzergebnis sank von –2,9 Mio. Euro auf –6,4 Mio. Euro. Der Rückgang ist im Wesentlichen auf Währungssicherungsgeschäfte im REL zurückzuführen.

Das Sonstige Ergebnis belief sich auf –6,6 Mio. Euro. Der Vorjahreswert (14,4 Mio. Euro) enthielt den positiven Effekt aus einer aufgelösten Rückstellung im Fondsgeschäft. In diesem Jahr fielen 11,0 Mio. Euro Aufwendungen für eine verzögerte Projektentwicklung, die die Deka Immobilien GmbH für einen der großen Publikumsfonds betreut, an. Gegenläufig beeinflusst eine Steuererstattung des Vorjahres das Sonstige Ergebnis in Höhe von 3,2 Mio. Euro.

Die Verwaltungsaufwendungen (einschließlich Abschreibungen und ohne Sondereffekte) stiegen leicht von 117,7 Mio. Euro auf 119,5 Mio. Euro. Neben den bereits 2009 begonnenen Maßnahmen im Rahmen der Qualitäts- und Prozessoffensive, die sich in geringeren Produktions- und Abwicklungskosten bemerkbar machten, zeigten Vertriebs- und Projektkosten, unter anderem für konzernweite Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur, im Vergleich zum Vorjahr einen Anstieg (Abb. 7).

Ergebnisentwicklung AMI (Abb. 7)

Mio. €	2010	2009	Veränderung	
Zinsergebnis	72,4	77,5	–5,1	–6,6 %
Risikovorsorge	–14,4	–82,7	68,3	82,6 %
Provisionsergebnis	164,7	165,8	–1,1	–0,7 %
Finanzergebnis	–6,4	–2,9	–3,5	–120,7 %
Sonstiges Ergebnis (ohne Sondereffekt)	–6,6	14,4	–21,0	–145,8 %
Summe Erträge	209,7	172,1	37,6	21,8 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen und ohne Sondereffekt) ¹⁾	119,5	117,7	1,8	1,5 %
Restrukturierungsaufwendungen	1,9	–2,6	4,5	173,1 %
Summe Aufwendungen	121,4	115,1	6,3	5,5 %
Wirtschaftliches Ergebnis (ohne Sondereffekt)	88,3	57,0	31,3	54,9 %
Sondereffekt ²⁾	33,2	37,6	–4,4	–11,7 %
Wirtschaftliches Ergebnis (inklusive Sondereffekt)	55,1	19,4	35,7	184,0 %

¹⁾ Die Vorjahreszahlen wurden durch eine konzernergebnisneutrale Umgliederung angepasst. Details siehe Note [2].

²⁾ Enthält im Wesentlichen die außerordentlichen Abschreibungen auf den Goodwill der in 2004 erworbenen Anteile an der WestInvest GmbH sowie Aufwendungen für von der Bank genutzte Immobilien.

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Das Kapitalmarktumfeld war geprägt durch die Staatsschuldenkrisen in Europa als Folge der Finanzmarktkrise. Dies belastet in der Folge das globale Wachstum noch auf Jahre hinaus. In einem veränderten Marktumfeld war das Volumen der Handels- und Sales-Aktivitäten rückläufig. Dem Rückgang im Derivate-Brokerage stand ein über den Erwartungen liegendes Kommissionsgeschäft gegenüber. Bei ETFs übertraf die Vertriebsleistung den Vorjahreswert. Das wirtschaftliche Ergebnis von C&M erreichte erwartungsgemäß nicht den Vorjahreswert. In diesem waren Maßnahmen zur Kompensation eines negativen Bewertungsergebnisses aus Kreditkapitalmarktprodukten im Nicht-Kerngeschäft enthalten.

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Teilgeschäftsfeld Markets

Im **Kassa- und Derivate-Brokerage** sind die Kundenhandelsaktivitäten insgesamt zurückgegangen. Vor allem der Bedarf der Kapitalanlagegesellschaften und weiterer institutioneller Kunden an den von C&M bereitgestellten derivativen Produktlösungen bewegte sich unter den Vorjahreswerten. Zum einen wirkten sich dabei vor allem Mittelabflüsse bei Geldmarktfonds aus, während das Zinsderivate-Brokerage in erster Linie durch den Einbruch des Anleihen-Primärmarkts belastet war. Die hohen Vergleichsvolumina des Vorjahres im Kundenhandel mit festverzinslichen Wertpapieren bei neu emittierten Corporate Bonds waren durch eine kräftige Markterholung nach dem Höhepunkt der Finanzmarktkrise sowie hohe Volatilitäten geprägt.

Der klassische Kommissionshandel entwickelte sich auf hohem Niveau stabil und übertraf die Planungen. Der Bereich profitierte von der höheren Nachfrage der Kapitalanlagegesellschaften aufgrund des gestiegenen Fondsvolumens und einer temporär höheren Marktvolatilität.

Die Margen im Repo-/Leihgeschäft (**Short Term Products**) gerieten im Geschäftsjahr 2010 deutlich unter Druck. Wesentlicher Grund hierfür ist die umfassende Bereitstellung von Liquidität durch die EZB. Dennoch gelang es, im Berichtsjahr Zusatzerträge für Sparkassen und Fonds zu generieren. Dabei entfiel auf synthetische Strukturen ein größerer Anteil als im Vorjahr. In der zweiten Jahreshälfte registrierten wir zudem eine wachsende Nachfrage nach

besicherten kurzfristigen Kreditlinien – dies auch vor dem Hintergrund der zu erwartenden eingeschränkten Liquiditätsversorgung durch die EZB sowie der künftigen Regelungen von Basel III hinsichtlich der Gewichtung von Risikoaktiva, der kurz- und langfristigen Refinanzierung sowie dem maximalen Ausleihungsgrad.

Das Produktspektrum unserer Tochtergesellschaft ETFlab in ETFs – börsennotierten Indexfonds – haben wir anhand der Bedürfnisse unserer Zielkunden und deren unterschiedlichen Anlagestrategien erweitert. Aufgrund der hohen Nachfrage unserer institutionellen Kunden nach Renten-ETFs in den Core-Märkten stand dabei die Fixed-Income-Seite im Fokus. Zwei neu aufgelegte ETFs bieten Zugang zu einem breit diversifizierten Korb von Euro-Unternehmensanleihen sowie zum hoch liquiden deutschen Jumbo-Pfandbriefmarkt. Die Gesamtzahl der verfügbaren ETFs erhöhte sich auf 35. Weitere Indexfonds, welche selektiv die Anleihenmärkte einzelner Länder des Euroraums sowie Euro-Unternehmensanleihen ohne Finanztitel adressieren, befanden sich zum Jahresende in der Vorbereitungsphase. Die Vertriebsleistung übertraf mit 1.177 Mio. Euro den Vorjahreswert (1.030 Mio. Euro). Dies haben wir genutzt, um unsere Eigenbestände in Fonds der ETFlab zu reduzieren; das Gesamtvolumen summierte sich zum Jahresende 2010 auf 5,0 Mrd. Euro (Ende 2009: 4,7 Mrd. Euro). Die Eigenbestände machten 38,7 Prozent (Vorjahr: 45,4 Prozent) des Gesamtvolumens aus. Sie dienen der Sicherstellung eines liquiden und effizienten Markts und unterstützen die Kunden bei der Einhaltung von Anlagegrenzen.

Im Rahmen einer Investorenfrage durch das Anlegermagazin „Börse online“ wurde ETFlab als ETF-Anbieter des Jahres 2010 ausgezeichnet. Die Gesellschaft genießt laut abschließendem Ranking das höchste Vertrauen unter allen ETF-Anbietern und erreicht ebenfalls Spitzenbewertungen für innovative Produkte, niedrige Gebühren, Kostentransparenz und persönliche Erreichbarkeit. Auch die konservative Philosophie wird von vielen Investoren honoriert; wo immer möglich bildet ETFlab die zugrunde liegenden Indizes mit voller Replikation nach.

Teilgeschäftsfeld Credits

Im Teilgeschäftsfeld Credits belief sich das Brutto-Kreditvolumen zum Jahresende 2010 auf 30,5 Mrd. Euro, ein Rückgang von 10,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr (Ende 2009: 34,2 Mrd. Euro). Ein wesentlicher Teil des Risikokapitals betraf auch im Geschäftsjahr 2010 **Öffentliche Finanzierungen**. Zum Bilanzstichtag entfiel

auf unsere Partner in der Sparkassen-Finanzgruppe ein Brutto-Kreditvolumen von 15,5 Mrd. Euro (Ende 2009: 15,6 Mrd. Euro); weitere 4,4 Mrd. Euro (Ende 2009: 5,7 Mrd. Euro) waren an andere öffentliche Kreditnehmer im Inland vergeben, wobei Kommunalkredite den größten Anteil hatten. Mit dem Volumen festigte die DekaBank ihre Position als eine der ersten Adressen für die langfristige Refinanzierung der Sparkassen.

Darüber hinaus konzentriert sich Credits weiterhin darauf, dem Asset Management **Zugang zu Kreditfonds-Assets** zu verschaffen. Der Schwerpunkt lag auf der Evaluation Asset-Management-fähiger Kreditsegmente und Besicherungsformen, hierbei haben wir uns auf die Ausplatzierung von Krediten in Fonds konzentriert. Im Segment Infrastrukturfinanzierung startete die Umsetzung des Geschäftsmodells Kreditfonds. Erste Kredite wurden im Mantel des Deka-Loan-Investment-Fonds (DeLI) erfolgreich an Kunden platziert, sodass in der Folge wieder behutsam Neuengagements eingegangen werden konnten.

Credits startete im Berichtsjahr die aktive Weitergabe von Krediten. Die Auflage von DeLI-Fonds oder anderen maßgeschneiderten Asset-Management-Lösungen für Schiffs- und Flugzeugfinanzierungen sowie ECA-gedeckte Exportfinanzierungen ist ab 2011 geplant. Aufgrund der stabilen Cashflows, einer extrem niedrigen Ausfallquote und der soliden Finanzierung über die gesamte Laufzeit sind diese Kredit-Assets grundsätzlich sehr gut für Fonds- und Kreditsyndizierungsmodelle geeignet.

Teilgeschäftsfeld Treasury

Das Teilgeschäftsfeld Treasury bündelt die **Liquiditätsbereitstellung und -bewirtschaftung** und stellt sicher, dass die DekaBank den öffentlichen Bankensektor und die eigenen Fonds jederzeit mit der erforderlichen Liquidität versorgen kann. Aufgrund der jeweils kurzfristigen Bedarfe erfordert diese Funktion, dass eine hinreichend große Liquiditätsreserve mit hohen Anforderungen an die Liquidierbarkeit der einzelnen Positionen vorgehalten wird.

Kernfunktionen der **Banksteuerung und Refinanzierung** sind die Umsetzung der Liquiditätspositionierung der DekaBank sowie die Liquiditätssteuerung und die Verantwortung für die Refinanzierung des gesamten Bankgeschäfts. Das Bruttovolumen im Treasury blieb mit 20,8 Mrd. Euro zum Bilanzstichtag 2010 (Ende 2009: 23,5 Mrd. Euro)

auf hohem Niveau. Das Nettovolumen der im Teilgeschäftsfeld Treasury gehaltenen, nicht strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte des Kerngeschäfts belief sich zum Jahresende 2010 auf 5,5 Mrd. Euro (Ende 2009: 7,4 Mrd. Euro). Dies entspricht einem Rückgang um 25,7 Prozent.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld C&M

Das wirtschaftliche Ergebnis in C&M summierte sich auf 247,1 Mio. Euro und hat sich gegenüber dem Vorjahreswert (517,2 Mio. Euro) verringert. Das Ergebnis in 2009 war unter anderem durch außerordentlich hohe Ergebnisbeiträge aus dem Kundenhandel mit festverzinslichen Wertpapieren und ein hohes positives Finanzergebnis (Non-Trading) im Treasury geprägt. Betrachtet man die Entwicklung des Geschäftsfelds C&M und des Nicht-Kerngeschäfts in Summe, so hat sich das wirtschaftliche Ergebnis im Vergleich zum Vorjahr um 10,3 Prozent verbessert.

Das Zinsergebnis ging gegenüber dem Vorjahreswert (307,2 Mio. Euro) um 18,3 Prozent auf 250,9 Mio. Euro zurück. Die rückläufigen Volumina und Margen in der Liquiditätsanlage waren in der Überversorgung des Marktes mit Liquidität begründet. Das Kreditgeschäft leistete dennoch einen leicht gestiegenen Beitrag zum Zinsergebnis.

Auflösungen der Risikovorsorge führten per Saldo zu einem positiven Ergebnisbeitrag in Höhe von 12,2 Mio. Euro. Der Vorjahreswert von –178,9 Mio. Euro beinhaltet im Wesentlichen die Aufstockung der Risikovorsorge für unterschiedliche Island-Engagements.

Der Anstieg des Provisionsergebnisses auf 96,3 Mio. Euro (Vorjahr: 94,4 Mio. Euro) reflektiert die erfreuliche und über Plan liegende Entwicklung im Kommissionshandel.

Das Finanzergebnis verzeichnete einen Rückgang auf 117,0 Mio. Euro (Vorjahr: 513,3 Mio. Euro). Dafür waren geringere Erträge aus Kundenhandelsaktivitäten im klassischen Repo-/Leihegeschäft sowie im Handel mit festverzinslichen Wertpapieren maßgeblich. Das Finanzergebnis (Non-Trading) konnte im Vergleich zum Vorjahr in Summe keine positiven Bewertungsveränderungen ausweisen. Hintergrund sind die Staatsfinanzkrisen im Euroraum, in deren Zuge sich die Spreads einzelner Anleihen deutlich ausgeweitet haben.

Die Verwaltungsaufwendungen lagen mit 233,1 Mio. Euro um 6,8 Prozent über dem Vergleichswert 2009 (218,3 Mio. Euro). Maßgeblich waren Zusatzaufwendungen für die Neuausrichtung der IT und die Modernisierung der Geschäftsprozesse (Abb. 8).

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft haben wir unsere Strategie des vermögenswahren Abbaus fortgesetzt. Das Brutto-Kreditvolumen des Kredit- und Kreditersatzgeschäfts, welches nicht dem Kerngeschäft zugeordnet ist, reduzierte sich binnen Jahresfrist um 18,5 Prozent auf 6,6 Mrd. Euro (Ende 2009: 8,1 Mrd. Euro). Am deutlichsten verringerte sich der Bestand an Verbriefungen, die zum Jahresende 2010 ein Volumen von 2,1 Mrd. Euro (Ende 2009: 2,9 Mrd. Euro) aufwiesen. Neben dem Auslaufen von Produkten und selektiven Verkäufen kamen auch vorzeitige Tilgungen seitens der Kontrahenten zum Tragen. Das Kreditportfolio des Nicht-Kerngeschäfts ging auf 3,8 Mrd. Euro (Ende 2009: 4,4 Mrd. Euro) zurück, während im ehemaligen Teilgeschäftsfeld Public Finance noch ein Volumen in Höhe von 0,7 Mrd. Euro (Ende 2009: 0,8 Mrd. Euro) besteht. Entsprechend der Volumenentwicklung im Zuge des Portfolioabbaus sowie aufgrund eingengter Spreads hat sich das Risikoniveau des Nicht-Kerngeschäfts maßgeblich verringert.

Das wirtschaftliche Ergebnis konnte mit 182,7 Mio. Euro in 2010 den negativen Vorjahreswert (–127,4 Mio. Euro) deutlich übertreffen. Einem Finanzergebnis (Non-Trading) von –87,9 Mio. Euro im Jahr 2009, das vorrangig auf das Bewertungsergebnis bei Kreditkapitalmarktprodukten

zurückging, steht im Berichtsjahr ein positiver Ergebnisbeitrag in Höhe von 78,0 Mio. Euro gegenüber. Moderate Bewertungsabschläge im ehemaligen Public-Finance-Portfolio wurden durch Wertaufholungen bei Verbriefungsprodukten deutlich überkompensiert. Zusätzlich wirkten sich Gewinnrealisierungen aus vorzeitigen Tilgungen aus. Aufgrund der Volumenreduzierung bei Kredit- und Kreditkapitalmarktprodukten verringerte sich das Zinsergebnis um 6,5 Mio. Euro auf 59,3 Mio. Euro. Demgegenüber verbesserte sich die Risikovorsorge von –90,8 Mio. Euro auf 54,2 Mio. Euro. Während im Vorjahr Wertberichtigungen im Kreditgeschäft erforderlich waren, konnten im Geschäftsjahr 2010 die nicht mehr benötigten Risikovorsorgebestände teilweise aufgelöst werden (Abb. 9).

Finanz- und Vermögenslage

Bilanzentwicklung

Die Bilanzsumme des DekaBank-Konzerns verringerte sich im Vergleich zum Vorjahr um rund 2 Prozent oder 3,0 Mrd. Euro auf 130,3 Mrd. Euro. Die Forderungen an Kreditinstitute und Kunden machten zusammen rund 51 Prozent der Bilanzsumme aus und nahmen um 4,0 Mrd. Euro auf 66,7 Mrd. Euro zu. Der Anstieg ist auf ausgeweitete Geldhandelsaktivitäten (Tages- und Termingelder sowie Wertpapierpensionsgeschäfte) zurückzuführen. Die zum Fair Value erfolgswirksam bewerteten Finanzaktiva verringerten sich auf 56,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 63,2 Mrd. Euro) und entsprachen rund 43 Prozent der Bilanzsumme. Die Abnahme ist im Wesentlichen auf einen Abbau von fest und variabel verzinslichen Anleihen und Schuldverschreibungen zurückzuführen. Die Marktwerte der derivativen

Ergebnisentwicklung C&M (Abb. 8)

Mio. €	2010	2009	Veränderung	
Zinsergebnis	250,9	307,2	–56,3	–18,3 %
Risikovorsorge	12,2	–178,9	191,1	106,8 %
Provisionsergebnis	96,3	94,4	1,9	2,0 %
Finanzergebnis	117,0	513,3	–396,3	–77,2 %
Sonstiges Ergebnis	4,2	0,3	3,9	(> 300 %)
Summe Erträge	480,6	736,3	–255,7	–34,7 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen) ¹⁾	233,1	218,3	14,8	6,8 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,4	0,8	–0,4	–50,0 %
Summe Aufwendungen	233,5	219,1	14,4	6,6 %
Wirtschaftliches Ergebnis	247,1	517,2	–270,1	–52,2 %

¹⁾ Die Vorjahreszahlen wurden durch eine konzernergebnisneutrale Umgliederung angepasst. Details siehe Note [2].

Ergebnisentwicklung Nicht-Kerngeschäft (Abb. 9)

Mio. €	2010	2009	Veränderung	
Zinsergebnis	59,3	65,8	-6,5	-9,9 %
Risikovorsorge	54,2	-90,8	145,0	159,7 %
Provisionsergebnis	2,1	4,1	-2,0	-48,8 %
Finanzergebnis	78,0	-87,9	165,9	188,7 %
Sonstiges Ergebnis	0,1	0,0	0,1	o.A.
Summe Erträge	193,7	-108,8	302,5	278,0 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen) ¹⁾	10,7	18,2	-7,5	-41,2 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,3	0,4	-0,1	-25,0 %
Summe Aufwendungen	11,0	18,6	-7,6	-40,9 %
Wirtschaftliches Ergebnis	182,7	-127,4	310,1	243,4 %

¹⁾ Die Vorjahreszahlen wurden durch eine konzernergebnisneutrale Umgliederung angepasst. Details siehe Note [2].

Finanzinstrumente in dieser Position erhöhten sich dagegen um 0,6 Mrd. auf 21,8 Mrd. Euro.

Auf der Passivseite stiegen die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden zusammen um 3,9 Mrd. Euro auf rund 51 Mrd. Euro; damit standen sie für 39 Prozent der Bilanzsumme. Ausschlaggebend hierfür ist ein Anstieg des Volumens an Geldgeschäften, insbesondere bei Tages- und Termineinlagen und bei Wertpapierpensionsgeschäften. Die zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva sanken um 5,9 Mrd. Euro auf 47,9 Mrd. Euro – vor allem eine Folge der reduzierten Aktivitäten im Wertpapiergeschäft (-4,5 Mrd. Euro). Die in dieser Position enthaltenen Marktwerte derivativer Finanzinstrumente reduzierten sich gegenüber dem Vorjahr um 1,1 Mrd. auf 29,7 Mrd. Euro.

Das bilanzielle Eigenkapital erhöhte sich im Berichtsjahr um 0,6 Mrd. Euro auf 4,1 Mrd. Euro. Darin nicht enthalten sind stille Einlagen, die nach IFRS nicht im Eigenkapital, sondern im Nachrangkapital beziehungsweise bei den atypisch stillen Einlagen ausgewiesen werden.

Entwicklung des aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals

Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittel des DekaBank-Konzerns gemäß Kreditwesengesetz (KWG) betragen zum 31. Dezember 2010 rund 4,4 Mrd. Euro und haben sich gegenüber dem Vorjahr um 0,3 Mrd. Euro erhöht (Abb. 10). Die aufsichtsrechtlichen Eigenmittel werden auf Basis der Einzelabschlüsse der einbezogenen Unternehmen unter Berücksichtigung der jeweiligen nationalen

Eigenkapitalausstattung im DekaBank-Konzern (Abb. 10)

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009	Veränderung
Kernkapital	3.317	2.839	16,8 %
Ergänzungskapital	1.041	1.213	-14,2 %
Drittangmittel	-	-	o. A.
Eigenmittel	4.358	4.052	7,6 %
Adressrisiken	18.500	20.713	-10,7 %
Marktrisikopositionen	5.575	6.975	-20,1 %
Operationelle Risiken	1.650	1.725	-4,3 %
			Veränderung
%			%-Pkt.
Kernkapitalquote (inklusive Marktrisikopositionen)	12,9	9,7	3,2
Gesamtkennziffer	16,9	13,8	3,1

Rechnungslegungsvorschriften ermittelt und weichen damit von dem Eigenkapital nach IFRS ab. Die Eigenmittel setzen sich aus Kernkapital, Ergänzungskapital und Drittrangmitteln zusammen. Im Kernkapital enthalten sind dabei auch stille Einlagen (0,6 Mrd. Euro), die im Wesentlichen permanenten Charakter haben.

Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird nach der Solvabilitätsverordnung (SolvV) ermittelt. Neben den Adressrisiken sowie Marktrisikopositionen werden auch Beträge für operationelle Risiken bei der Berechnung der Eigenmittelausstattung berücksichtigt.

Der bankaufsichtsrechtliche Eigenmittelgrundsatz wurde im gesamten Jahr 2010 sowohl auf Bank- als auch auf Konzernebene eingehalten.

Die Liquiditätskennzahl für die DekaBank lag im Berichtsjahr zwischen 1,4 und 1,8 und hat die Mindestanforderung von 1,0 jederzeit überschritten.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Entwicklung der Belegschaft

Nach dem deutlichen Rückgang der Mitarbeiterzahl im Vorjahr blieb diese im Berichtsjahr nahezu konstant. Zum Jahresende 2010 belief sich die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im DekaBank-Konzern auf 3.683. Damit lag sie nahezu auf Vorjahresniveau (3.667). Die Zahl der durchschnittlich besetzten Stellen lag hingegen mit 3.174 um 3,6 Prozent unter dem Vorjahreswert von 3.294. Wesentlicher Grund war der Abbau von Mitarbeiterkapazitäten im Vergleichsjahr aufgrund der 2009 gestarteten konzernweiten Qualitäts- und Prozessoffensive. Diese Reduzierung der Kapazitäten vollzog sich vorrangig über Vorruhestandsvereinbarungen und Abfindungsangebote. Die unterschiedliche Entwicklung der Mitarbeiteranzahl und -kapazitäten ist im Zusammenhang mit der Erhöhung des Anteils an Teilzeitstellen zu sehen, die ebenfalls im Einklang mit den Zielen der Qualitäts- und Prozessoffensive steht. Hinzu kam weiterhin eine punktuelle Aufstockung der Belegschaft in der zweiten Jahreshälfte. Hierbei fielen insbesondere das stärkere Engagement unserer Aktivitäten in Luxemburg sowie die Initialisierung einiger großer Projekte ins Gewicht.

Im Jahresdurchschnitt waren 85,3 Prozent (Vorjahr: 86,3 Prozent) der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Vollzeit beschäftigt. Das Durchschnittsalter betrug 40,2 Jahre (Vorjahr: 39,7 Jahre).

Führungskultur und Führungsverhalten

Im zweiten Quartal 2010 haben wir zu einer Mitarbeiterbefragung einschließlich individuellem Führungskräfte-Feedback eingeladen. Beide Instrumente geben uns einen differenzierten Blick auf die gelebte Führungskultur im Konzern. Aufgrund des repräsentativen Ergebnisses konnten bislang ungenutzte Potenziale hinsichtlich des Führungsverhaltens im Konzern klar identifiziert werden. An die Auswertung der Fragebögen schlossen sich Gesprächsrunden mit den jeweiligen Teams an, in denen konkrete Entwicklungsmaßnahmen vereinbart wurden. Diese erstrecken sich bis ins Jahr 2012 hinein.

Hierauf aufbauend haben wir ein konzernweites Projekt zur Entwicklung, Einführung und verbindlichen Verankerung eines einheitlichen Verständnisses von Führungsverantwortung in der DekaBank angestoßen, in das alle relevanten Einheiten einbezogen sind. Unter anderem geht es darum, Führungsrollen und Entscheidungsprozesse zu präzisieren, im Sinne einer effizienten Teamsteuerung die richtigen Prioritäten im Alltag zu setzen sowie die Qualität von Führung durch geeignete Instrumente und Kennzahlen besser messbar zu machen. Der Prozess soll in ein konsistentes und zugleich flexibles Führungssystem sowie in eine zukunftsorientierte Führungskultur münden. Die Maßnahmen sind auch im Kontext des Lean-Transformations-Prozesses (siehe Seite 23) zu sehen, der auf verbesserte Arbeitsprozesse und -abläufe in allen Konzerneinheiten abzielt.

Transparentes Vergütungssystem

Als Reaktion auf die Finanzmarktkrise haben die G20-Staaten vereinbart, einen gemeinsamen Rahmen für gemeinschaftliche Vergütungsregeln im Finanzdienstleistungssektor zu schaffen, um die Vergütung der Beschäftigten in der Finanzbranche nachhaltiger zu gestalten und Fehlanreize zu vermeiden. In Umsetzung dieser Vorgaben wurden verschiedene regulatorische Initiativen gestartet und mittlerweile teilweise umgesetzt, die auch die Gesellschaften des DekaBank-Konzerns betreffen. Die neuen regulatorischen Anforderungen an Vergütungssysteme von Kreditinstituten – zuerst formuliert in einem Rundschreiben der BaFin im Dezember 2009 – finden sich in der neuen Instituts-Vergütungsverordnung wieder, die im Oktober 2010 in Kraft trat.

Mit der Überarbeitung unseres Vergütungssystems haben wir im Berichtsjahr begonnen. Maßgebliches Ziel dabei ist, neben der Berücksichtigung der verschiedenen aufsichtsrechtlichen Anforderungen, eine möglichst einheitliche Vergütungssystematik für alle Gesellschaften des DekaBank-Konzerns zu entwickeln, sodass die Umsetzung

des angepassten Systems auch den Tochtergesellschaften empfohlen werden kann. Ebenso zeichnet sich die neue Systematik durch Flexibilität hinsichtlich künftiger Anpassungen aus und ermöglicht eine marktadäquate sowie erfolgs- und leistungsabhängige Entlohnung.

Zuständig für die Überarbeitung des Vergütungssystems ist das Management Committee Vergütung, das bereits im Februar 2010 als konzernweiter Vergütungsausschuss eingerichtet wurde. Es hat die Aufgabe, Grundlagen für ein nachhaltiges und praktikables Vergütungssystem auszuarbeiten, dessen Angemessenheit fortlaufend zu überwachen und dem Vorstand, sofern erforderlich, Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten. Alle Kennzahlen zur Performance-messung des Konzerns wurden und werden überprüft. Ab dem Berichtsjahr 2009 informieren wir auf der Internetseite der DekaBank im jährlichen Turnus über die Vergütungsstruktur. Der Vergütungsbericht 2010 für das Jahr 2009 steht dort bereits zur Verfügung.

Projektarbeit

Im Geschäftsjahr 2010 wurden konzernweit einige große Projekte angestoßen wie beispielsweise Lean Transformation, an dem das Corporate Center Personal mitwirkte.

Die Einheit Personal begleitete im Rahmen des Projekts Lean Transformation (siehe Seite 23) im Wesentlichen die Rekrutierung der Lean-Navigatoren und wird zukünftig auch für deren weitere Entwicklung im DekaBank-Konzern zuständig sein. Darüber hinaus war für das Corporate Center Personal die Betreuung der Organisationseinheiten während der Lean-Transformations-Phase eine sehr wichtige Aufgabe.

Lebenszyklusorientierte Personalarbeit

Die DekaBank begegnet den Herausforderungen des demografischen Wandels mit dem Konzept einer lebenszyklusorientierten Personalarbeit, das alle Phasen von der Berufswahl bis zum Ausscheiden aus dem Berufsleben abdeckt. Unser Konzept hat Vorbildfunktion innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe und stand Pate für das Projekt „Personal 2020“ im DSGV.

Im Berichtsjahr haben wir einen besonderen Schwerpunkt im betrieblichen Gesundheitsmanagement gesetzt. Ein eigens aufgelegtes Evaluationsprojekt hat den nachhaltig positiven Einfluss sportlicher Aktivitäten auf die Gesundheit von Mitarbeitern bestätigt, wobei die unter sportwissenschaftlicher Anleitung durchgeführten Trainings im Deka Health Center den größten Einfluss auf die erhobenen Gesundheitsdaten hatten.

Wichtiger Meilenstein zur Förderung der psychischen Gesundheit war die Einführung eines Employee Assistance Programms (EAP). Im Rahmen dieses Programms können sich alle Beschäftigten und die in deren Haushalt lebenden Angehörigen in schwierigen beruflichen oder privaten Lebenssituationen rund um die Uhr an Ärzte, Psychologen und weitere Berater eines unabhängigen Beratungsdienstes wenden. Kontaktaufnahme und Beratungsinhalt werden dabei streng vertraulich behandelt. Zur Unterstützung von Mitarbeitern, die über einen längeren Zeitraum oder wiederholt arbeitsunfähig sind, haben wir unser betriebliches Eingliederungsmanagement überarbeitet. Unser Ziel ist es, Über- und Fehlbelastungen frühzeitig zu erkennen und damit langen krankheitsbedingten Fehlzeiten möglichst vorzubeugen. In einem freiwilligen Gespräch mit dem betroffenen Mitarbeiter werden Maßnahmen zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit erörtert.

Im November 2010 wurde das betriebliche Gesundheitsmanagement der DekaBank bereits zum zweiten Mal im Rahmen des Corporate Health Awards ausgezeichnet. Nachdem wir 2009 das Prädikat-Siegel erhielten, wurde uns aufgrund der kontinuierlichen Verbesserung 2010 das Exzellenz-Siegel verliehen. Damit belegten wir in der Kategorie Finanzen/Versicherungen bundesweit den zweiten Platz.

Chancengleichheit und Familienfreundlichkeit

Die DekaBank bekennt sich zur Chancengleichheit von Frauen und Männern im Beruf und verbessert fortlaufend die Rahmenbedingungen, die es den Beschäftigten ermöglichen, Beruf und Familie noch besser zu vereinbaren. So stellt die DekaBank ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern über einen Kooperationspartner Kinderkrippen- und Kindergartenplätze am Standort Frankfurt am Main zur Verfügung. Weiterhin profitieren die Beschäftigten von einer bundesweiten Notfallbetreuung, die einspringt, wenn die reguläre Betreuung ausfällt. Beratungs- und Vermittlungsleistungen rund um das Thema Kinderbetreuung runden das Angebot ab. Ebenfalls im Sinne der Vereinbarkeit von Beruf und Familie steht der Ausbau des von der DekaBank finanzierten Eldercare-Angebots. Diese Beratungsleistungen können von Beschäftigten in Anspruch genommen werden, die pflegebedürftige Familienangehörige zu versorgen haben. Für dieses Engagement wurde die DekaBank bereits mehrfach mit dem Zertifikat „audit berufundfamilie“ ausgezeichnet.

Der seit 2008 gültige Gleichstellungsplan setzt sich unter anderem zum Ziel, den Anteil von Frauen in Führungspositionen deutlich zu steigern. Ende 2010 betrug dieser

14,1 Prozent (Vorjahr: 16,0 Prozent). Erste Maßnahmen, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, wurden bereits im Berichtsjahr eingeleitet. So konnten wir interessierten Kolleginnen zahlreiche Informationsveranstaltungen sowie Seminare zum Thema „Erfolgsmanagement für Frauen“ anbieten. Die Gleichstellungsbeauftragte wurde im Geschäftsjahr 2010 neu gewählt.

Berufsausbildung und berufsbegleitendes Studium

Im Jahr 2010 haben 20 Auszubildende ihre Ausbildung im DekaBank-Konzern erfolgreich abgeschlossen.

Die DekaBank bildet neben Investmentfondskaufleuten auch Immobilienkaufleute, Bachelor of Science (Fachrichtung Angewandte Informatik), Fachinformatiker/-innen (Anwendungsentwicklung) sowie Kaufleute für Bürokommunikation aus. Daneben bieten wir berufsbegleitende Bachelor-Abschlüsse an und unterstützen das Studium zum/zur Investmentfachwirt/-in an der Frankfurt School of Finance & Management. Bereits im Vorfeld von Ausbildung und Studium nehmen wir unsere Verantwortung für junge Menschen wahr. So gaben wir im Rahmen der gemeinnützigen Aktion „Malteser Social Day“ Schülerinnen und Schülern Bewerbungstipps für ihren Berufseinstieg und schulten sie in Präsentationstechniken.

Nachtragsbericht

Zum 1. Januar 2011 übernahm die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. das Privatkundengeschäft der LBBW Luxembourg S.A. Die DekaBank erhielt hier im Rahmen eines Bieterverfahrens den Zuschlag. Ebenfalls zum 1. Januar 2011 übernahm unsere Luxemburger Tochtergesellschaft die WestLB International S.A. Durch die Übernahme gewährleistet die DekaBank, dass den Kunden auch weiterhin das bisherige Produkt- und Dienstleistungsangebot und darüber hinaus die bewährten Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Weitere wesentliche Ereignisse von besonderer Bedeutung sind nach dem Bilanzstichtag 2010 nicht eingetreten.

Prognosebericht

Gesamtbankstrategie

Die DekaBank wird in den Geschäftsjahren 2011 und 2012 an ihrer eingeschlagenen Strategie auf Konzernebene sowie auf Ebene der Geschäftsfelder (siehe Seiten 23 bis 26) festhalten und aus der intensiven Verzahnung von Asset Management und unterstützendem Kapitalmarktgeschäft einen wesentlichen Wertschöpfungsbeitrag für den Sparkassen-Finanzverbund leisten.

Von zentraler Bedeutung über alle Geschäftsfelder hinweg sind

- die differenzierte Kundenansprache im Asset Management und die Entwicklung maßgeschneiderter Lösungen für Anlage und Vorsorge in den jeweiligen Zielgruppen. Die aus dem Zusammenwirken der Geschäftsfelder und dem Vertrieb heraus entwickelten neuen Ansätze wie beispielsweise das Deka-Vermögenskonzept stellen eine neue Qualitätsstufe für die Steuerung der Endkundendepots entsprechend der individuellen Anlageziele und Risikoprofile dar.
- die Forcierung des institutionellen Geschäfts durch den Ausbau des Produkt- und Beratungs-Instrumentariums für die Eigenanlage der Sparkassen sowie die Bedarfe weiterer institutioneller Kunden im In- und Ausland – auch mit dem Ziel einer bestmöglichen Unterstützung der Kunden hinsichtlich der Umsetzung von Basel III.
- die Weiterentwicklung des Produktportfolios im Asset Management – zum einen durch die adäquate Straffung der Fondspalette, zum anderen durch Markteinführung innovativer Produkte, die der starken Marktnachfrage nach Multi-Asset-Solutions und nicht-linearen Strukturen gerecht werden.
- die zukunftsfähige und kundenorientierte Ausrichtung unserer Bankplattform durch Investition in eine leistungsstarke IT-Infrastruktur sowie die Steigerung von Effizienz, Qualität und Flexibilität auf allen Ebenen der Bank.

Zukunftsgerichtete Aussagen

Die künftige wirtschaftliche Entwicklung planen wir auf Basis von Annahmen, die aus heutiger Sicht als am wahrscheinlichsten erscheinen. Unsere Planungen und Aussagen zur zukünftigen Entwicklung sind jedoch – gerade im derzeitigen Marktumfeld – mit Unsicherheiten behaftet.

Die tatsächlichen Entwicklungen der internationalen Kapital-, Geld- und Immobilienmärkte oder der Geschäftsfelder der DekaBank können deutlich von den unterstellten Annahmen abweichen. Im Sinne einer ausgewogenen Darstellung der wesentlichen Chancen und Risiken werden diese geschäftsfeldbezogen erläutert. Darüber hinaus enthält der im Konzernlagebericht enthaltene Risikobericht eine zusammenfassende Darstellung der Risikolage des DekaBank-Konzerns.

Erwartete Rahmenbedingungen

Erwartete gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Selbst drei Jahre nach dem Beginn der Finanzmarktkrise sind deren Nachwirkungen noch immer deutlich zu spüren, und der Weg hin zu einem Expansionstempo entlang des Potenzialwachstums ist länger und beschwerlicher als nach normalen konjunkturellen Schwächephasen. Ein massiver Vertrauenseinbruch bei Unternehmern und Verbrauchern ist jedoch nicht in Sicht. Nach unserer Einschätzung wird sich der Aufschwung in den kommenden zwei Jahren fortsetzen und die Weltwirtschaft in den Jahren 2011 und 2012 um jeweils 4,2 Prozent wachsen. Da die Produktionskapazitäten insbesondere in den westlichen Industrieländern auch 2011 noch nicht vollständig ausgelastet sind, ist auch nicht davon auszugehen, dass die Geldpolitik dem Aufschwung Steine in den Weg legen wird. Allerdings stehen vielen Ländern, nicht nur in Europa, ein erheblicher Strukturwandel sowie die Konsolidierung der Staatsfinanzen bevor. Für die Europäische Union stellt sich im laufenden Jahr vor allem die Frage, wie sie künftig mit dem Schuldenberg einiger Mitgliedsländer umgehen will. Da der Stabilitätspakt allein nicht ausreichen wird, ist das geplante Insolvenzverfahren für 2011 das wichtigste europäische Reformvorhaben.

Zu den wesentlichen Entwicklungen im Jahr 2011 wird aus unserer Sicht zudem das anhaltende Auseinanderdriften der Weltwirtschaft gehören, die sich mittlerweile in zwei unterschiedliche Lager spaltet: Ein Großteil der Emerging Markets und der Staaten Asiens, aber auch Australien, Kanada und einige europäische Länder wie Deutschland, Finnland und die Niederlande werden das Niedrigzinsumfeld und das weltweite Anziehen der Konjunktur für sich nutzen und an ihr Vorkrisenniveau anknüpfen oder dieses sogar übertreffen können. In Ländern mit strukturellen Problemen werden die Wachstumsraten dagegen deutlich niedriger liegen als vor der Finanzmarktkrise. In die zweite Gruppe gehören etwa europäische Peripherieländer wie Griechenland und Portugal, die ihre Haushaltsdefizite

verringern müssen, um sich auch künftig noch am Kapitalmarkt finanzieren zu können. Hierdurch besteht jedoch die Gefahr, dass sie wieder in die Rezession zurückgetrieben werden.

Den stärksten Wachstumsbeitrag unter den Volkswirtschaften erwarten wir im Jahr 2011 mit 9,5 Prozent von China, das damit für ein Drittel des weltwirtschaftlichen Schwungs sorgen wird. In den USA ist der Aufschwung zwar in Gang gekommen, aber noch nicht selbsttragend: Während große, internationale Unternehmen bereits wieder investieren und Gewinne machen, bleibt die Lage bei den Banken, am Immobilienmarkt sowie bei den Haushaltsbilanzen noch schwierig und das Wachstum somit auf vergleichsweise niedrigem Niveau. Zumindest in den ersten Monaten des Jahres 2011 wird die Konjunktur noch gespalten bleiben. Für 2011 erwarten wir in den USA einen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 3,3 Prozent.

In Euroland ist dagegen unserer Auffassung nach im Jahr 2011 von einem intakten Aufschwung, wenn auch mit starker regionaler Heterogenität, auszugehen. Das Wirtschaftswachstum wird zudem auf eine breitere Basis gestellt, denn zum verarbeitenden Gewerbe kommen im laufenden Jahr nun auch die Dienstleister hinzu. Darüber hinaus wird der Aufschwung 2011 noch stärker als schon im Jahr 2010 vom privaten Konsum gestützt werden.

Deutschland, dessen Wirtschaft im Berichtsjahr erheblich an Fahrt aufgenommen hat, wird sich auch 2011 als Konjunkturlokomotive Europas erweisen. Dies liegt zum einen an seiner erheblichen Exportstärke, zum anderen kommt nun auch der private Konsum wieder in Schwung; wir erwarten hier für 2011 ein Plus von 1,5 Prozent. Gleichwohl ist ein leichtes Nachlassen der wirtschaftlichen Dynamik zu erwarten, sodass wir für 2011 von einem Wachstum des deutschen Bruttoinlandsprodukts in Höhe von 2,5 Prozent ausgehen. Ab 2012 wird sich aus unserer Sicht die spürbare Stärkung der Binnennachfrage noch deutlicher im Wirtschaftswachstum niederschlagen.

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland dürfte im Jahr 2011 weiter zurückgehen und durchschnittlich bei unter drei Millionen liegen. Es ist von einer Arbeitslosenquote in Höhe von 7,1 Prozent auszugehen; dies wäre die bislang niedrigste Quote seit der Wiedervereinigung. Sowohl die kurzfristigen konjunkturellen Rahmenbedingungen als auch die längerfristige demografische Entwicklung deuten zudem darauf hin, dass die Zeiten hoher Arbeitslosigkeit für Deutschland zunächst der Vergangenheit angehören dürften.

Die künftige konjunkturelle Entwicklung hängt in hohem Maße davon ab, ob es im Jahr 2011 abermals zu einer Zuspitzung der europäischen Verschuldungskrise kommt, denn diese könnte zu erneuten Problemen auf den Finanzmärkten sowie zu einer Vertrauenskrise bei Investoren führen. Eine eingeschränkte Kreditvergabe der Finanzinstitutionen an die übrige Wirtschaft und, daraus resultierend, gehemmte Investitionsmöglichkeiten der Unternehmen wären die Folgen. Wir erwarten jedoch, dass die europäische Verschuldungskrise im Laufe des Jahres politisch gelöst wird. Aus unserer Sicht müssen die Konstruktionschwächen im politischen Unterbau des Euro beseitigt werden, um die Verschuldung in Euroland künftig effektiver einzudämmen als durch einen Stabilitätspakt.

Aufgrund der eher unterausgelasteten Produktionskapazitäten und des Deflationsdrucks in einigen Regionen der europäischen Währungsunion gehen von der Inflationsentwicklung zumindest in Europa, aber auch in den USA, auf mittlere Sicht keine nennenswerten Gefahren aus. Für Euroland erwarten wir im laufenden Jahr eine Inflation von 1,5 Prozent. Demzufolge bleibt den Zentralbanken Fed und EZB genug Zeit, um sich langsam aus der quantitativen Geldpolitik zurückzuziehen, bevor die ersten Zinsanhebungen nötig werden. Wir gehen davon aus, dass im Jahr 2011 keine Zinsanpassungen erfolgen und rechnen erst für Mitte 2012 mit den ersten Zinserhöhungen durch die EZB und anschließend durch die Fed.

Erwartete Entwicklung der Kapitalmärkte

Aus unserer Sicht werden die Kapitalmärkte auch 2011 von Nervosität geprägt sein. Zwar haben die im Juli 2010 veröffentlichten Ergebnisse der umfassenden Bankenstress-tests in Europa zur Beruhigung der Anleger und zur langfristigen Verbesserung der Marktbedingungen beigetragen. Doch wird eine nachhaltige Beruhigung der Finanzmärkte im Wesentlichen davon abhängen, ob im laufenden Jahr eine Lösung für die Verschuldungskrise im Euroraum gefunden wird und ob die in Europa in die Wege geleiteten Haushaltskonsolidierungen greifen. Dies sind Grundvoraussetzungen, um das Vertrauen der Marktteilnehmer in die Kapitalmärkte wieder herzustellen. Zunächst müssen sich Kapitalanleger deshalb auf weiterhin volatile Kapitalmärkte einstellen.

Die Spreads auf Staatsanleihen der belasteten Euroländer sind zum Ende des Berichtsjahres wieder etwas eingeeengt. Es ist jedoch damit zu rechnen, dass einige Kapitalmarktteilnehmer den Rettungsschirm in den kommenden Monaten erneut testen werden. Da die Lösung der Staatsschuldenprobleme voraussichtlich einen hohen Grad an

Vergemeinschaftung der europäischen Staatsschulden erfordern wird, erwarten wir, dass sich 2011 die Risikoaufschläge nicht nur bei den belasteten Eurostaaten, sondern auch bei den Euro-Kernländern ausweiten. Auch in Deutschland könnten dadurch die Renditen unter Druck geraten. Dagegen werden Emerging-Market-Spreads wieder leicht sinken. Auch bei Unternehmensanleihen gehen wir von einem weiteren Rückgang der Risikoaufschläge aus.

Die Entwicklung der Renditen von US-Bonds und -Treasuries hängt weiterhin sehr stark vom Bedürfnis der Anleger nach Sicherheit ab. Zunächst wird das kurze Ende der Bondkurve von der Erwartung weiter sehr hoher Überschussliquidität bei den Banken profitieren, sodass die Zinskurve steiler wird. Die Zinsen für Bonds und Treasuries, insbesondere auf kurze Sicht, werden damit ansteigen. Zum Jahresende sollte sich die Konjunkturlage und damit auch der Arbeitsmarkt so weit stabilisiert haben, dass über ein Ende der extrem niedrigen Notenbankzinsen diskutiert werden dürfte. Wir erwarten daher, dass die Renditen von US-Treasuries in der zweiten Jahreshälfte, insbesondere am kurzen Ende der Zinskurve, wieder ansteigen werden.

Solange sich die Weltwirtschaft wie erwartet 2011 im Aufschwung befindet, werden auch die Aktienkurse im laufenden Jahr weiter ansteigen. Allerdings sind die Schwankungen im Laufe des Berichtsjahrs größer geworden; dieser Trend wird sich unserer Auffassung nach auch 2011 fortsetzen. Für 2011 erwarten wir eine Aktienmarktrendite von rund 5 Prozent.

Erwartete Entwicklung der Immobilienmärkte

Die Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf die Immobilienmärkte sind noch immer zu spüren: So werden vor allem volatile Standorte im Jahr 2011 eine bessere Performance aufweisen, da die Preise im Jahr 2009 hier auch stärker gefallen sind. Die Finanzierungskonditionen für Immobilienmarktinvestoren bleiben auch 2011 sehr günstig. Allerdings werden die insgesamt positiven Markterwartungen von nicht unerheblichen Risiken begleitet. Dazu zählt insbesondere die europäische Schuldenkrise.

Mittelfristig wird sich auch auf den europäischen gewerblichen Immobilienmärkten aufgrund der wirtschaftlich zweigeteilten Entwicklung die Schere weiter öffnen: Länder mit schwächeren Wachstumsraten werden künftig eine niedrigere Flächennachfrage und ein schwaches nominales Mietwachstum aufweisen; in den strukturell starken Ländern hingegen wird die Entwicklung umgekehrt verlaufen.

In Europa erwarten wir 2011 beschleunigte Mietanstiege auf den Büromärkten in London und Paris, während Mietrückgänge in größerem Umfang nur noch in Barcelona und Madrid auftreten sollten. Für Deutschland gehen wir im laufenden Jahr von einem durchschnittlichen Anstieg der Büromieten um rund 2 Prozent aus. Dies liegt zwar unter dem Durchschnitt der Euroländer, allerdings haben die deutschen Standorte während der Finanzmarktkrise deutlich geringere Mietrückgänge und Renditeanstiege verzeichnet als andere Metropolen in den Nachbarländern. Daher ist die Volatilität der Gesamterträge in Deutschland auch spürbar geringer, was den Ruf als attraktiven und stabilen Investmentmarkt unterstreicht.

An den Investmentmärkten wird in Europa und den USA die deutliche Polarisierung zwischen Core-Objekten in den besten Lagen und sekundären Objekten in Randlagen anhalten. In den meisten europäischen Märkten dürften aufgrund der starken Nachfrage nach Core-Objekten bei gleichzeitig begrenztem Angebot die Anfangsrenditen 2011 weiter zurückgehen. Den Tiefpunkt bei den Renditen sehen wir je nach Markt zwischen 2011 und 2012. Danach sollten leichte Anstiege folgen. Bei den Gesamterträgen liegen bis 2015 in Europa London City und Warschau an der Spitze, darüber hinaus sind Madrid, Paris, Brüssel, Luxemburg, Barcelona und Prag aus Ertragsgesichtspunkten interessant. In den USA dürften hightech-orientierte Standorte mit geringer Abhängigkeit vom Häusermarkt und unterdurchschnittlicher Belastung durch Refinanzierungen profitieren. Die höchsten Gesamterträge sehen wir in San Francisco und in Boston, wohingegen New York Downtown am schlechtesten abschneiden dürfte.

In Asien prognostizieren wir für Tokio und Singapur leicht negative Gesamterträge. Erträge von über 10 Prozent sehen wir dagegen in den lateinamerikanischen Märkten Santiago de Chile und Mexiko City sowie im australischen Perth. Aber auch die australischen Primärmärkte Melbourne und Sydney versprechen im laufenden Jahr unserer Auffassung nach hohe Erträge.

Die Rezession an den Arbeitsmärkten Europas hat auf den Einzelhandelsmärkten deutliche Spuren hinterlassen. Für 2011 erwarten wir jedoch nur noch in Irland und Spanien größere Mietrückgänge. Die besten Aussichten dürften sich dagegen in den skandinavischen Ländern, Frankreich und Deutschland eröffnen. Hier rechnen wir für 1a-Citylagen ab 2011 mit Mietsteigerungen. Bei den Renditen ist von weiteren Rückgängen auszugehen, die sich allerdings abschwächen werden.

Die Nachfrage nach Logistikflächen hat sich, bedingt durch den weltwirtschaftlichen Aufschwung und die Erhöhung der Industrieproduktion, im Jahr 2010 deutlich erholt. Vor allem exportstarke Länder wie Deutschland und die Niederlande konnten hiervon profitieren. Für 2011 erwarten wir keine nennenswerten Mietanstiege. Lediglich an Standorten, die bereits vor 2011 aufgrund des geringen Leerstands Engpässe verzeichneten, ist mit Anstiegen zu rechnen. Die Renditekompression dürfte sich 2011 weiter abschwächen.

Erwartete Geschäfts- und Ergebnisentwicklung

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen lassen, wenn überhaupt, nur überschaubare externe Impulse für die Geschäfts- und Ergebnisentwicklung der DekaBank erwarten. Aufgrund der weiterhin bestehenden Wachstums- und Stabilitätsrisiken im Nachgang der Finanz- und Wirtschaftskrise sowie einem auf absehbare Zeit niedrigen Zins- und Renditeniveau an den Geld- und Rentenmärkten können wir aus heutiger Sicht nicht erwarten, dass wir unser sehr gutes Ergebnis des Jahres 2010 auch in den beiden kommenden Jahren wiederholen können. Beim Provisionsergebnis bleibt abzuwarten, inwieweit wir hier von einer positiven Marktentwicklung profitieren können. Beim Zinsergebnis könnte unter anderem ein Volumeneffekt durch den Abbau des Portfolios im Nicht-Kerngeschäft das Wachstum begrenzen.

Zugleich werden sich die Verwaltungsaufwendungen infolge der Umsetzung des IT-Zielbilds, der Aufwendungen aus der Übernahme der Geschäftsaktivitäten von LBBW und WestLB in Luxemburg sowie der Kosten aus regulatorischen Maßnahmen über dem Vorjahreswert bewegen.

Gleichwohl bietet unser Geschäftsmodell auch für das Jahr 2011 die Chance, wieder ein deutlich positives wirtschaftliches Ergebnis und einen hohen Wertbeitrag für unsere Verbundpartner zu erzielen. Für die Geschäftsjahre 2012 und 2013 erwarten wir auf Basis unserer heutigen Mittelfristplanung wachsende Ergebnisbeiträge im Vergleich zu 2011. Die größte Bedeutung kommt dabei auch künftig dem Provisionsergebnis zu. Die Entwicklung der Risikoversorge ist aufgrund der weiterhin instabilen Situation nicht sicher prognostizierbar. Auch unvorhersehbare Spread-Entwicklungen an den Rentenmärkten können die GuV durchaus erneut belasten.

Im Zusammenhang mit dem europarechtlichen Beihilfeverfahren bei der WestLB AG hat die Bundesrepublik Deutschland der Europäischen Kommission mehrere

Lösungsvorschläge unterbreitet. Hierzu zählt ein Konzept zur Aufteilung und geordneten Abwicklung der WestLB. Im Rahmen dieses Konzepts sollen ausgewählte, für die Sparkassen relevante Geschäftsaktivitäten der WestLB in eine neu zu errichtende Verbundbank überführt werden. Diese Verbundbank soll dann über einen längeren Zeitraum in Teilen weiterveräußert, auf andere Einheiten überführt oder abgewickelt werden. Die Sparkassen und Landesbanken in Deutschland haben grundsätzlich ihre Bereitschaft erklärt, im Rahmen des Gesamtkonzepts einen Beitrag zur Errichtung der Verbundbank zu leisten und zusammen mit den Sparkassenverbänden in Nordrhein-Westfalen Eigentümer der Verbundbank zu werden. Die genaue Ausgestaltung der Eigentümerstruktur der Verbundbank befand sich zum Zeitpunkt der Aufstellung dieses Konzernlageberichts noch in der Diskussion. Nach aktuellem Stand ziehen die Sparkassen und Landesbanken in Betracht, sich über ihre Sicherungseinrichtungen an der Verbundbank zu beteiligen oder dieser Garantien auszusprechen. Die DekaBank hätte an derartigen Maßnahmen als Mitglied der Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen einen Anteil zu tragen.

Geschäftsfeld AMK

Das Geschäftsfeld AMK wird sein Profil für die unterschiedlichen Kundengruppen und seine Marktposition im Privatkunden- sowie im institutionellen Geschäft festigen. Das Angebot an Wertpapier-Publikumsfonds soll unter anderem über sicherheitsorientierte Multi-Asset-Produkte und Garantiefonds ausgebaut werden. Wir sind überzeugt, dass Anleger verstärkt Renditepotenziale aus der Nutzung mehrerer Anlageklassen schaffen und dabei zugleich Verlustrisiken aktiv begrenzen wollen. Darüber hinaus gilt es, Anreize für das langfristig orientierte Wertpapiersparen zu setzen. Selektive Schließungen und steuerneutrale Fusionen von Fonds und Anteilsklassen werden die Produktpalette weiter optimieren. Vor dem Hintergrund der stark ausgeprägten Risikoaversion von Anlegern rechnet AMK dennoch mit einer lediglich moderaten Entwicklung der Assets under Management.

Das auf die Bedürfnisse von Individualkunden zugeschnittene Deka-Vermögenskonzept (siehe Seite 24) soll sich als zentraler Wachstumstreiber für die Fondsgebundene Vermögensverwaltung etablieren. Die Markteinführung des individuell konfigurierbaren Anlagekonzepts im ersten Quartal 2011 ist von vielfältigen Vertriebsaktionen begleitet worden. Systemgenerierte Beratungsimpulse unterstützen den Sparkassenberater künftig dabei, Sicherheitsbedürfnis und Renditeorientierung der Anleger in Einklang zu

bringen. Im institutionellen Geschäft beabsichtigt AMK unter anderem, das Mandategeschäft bei Multi-Asset-Fonds-Mandaten auszuweiten und darüber hinaus in ausgewählten Regionen zu intensivieren. Die Leistungspalette soll ferner durch passende Lösungsangebote für regulatorisch getriebene Anpassungen systematisch ergänzt werden. Dabei arbeitet AMK eng mit den anderen Geschäftsfeldern zusammen.

Bei ab 2011 für die Folgejahre annähernd stabilen erwarteten Erträgen zeichnet sich für AMK ein wachsender Aufwand aufgrund der Übernahmen in Luxemburg sowie der Umsetzung des IT-Zielbilds ab. Dennoch wird das Geschäftsfeld auch in 2011 und 2012 einen wesentlichen Beitrag zum wirtschaftlichen Ergebnis des DekaBank-Konzerns leisten.

Das Risikoniveau des Geschäftsfelds wird aufgrund der hinzugekommenen Geschäftsaktivitäten in Luxemburg einen Anstieg zeigen. Risiken der künftigen Entwicklung bestehen insbesondere in einer schlechter als erwartet verlaufenden Entwicklung des Kapitalmarkts, die branchenweit zu Mittelabflüssen und Renditerückgängen führen könnte. Chancen erwachsen unter anderem aus dem geschärften Profil gegenüber den Kunden.

Geschäftsfeld AMI

Das Geschäftsfeld AMI hält auch im Geschäftsjahr 2011 an der liquiditäts- und renditeorientierten Steuerung des Fondsabsatzes fest. Der Kundenabsatz der Offenen Immobilien-Publikumsfonds für Privatkunden soll auf Basis vereinbarter Absatzkontingente in etwa die Vorjahreshöhe erreichen; dennoch wird sich die Nettovertriebsleistung erwartungsgemäß verringern. Dies liegt unter anderem daran, dass wir die noch investierten institutionellen Investoren wie schon in den Vorjahren in Produkte umlenken werden, die für ihre Bedürfnisse besser geeignet sind. Noch unklar ist, in welchem Maße sich die angespannte Branchensituation – insbesondere die Abwicklung einzelner Fonds und die finale Ausgestaltung der Änderungen im Investmentgesetz – auf das Nachfrageverhalten auswirken werden. Belastungen ergeben sich weiterhin aus der anhaltend niedrigen Liquiditätsverzinsung. Eine Markterholung sollte allerdings zur Stabilisierung oder leichten Erhöhung der Immobilienwerte führen. Aufgrund der teils gegenläufigen Einflussfaktoren ist die Marktprognose 2011 für die Offenen Immobilienfonds ungewöhnlich schwierig.

Unter anderem über unsere neuen Investmentprodukte wie WestInvest TargetSelect oder DeLI soll das institutionelle Geschäft ausgebaut werden. Ein Wachstum bei Immobilien-Spezialfonds setzt hinreichende Transaktionsvolumina mit entsprechender Qualität voraus; darauf werden wir im Jahr 2011 einen Schwerpunkt legen. Für das Real Estate Lending erwarten wir eine ähnliche Entwicklung wie im abgelaufenen Jahr. Die erfolgreiche strategische Ausrichtung in diesem Teilgeschäftsfeld werden wir beibehalten.

Das wirtschaftliche Ergebnis vor unvorhersehbaren Effekten plant AMI für die folgenden Geschäftsjahre weiter auf einem kontinuierlich leicht steigenden Niveau. Risiken erwachsen unter anderem aus der immer noch unsicheren Wert- und Mietentwicklung in den einzelnen Regionen sowie den spezifischen Branchenbelastungen, welche die Akzeptanz und die Vertriebsbedingungen deutlich erschweren könnten. Dagegen besteht langfristig die Chance, dass mit der anstehenden Neuregelung bei Offenen Immobilien-Publikumsfonds das Vertrauen der Anleger nicht nur zurückkehrt, sondern sich sogar wieder deutlich festigt und zudem wieder fundamentale Marktentwicklungen in den Fokus der Anlageentscheidungen rücken. Im Real Estate Lending könnten unplanmäßige ertragswirksame Risiken am ehesten aus Anschlussfinanzierungen einiger der in den Jahren 2006 und 2007 zugesagten Darlehen entstehen.

Geschäftsfeld C&M

Das Geschäftsfeld C&M ist mit seinen primär auf Fonds und Sparkassen ausgerichteten Kapitalmarkt- und Finanzierungsaktivitäten für die zukünftigen Herausforderungen der Finanzmärkte und die verschärften aufsichtsrechtlichen Rahmenbedingungen aussichtsreich positioniert.

Vom Ausbau strukturierter Multi-Asset-Solutions und der Stärkung unserer Depotbankfunktion für Kapitalanlagegesellschaften versprechen wir uns eine steigende Nachfrage nach Dienstleistungen des Kassa- und Derivate-Brokerage im Geschäftsjahr 2011. Auch die Marktentwicklung könnte hierzu beitragen: Im Nachgang der realwirtschaftlichen Erholung erwarten wir Ratingverbesserungen bei Anleiheemittenten und eine daraus resultierende Belebung der Rentenmärkte; zugleich dürfte der perspektivisch wachsende Liquiditätsbedarf von Banken und Nicht-Banken die Primärmarktaktivität steigern.

Im Bereich der kurzfristigen Liquiditätsversorgung (Short Term Products) zeichnet sich aufgrund der angekündigten restriktiveren Liquiditätspolitik der EZB und neuer regulatorischer Anforderungen eine steigende Nachfrage der Sparkassen und anderer Adressen ab. Diese könnte – bei

strikter Limitierung der Gegenparteiisiken – unter anderem über forcierte Repo-/Leiheaktivitäten gedeckt werden, zumal auch die Fonds im Zuge der Marktentwicklung ein wachsendes Interesse an der Entleihung von Wertpapieren haben dürften.

Auf Basis des erweiterten Anlagespektrums und eines intensivierten Produktvertriebs streben wir den Ausbau unseres ETF-Geschäfts an. Potenzial sehen wir in erster Linie bei der Eigenanlage der Sparkassen sowie bei konzern-externen institutionellen Adressen wie beispielsweise Vermögensverwaltungen. Mittel- bis langfristiges Ziel ist es, das Gesamtvolumen auf 10 Mrd. Euro zu steigern.

Im Kreditgeschäft fokussiert sich C&M – neben den öffentlichen Finanzierungen – auch künftig auf maßgeschneiderte Fondslösungen für die Teilhabe an attraktiven Kredit-Assets. Aufbauend auf der Akzeptanz der Infrastruktur-Fonds soll das Konstrukt DeLI auch für andere Kredit-Asset-Klassen genutzt werden. In Abhängigkeit vom Ausplatzierungserfolg kann das Volumen der Neuausreichungen wieder behutsam angehoben werden, um Margenpotenziale auszuschöpfen und die unterschiedlichen Kreditfonds mit dem erforderlichen Volumen an Assets auszustatten.

Das Geschäftsfeld plant, auf Basis stabiler und perspektivisch wachsender Erträge auch künftig einen wesentlichen Beitrag zum wirtschaftlichen Ergebnis der DekaBank bei gleichzeitiger Begrenzung von Adressen- und Marktrisiken zu leisten. Gestützt wird die Entwicklung durch die längerfristige Liquiditätsanlage, die stabile Ergebnisbeiträge bis ins Jahr 2015 hinein erwarten lässt. Für das Geschäftsjahr 2011 ist auf der anderen Seite ein moderater Anstieg der Verwaltungsaufwendungen vorgesehen, der auf den Zusatzkosten für die Umsetzung des IT-Zielbilds ebenso beruht wie auf der Verstärkung der C&M-Sales-Einheiten, die eng mit dem Institutionellen Vertrieb von AMK zusammenarbeiten. Zur Sicherung des Vertriebs Erfolgs hat C&M überdies weitere Optimierungsschritte bei Neuproduktprozessen eingeleitet.

Risiken der künftigen Entwicklung bestehen für C&M vor allem in einer ungünstigen Veränderung des weiterhin fragilen Kapitalmarktumfelds. So könnten im Falle einer Ausweitung der Staatsfinanzkrisen im Euroraum auch bislang nicht betroffene Segmente des Bondmarkts mit hohen Risikoaufschlägen belegt werden, was in negativen Bewertungseffekten und einem höheren Risikoniveau resultieren würde. Chancen bestehen in erster Linie in einer Normalisierung der Geld- und Kapitalmärkte durch eine weniger expansive Zins- und Liquiditätspolitik der EZB.

Auch durch die Vorbereitung des Bankensektors auf die Basel-III-Vorgaben werden der Liquiditäts- und Refinanzierungsbedarf in den nächsten Jahren ansteigen.

Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft setzen wir unsere erfolgreiche Strategie des vermögenswahrenden Abbaus fort. In allen drei Teilsegmenten (Kreditkapitalmarktprodukte, Kreditportfolio, Public Finance) sind signifikante Rückführungen des Portfoliovolumens in den nächsten Geschäftsjahren vorgesehen. Die Entscheidung über Verkauf, Halten und Absicherung einer Position wird weiterhin im Einzelfall anhand der noch zu erwartenden Wertaufholung, des Ausfallrisikos und des Beitrags zum Zinsergebnis getroffen.

Risikobericht

Risikoorientierte Gesamtbanksteuerung

Risikopolitik und -strategie

Die DekaBank verfolgt nach der Fokussierung ihrer Strategie mehr denn je ein Geschäftsmodell, dessen Risiken streng begrenzt sind. Risikopositionen werden nur dann eingegangen, wenn sie im Zusammenhang mit Kundengeschäften stehen und am Markt abgesichert werden können – oder wenn sie zur Hebung von Synergien im Asset Management akzeptiert werden.

Über einen systematischen Strategieprozess stellen wir die regelmäßige Überprüfung von Geschäftsstrategie, -steuerung und -struktur sowie der Geschäftsfeld- und Vertriebsstrategien hinsichtlich Konsistenz, Vollständigkeit, Nachhaltigkeit und Aktualität sicher. Die Strategien werden im Rahmen der Steuerungssystematik der DekaBank in ein Zielsystem überführt. Mit dessen Hilfe realisiert die DekaBank ein dauerhaft angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko im Sinne einer nachhaltigen Steigerung des Unternehmenswerts.

Die für alle wesentlichen Risikoarten formulierten Strategien leiten sich aus der Geschäftsstrategie für den Konzern und den Strategien der Geschäftsfelder ab und konkretisieren diese hinsichtlich der Risikoüberwachung und -steuerung. Sie werden mindestens einmal jährlich überprüft, gegebenenfalls angepasst und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Der Verwaltungsrat hat darüber hinaus einen Prüfungsausschuss eingerichtet, der sich regelmäßig einen umfassenden Überblick über die Risikomanagementsysteme im DekaBank-Konzern verschafft und sich über die Prüfungsergebnisse der Internen Revision berichten lässt.

Basis für das professionelle Management und die laufende Überwachung aller wesentlichen Risiken ist ein leistungsfähiges Risikomanagement- und -controllingsystem. Mit dessen Hilfe werden Risiken frühzeitig erkannt, umfassend beschrieben, nach unterschiedlichen Szenarien bewertet und unter Beachtung der Risikotragfähigkeit des Konzerns gesteuert. Bei nicht erwünschten Entwicklungen sind wir so in der Lage, schnell geeignete Maßnahmen zur Risikobegrenzung einzuleiten. Das fortlaufend überarbeitete und weiterentwickelte System ist auch Grundlage eines objektiven und umfassenden Risikoberichtswesens: Alle Informationen, die zur Risikosteuerung erforderlich sind, werden den verantwortlichen Stellen zeitnah zur Verfügung gestellt.

Organisation von Risikomanagement und -controlling

Risikomanagement

Unter Risikomanagement versteht die DekaBank die aktive Steuerung ihrer Risikopositionen (Abb. 11). Eine zentrale Funktion kommt hierbei dem Gesamtvorstand des DekaBank-Konzerns zu: Er trägt die Verantwortung für die Einrichtung, Weiterentwicklung und Überwachung der Wirksamkeit des Risikomanagementsystems. Der Gesamtvorstand verabschiedet die Höhe des zulässigen Gesamtrisikos auf Konzernebene und legt fest, welcher Anteil des reservierten Risikokapitals auf die jeweiligen Risikoarten einerseits und auf die Geschäftsfelder andererseits entfallen soll (Top-Down-Sicht). Zusätzlich ermitteln die Geschäftsfelder ihren geplanten Kapitalbedarf (Bottom-Up-Sicht). Die Kombination beider Sichtweisen stellt jährlich die möglichst effiziente Allokation des Risikokapitals auf die Geschäftsfelder sicher.

Für alle wesentlichen Risiken hat die DekaBank Limite definiert und ein konsequentes Risikomanagement implementiert.

Entsprechend den Limitvorgaben des Vorstands legt das Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee (APSK) den Rahmen für das Management der strategischen Marktrisikoposition fest. Dem APSK gehören die Leiter der Teilgeschäftsfelder Markets und Treasury aus dem Geschäftsfeld C&M, der Leiter des Corporate Centers Konzernrisiko, der Leiter des Corporate Centers Finanzen sowie deren zuständige Mitglieder des Gesamtvorstands an. Weitere Mitglieder sind je ein Vertreter der Einheit Makro Research des Geschäftsfelds AMK sowie der Einheit Compliance des

Organisationsstruktur Risikomanagement DekaBank-Konzern (Abb. 11)

		Marktpreis- risiko	Liquiditäts- risiko	Kredit- risiko	Operationelle Risiken	Geschäfts- risiko	Immobilien-/Immo- bilienfondsrisiko	Beteiligungs- risiko
Verwaltungsrat (bzw. Prüfungsausschuss)	- Überblick aktuelle Risikosituation/ Risikomanagementsystem - Erörterung der strategischen Ausrichtung mit Vorstand	•	•	•	•	•	•	•
Vorstand	- Festlegung der strategischen Ausrichtung - Verantwortlich für konzernweites Risikomanagementsystem - Definition Verzinsungsanspruch und Verteilung Risikokapital auf Risikoarten und Geschäftsfelder - Verabschiedung Gesamtlimit und Genehmigung von Limiten innerhalb der Risikoarten	•	•	•	•	•	•	•
APSK¹⁾	- Vorgabe Rahmen für Management strategischer Marktpreisrisikopositionen - Vorschlag bzgl. übergeordneter Limite	•	•					
Geschäftsfeld AMK	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben			•		•		
Geschäftsfeld AMI	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben			•		•	•	
Geschäftsfeld C&M	- Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben - Entscheidungen innerhalb des vom APSK fest- gelegten Rahmens und Festlegung von Limiten innerhalb Markets/Treasury - Steuerung konzernweites Kreditrisiko	•	•	•				
Marktfolge Kredit (Corporate Center)	- Evidenzstelle für Risikofrüherkennung - Marktunabhängiges Zweitvotum - Erstellung und/oder Freigabe von Ratings - Überprüfung bestimmter Sicherheiten - Überwachung der Problemkreditbearbeitung			•				
Risikocontrolling (Corporate Center Konzernrisiko)	- Entwicklung/Pflege eines Systems zur Quantifizie- rung, Analyse und Überwachung von Risiken - Berichterstattung ggü. Vorstand und Verwaltungsrat - Ermittlung/Überwachung der Risikotragfähigkeit - Überwachung der genehmigten Limite	•	•	•	•	•	•	•
Beteiligungen (Corporate Center Strategie & Kommunikation)	- Steuerung des Beteiligungsportfolios							•
Compliance (Corporate Center Recht)	- Überwachung der Einhaltung der kapitalmarkt- rechtlichen Verhaltensregeln und Kundenschutz im Wertpapiergeschäft				•			
Corporate Security Management (Corporate Center IT/Org)	- Sicherstellen der IT-Sicherheit und Verantwortung für Business Continuity Management				•			
DekaBank-Konzern	- Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken				•			
Revision (Corporate Center)	- Prüfung und Bewertung aller Aktivitäten/Prozesse (hier vor allem Risikomanagementsystem)	•	•	•	•	•	•	•

¹⁾ APSK = Aktiv-Passiv-Steuerungs-Komitee (Zusammensetzung: Leiter Markets, Leiter Treasury, Leiter Corporate Center Konzernrisiko, Leiter Corporate Center Finanzen, zuständige Vorstandsmitglieder sowie Makro Research (AMK) und Compliance (Corporate Center Recht)).

Corporate Centers Recht. Die eigenverantwortliche Umsetzung der strategischen Vorgaben erfolgt dann durch das Geschäftsfeld C&M.

Für die konzernweite Steuerung der Kreditrisiken ist das Geschäftsfeld C&M verantwortlich. Die Funktion der Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung von Kreditrisiken nimmt das Corporate Center Marktfolge Kredit wahr. Hier erfolgen auch das marktunabhängige Zweitvotum, die Erstellung und/oder Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings, die laufende Bonitätsüberwachung, die Überprüfung bestimmter Sicherheiten, die Limiteinrichtung für bestimmte Kreditnehmer sowie die Überwachung der Intensiv- und Problemkreditbearbeitung.

Für das Management der operationellen Risiken in den Konzerneinheiten sind jeweils deren Leiter verantwortlich. Eine detaillierte Darstellung des Risikomanagements findet sich bei den jeweiligen Risikoarten.

Risikocontrolling

Das Risikocontrolling ist organisatorisch im Corporate Center Konzernrisiko angesiedelt. Diese von den Geschäftsfeldern unabhängige Einheit hat vor allem die Aufgabe, ein einheitliches und geschlossenes System zu entwickeln, das alle Risiken quantifiziert und überwacht, die mit der Geschäftstätigkeit des Konzerns verbunden sind. Die Risikomessverfahren werden laufend nach betriebswirtschaftlichen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen weiterentwickelt. Das Risikocontrolling überwacht auch die Einhaltung der von den Kompetenzträgern genehmigten Limite. Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt.

Nicht alle Risiken lassen sich quantifizieren, sind aber gleichwohl wichtig. Deshalb führt die DekaBank auch qualitative Kontrollen durch, welche nicht messbare Risiken einschließen.

Risikoreporting

Vorstand und Verwaltungsrat erhalten quartalsweise einen Risikobericht gemäß MaRisk (Mindestanforderungen an das Risikomanagement). Der Risikobericht bietet einen umfassenden Überblick über die wesentlichen Risikoarten sowie die Risikotragfähigkeit. Darüber hinaus erhalten der Vorstand und die wesentlichen Entscheidungsträger in Abhängigkeit von der Risikoart täglich, mindestens aber monatlich, Berichtsauszüge mit den wesentlichen Informationen zur aktuellen Risikosituation.

Interne Revision

Die Interne Revision unterstützt als prozessunabhängige Einheit den Vorstand und weitere Führungsebenen in ihrer Steuerungs- und Überwachungsfunktion. Sie prüft und bewertet alle Aktivitäten und Prozesse auf Grundlage eines jährlichen Prüfungsplans, der unter Anwendung eines Scoring-Modells risikoorientiert aufgestellt und vom Vorstand genehmigt wird.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört die Beurteilung der Geschäftsorganisation mit dem Schwerpunkt, dass das interne Kontrollsystem und insbesondere die Risikosteuerung und -überwachung angemessen sind. Die Interne Revision prüft ebenso die Beachtung gesetzlicher, aufsichtsrechtlicher und bankinterner Vorschriften.

Neue aufsichtsrechtliche Regelungen

Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) hat auch im zurückliegenden Jahr die MaRisk mit Blick auf die Ursachen der Finanzmarktkrise weiterentwickelt. Die Novelle ist zum 15. Dezember 2010 in Kraft getreten und unmittelbar anzuwenden. Finanzinstitute müssen demnach beispielsweise ihre Stresstests überarbeiten und gesamthaft konzipieren, sodass sie sich auch auf Risikokonzentrationen und Diversifikationseffekte zwischen einzelnen Risikoarten erstrecken und zusätzlich mögliche Ursachen für existenzgefährdende Risiken aufdecken. Unter Berücksichtigung von Risikokonzentrationen sollen Toleranzen für alle wesentlichen Risiken festgelegt und zusätzlich die risikoartenübergreifende Wirkung solcher Konzentrationen analysiert werden.

Eine weitere Änderung betrifft die zukunftsorientierte Ausrichtung der Risikotragfähigkeitsrechnung; diese muss künftig beabsichtigte Anpassungen von Geschäftstätigkeit und strategischen Zielen sowie erwartete Veränderungen des Marktumfelds in die Betrachtung einbeziehen. Überdies ist ein Prozess für Planung, Anpassung, Umsetzung und Beurteilung der Gesamtbankstrategie und der daraus abgeleiteten Einzelstrategien zu implementieren, welcher einen präzisen Soll-Ist-Abgleich von Zielen und erreichter Umsetzung ermöglicht.

Die neuen MaRisk enthalten darüber hinaus besondere Anforderungen an die Liquiditätssteuerung von kapitalmarkt-orientierten Instituten. Diese müssen zusätzlich hinreichende Geldmittel und hoch liquide, zentralbankfähige Vermögensgegenstände vorhalten, um einen kurzfristigen Refinanzierungsbedarf im Stressfall mindestens eine Woche überbrücken zu können. Für den Zeithorizont von mindestens einem

Monat dürfen weitere Bestandteile der Liquiditätsreserve herangezogen werden, soweit diese ohne signifikante Wertverluste und unter Einhaltung regulatorischer Anforderungen liquidiert werden können. Die neuen Vorgaben stehen im Kontext mit den Liquiditäts- und Refinanzierungsanforderungen im Rahmen von Basel III (siehe Seite 33).

Die DekaBank hat zentrale Bestandteile der neuen MaRisk wie etwa den Prozess der strategischen Planung seit geraumer Zeit implementiert. Die Vorgaben zur Liquiditätssteuerung haben wir umfassend evaluiert mit dem Ergebnis, dass aufgrund der Liquiditätssituation der DekaBank etwaige Refinanzierungsrisiken weiterhin als nicht wesentlich zu betrachten sind. Das bereits eingesetzte, fortgeschrittene Instrumentarium zur Liquiditätssteuerung (siehe Seite 77) sehen wir auch vor dem Hintergrund der neuen MaRisk als tragfähig an.

Gleiches gilt für die Ausgestaltung makroökonomischer Stresstests. Schon 2009 haben wir begonnen, unser Set an Makroszenarien weiterzuentwickeln und haben schließlich in 2010 verschiedene Szenarien abgeleitet, parametrisiert und deren Auswirkungen anhand neu geschaffener Berechnungsmodule quantifiziert. Mit den erweiterten Stresstest-Szenarien sind wir nun noch besser in der Lage, die Sensitivität von Planungsannahmen aus der Szenarioperspektive zu beurteilen. In der Risikotragfähigkeitsrechnung liefern die Stresstests nun ergänzend zum Value-at-Risk-Ansatz noch umfassendere alternative Risikoberechnungen (siehe Seite 60). In die externe Berichterstattung werden sie entsprechend erstmals mit dem Geschäftsbericht 2011 einbezogen.

Gesamtrisikoposition der DekaBank

Risikoarten und -definitionen

Die DekaBank orientiert sich bei der Klassifizierung ihrer Risiken am Deutschen Rechnungslegungsstandard DRS 5-10 und stellt daher ihre Risikosituation differenziert nach Marktpreis-, Kredit-, Liquiditäts- und operationellen Risiken dar. Hinzu treten weitere spezifische Risiken, die bei der Ermittlung des Konzernrisikos berücksichtigt werden: das Beteiligungsrisiko, das Immobilien- und das Immobilienfondsrisiko sowie das Geschäftsrisiko.

Marktpreisrisiken

Marktpreisrisiken beschreiben den möglichen wirtschaftlichen Verlust aus künftigen Marktparameterschwankungen. Marktpreisrisiken umfassen Zinsänderungs- (einschließlich Spread-), Währungs- und Aktienkursrisiken.

Geschäfte werden entsprechend der Geschäftsstrategie der DekaBank hauptsächlich im Zusammenhang mit Kundengeschäften (kundeninduziertes Geschäft), im geringeren Umfang auch für den Eigenbestand (Anlagebestand, Liquiditätsreserve und Handelsbestand) abgeschlossen. In der Summe soll so ein nachhaltiges wirtschaftliches Ergebnis der Bank erwirtschaftet werden.

Sowohl die strategischen Positionen im Anlagebuch als auch die eher kurzfristig orientierten Positionen im Handelsbuch sind mit Marktpreisrisiken behaftet.

Kreditrisiken

Unter dem Kreditrisiko verstehen wir das Risiko, dass ein Kreditnehmer, Emittent oder Kontrahent seine vertraglich vereinbarten Leistungen nicht oder nicht rechtzeitig erbringt und der DekaBank hieraus ein wirtschaftlicher Schaden entsteht.

Grundsätzlich unterscheidet die DekaBank beim Kreditrisiko zwischen dem Positions- und dem Vorleistungsrisiko. Das Positionsrisiko umfasst das Kreditnehmer- und das Emittentenrisiko, das sich insbesondere an der Bonität der jeweiligen Vertragspartner bemisst, sowie das Wiedereindeckungsrisiko und die offenen Posten. Das Vorleistungsrisiko bildet die Gefahr ab, dass ein Geschäftspartner nach erbrachter Vorleistung durch die DekaBank seine vertraglich vereinbarte Gegenleistung nicht erbringt.

Kreditrisiken entstehen vorwiegend im Geschäftsfeld C&M, zu einem geringeren Teil aber auch in den Geschäftsfeldern AMI und AMK.

Das Geschäftsfeld C&M ist in die Teilgeschäftsfelder Credits, Markets und Treasury aufgeteilt. Hauptaufgaben des Teilgeschäftsfelds Credits sind Aufbau und Management von Kredit-Assets im Anlagebuch, die in Form von Fonds oder sonstigen Partizipationsformen bereitgestellt werden können. Im Teilgeschäftsfeld Markets umfassen die Aktivitäten das Kassa- und Derivate-Brokerage, das Market Making für Exchange Traded Funds und die Generierung von Zusatzerträgen für die Kunden durch die Entleihe von Wertpapieren aus Beständen der Sondervermögen über Repo-/Leihgeschäfte. Die im Teilgeschäftsfeld Markets aus Handelsaktivitäten resultierenden Kontrahenten- und Emittentenrisiken bestehen insbesondere gegenüber Financial Institutions, Fonds sowie Corporates. Das Teilgeschäftsfeld Treasury bündelt die Eigeninvestitionen der DekaBank und ist für die Steuerung von Marktpreisrisiken

im Anlagebuch sowie der Liquiditätsrisiken zuständig. Kreditrisiken erwachsen im Treasury insbesondere aus dem Asset Liability Management.

Weitere Kreditrisiken resultieren aus in- und ausländischen Immobilienfinanzierungen im Geschäftsfeld AMI sowie den Garantiefonds des Geschäftsfelds AMK.

Operationelle Risiken

Operationelle Risiken beschreiben mögliche Verluste durch die Unangemessenheit oder das Versagen von internen Prozessen und Systemen, durch fehlerhaftes Verhalten von Menschen oder durch externe Ereignisse; hierzu zählen auch Änderungen von politischen oder gesetzlichen Rahmenbedingungen. Sofern etwaige Schadensfälle auf Fehlern der Bank beruhen, treten in der Folge häufig weitere Risiken hinzu, deren Schadenspotenzial ebenfalls zu berücksichtigen ist. Beispiele für solche Sekundärrisiken sind Reputations- und Rechtsrisiken.

Liquiditätsrisiken

Unter Liquiditätsrisiken werden Gefahren einer Zahlungsunfähigkeit sowie Risiken aus Ungleichgewichten der Laufzeitstruktur von Aktiva und Passiva verstanden. Grundsätzlich werden dabei die Risikoarten Zahlungsunfähigkeitsrisiko und Liquiditätsfristentransformationsrisiko unterschieden.

Unter dem Zahlungsunfähigkeitsrisiko wird das Risiko verstanden, die gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen der DekaBank nicht fristgerecht erfüllen zu können. Das Zahlungsunfähigkeitsrisiko besteht demnach in dem Risiko, dass die Verbindlichkeiten der Bank zum betrachteten Zeitpunkt die zur Verfügung stehenden liquiden Mittel übersteigen.

Das Liquiditätsfristentransformationsrisiko beschreibt das Risiko, das sich aus einer Veränderung der eigenen Refinanzierungskurve der DekaBank bei Ungleichgewichten in der liquiditätsbezogenen Laufzeitstruktur ergibt. Dieses Risiko wird in der DekaBank anhand von sogenannten Funding Ratios beobachtet. Diese Kennzahlen dienen hauptsächlich einer vorausschauenden Liquiditäts- und Refinanzierungsplanung.

Geschäftsrisiko

Dem Geschäftsrisiko kommt vor allem im Asset Management große Bedeutung zu. Es erfasst mögliche finanzielle Verluste, die durch Änderungen des Kundenverhaltens oder der Wettbewerbsbedingungen ebenso wie der allgemeinen

wirtschaftlichen Rahmenbedingungen hervorgerufen werden. Wesentlich für die DekaBank sind alle Faktoren, welche die Ergebnisentwicklung aufgrund von Volumen- und Margenänderungen unerwartet negativ beeinflussen und keiner bereits genannten Risikoart zuzuordnen sind.

Beteiligungsrisiko

Unter dem Beteiligungsrisiko versteht die DekaBank die Gefahr eines finanziellen Verlusts aufgrund von Wertminderungen des Portfolios von Unternehmensbeteiligungen, sofern diese nicht bilanziell konsolidiert und damit im Rahmen anderer Risikoarten bereits berücksichtigt werden.

Immobilienrisiko

Das Immobilienrisiko beschreibt die Gefahr, dass sich der Wert von Immobilien im Eigenbestand des DekaBank-Konzerns vermindert.

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultiert aus der Möglichkeit, dass sich im Eigenbestand befindliche Anteile an Immobilienfonds im Wert vermindern.

Konzepte der Risikomessung

Risikotragfähigkeit

Die DekaBank ermittelt ihr Konzernrisiko über alle wesentlichen erfolgswirksamen Risikoarten hinweg. Gemessen wird das Konzernrisiko als Kapitalbetrag, der mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ausreicht, um Verluste aus allen wesentlichen risikobehafteten Positionen innerhalb eines Jahres jederzeit abzudecken.

Um die Einzelrisiken einheitlich quantifizieren und zu einer Kennzahl für das Konzernrisiko aggregieren zu können, greift die DekaBank auf den Value-at-Risk-Ansatz (VaR) zurück. Die Berechnung des VaR mit einjähriger Haltedauer erfolgt für verschiedene Konfidenzniveaus. Zentral für die interne Steuerung und die externe Kommunikation ist ein Konfidenzniveau von 99,9 Prozent.

Dem Konzernrisiko steht das Risikodeckungspotenzial gegenüber. Ist dieses durchgängig größer als das Konzernrisiko, also zu weniger als 100 Prozent ausgelastet, ist die Risikotragfähigkeit der DekaBank zu jedem Zeitpunkt gewährleistet. Die Risikotragfähigkeitsanalyse wird monatlich durchgeführt und das Ergebnis an den Vorstand berichtet. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Zur differenzierten Betrachtung der Risikotragfähigkeit unterscheidet die DekaBank – entsprechend der Rechtsstellung der Kapitalgeber – zwischen primärem und sekundärem Risikodeckungspotenzial. Das primäre Deckungspotenzial setzt sich im Wesentlichen aus dem Eigenkapital nach IFRS und dem Jahresergebnisbeitrag – also einem um einen Sicherheitsabschlag reduzierten Planergebnis – zusammen. Das sekundäre Deckungspotenzial enthält Positionen mit Hybridkapitalcharakter; hierzu zählen das Genussrechtskapital und nachrangige Verbindlichkeiten – jeweils mit einer Restlaufzeit von mindestens einem Jahr – ebenso wie die typisch stillen Einlagen.

Stresstests

Zur Abschätzung extremer Marktentwicklungen werden zusätzlich regelmäßig Stresstests für alle wesentlichen Marktparameter durchgeführt. Hintergrund ist, dass ein Value-at-Risk-Modell das Verlustpotenzial unter weitgehend normalen Marktbedingungen wiedergibt. Stresstests beziehen darüber hinaus auch solche Ereignisse ein, die sich nicht unmittelbar aus statistischen Daten ableiten lassen. Die Analyse erstreckt sich auf die Marktpreis- (Zinsen, Credit Spreads, Aktien- und Wechselkurse), Liquiditäts- und die Kreditrisikoposition. Darüber hinaus werden Stressszenarien, welche extreme Marktsituationen übergreifend über die einzelnen Risikoarten abbilden, regelmäßig berechnet.

Die Stresstests finden in der Risikotragfähigkeitsrechnung ebenfalls Berücksichtigung. Das zusätzliche Risiko im Stress-Belastungsfall wird zusammen mit dem Konzernrisiko der Gesamtrisikotragfähigkeit gegenübergestellt.

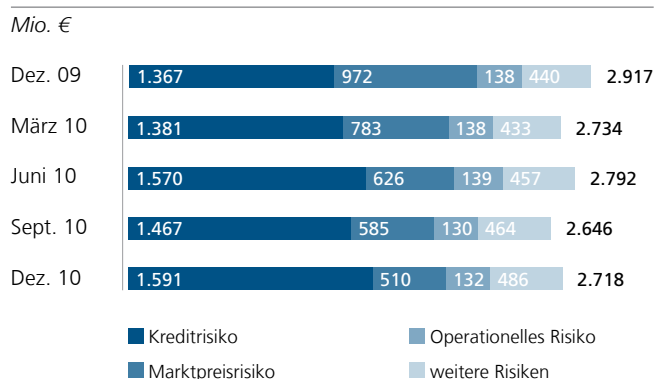
Die im Berichtsjahr neu definierten und seit Januar 2011 quantifizierten makroökonomischen Stresstests erstrecken sich auf historische Szenarien (etwa zur Finanzmarktkrise oder Terrorrisiken), auf hypothetische Stresssituationen – wie etwa die deutliche Ausweitung von Spread-Kurven einzelner Eurostaaten nach der Umschuldung eines hoch verschuldeten Landes – oder den Ausfall einer systemrelevanten Bank.

Gesamtrisikoposition im Geschäftsjahr 2010

Das Konzernrisiko der DekaBank hat sich im zurückliegenden Geschäftsjahr deutlich verringert. Bei einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einem Zeithorizont von einem Jahr belief sich der Value-at-Risk zum Jahresende auf 2.718 Mio. Euro, verglichen mit 2.917 Mio. Euro vor einem Jahr (Abb. 12 und 13). Ursächlich hierfür war der Rückgang des Marktpreisrisikos, der neben dem Abbau von Risikopositionen den Rückgang von Spread-Volatilitäten

und Korrelationen widerspiegelt. Dagegen hat sich das Kreditrisiko infolge ungünstiger Entwicklungen bei Ratings sowie im Bereich Öffentliche Finanzierungen moderat erhöht.

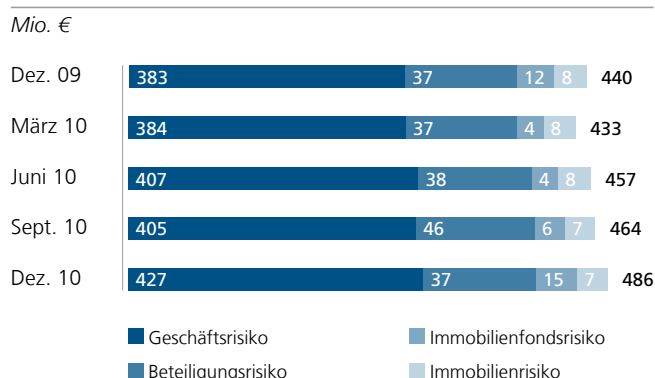
Konzernrisiko im Jahresverlauf (Abb. 12)



Unsere Risikomodelle geben damit – nicht zuletzt aufgrund der umfassenden Berücksichtigung von Migrationsrisiken – die aktuelle Marktentwicklung im Nachgang der Finanzmarktkrise angemessen und zeitnah wieder: Das Abflauen der Spread-Krise wird ebenso abgebildet wie die nachfolgende realwirtschaftliche Krise und die mit zeitlicher Verzögerung einsetzenden Herabstufungen von Unternehmens-Ratings sowie die europäische Staatsschuldenkrise. Es ist zu erwarten, dass die wirtschaftliche Erholung perspektivisch wieder zu besseren Ratings und einer erneuten Entspannung aufseiten des Kreditrisikos führen wird.

Die Verschärfung der Staatsschuldenkrise im Jahr 2010 hat auf die Risikoposition der DekaBank insgesamt nur geringfügige Auswirkungen gehabt. Vom Brutto-Kreditvolumen entfielen lediglich rund 4 Prozent auf die sogenannten PIIGS-Staaten Portugal, Italien, Irland, Griechenland und Spanien. Verluste durch Ausfälle von Emittenten aus diesen Ländern waren im Berichtsjahr nicht zu verzeichnen.

Konzernrisiko im Jahresverlauf – weitere Risiken (Abb. 13)



Vom Konzernrisiko entfielen 2.057 Mio. Euro (Ende 2009: 2.093 Mio. Euro) auf das Kerngeschäft. Der rückläufige Wert im Nicht-Kerngeschäft, der sich nach 824 Mio. Euro im Vorjahr auf 662 Mio. Euro belief, reflektiert den vermögenswahrenden Abbau des Bestands an Kreditkapitalmarktprodukten ebenso wie den Rückgang der Spread-Volatilitäten.

Das primäre Risikodeckungspotenzial zeigte wegen des darin enthaltenen höheren Jahresergebnisbeitrags und der Erhöhung der Gewinnrücklage einen leichten Anstieg auf 4.431 Mio. Euro (Ende 2009: 3.748 Mio. Euro). Die Auslastung des primären Deckungspotenzials sank von 77,8 Prozent (Ende 2009) auf 61,3 Prozent zum Bilanzstichtag 2010. Die Risikotragfähigkeit war im Berichtsjahr zu jedem Zeitpunkt gewährleistet.

Auch unter Stressbedingungen stellt sich die Risikolage besser dar als im Vorjahr. Im Stress-Belastungsfall summierte sich das Konzernrisiko auf 3.228 Mio. Euro (Ende 2009: 3.713 Mio. Euro). Daraus errechnet sich eine Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit von 55,3 Prozent (Ende 2009: 72,1 Prozent). Die Gesamtrisikotragfähigkeit in Höhe von 5.840 Mio. Euro (Ende 2009: 5.152 Mio. Euro) enthält zusätzlich zum primären Deckungspotenzial das sekundäre Deckungspotenzial in Höhe von 1.409 Mio. Euro. Ohne Berücksichtigung des Stress-Belastungsfalls war die Gesamtrisikotragfähigkeit zu lediglich 46,5 Prozent (Ende 2009: 56,6 Prozent) ausgelastet.

Marktpreisrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Die Marktpreisrisikostrategie der DekaBank setzt den Handlungsrahmen für die Handelsgeschäfte der DekaBank und alle weiteren Geschäfte, die mit Marktpreisrisiken behaftet sind. Sie macht geschäftspolitische Vorgaben für die Märkte, in denen wir tätig sind, regelt Zuständigkeiten sowie Art und Umfang der dort getätigten Geschäfte und macht überdies Vorgaben für das Risikomanagement, -controlling und -reporting. Zudem ist die Handelsstrategie integraler Bestandteil der Marktpreisrisikostrategie.

Das APSK definiert den Rahmen für das Management der strategischen Marktpreisrisikoposition entsprechend den Limitvorgaben des Gesamtvorstands. Es kommt grundsätzlich zweimal im Monat zu Sitzungen zusammen und erörtert die aktuelle strategische Risikoposition. Die tägliche Risikoüberwachung und -berichterstattung erfolgt durch die Einheit Marktrisiko-Controlling im Corporate Center

Konzernrisiko. Bei Limitüberschreitungen informiert das Marktrisiko-Controlling unverzüglich den Gesamtvorstand. Die methodische Entwicklung, Qualitätssicherung und Validierung der Verfahren zur Quantifizierung der Marktpreisrisiken werden von der Einheit Risikomodelle im Corporate Center Konzernrisiko verantwortet.

Zur Messung und Überwachung der Risikoposition werden alle zum Handelstag bestehenden Einzelpositionen des DekaBank-Konzerns herangezogen. Messung, Überwachung und Reporting der Risikokennziffern orientieren sich an einer konzernweit einheitlichen Portfoliohierarchie. Hierbei wird insbesondere auch zwischen dem Bank- und dem Handelsbuch unterschieden. Jedes Geschäft wird unverzüglich bei Geschäftsabschluss einem Portfolio zugeordnet.

Zur Minimierung von Risiken nutzt die DekaBank vor allem etablierte Produkte und Märkte, die aufgrund ihrer internationalen Akzeptanz gewöhnlich eine ausreichende Marktliquidität und Markttiefe aufweisen. Geschäfte in Edelmetallen und Waren wurden im Berichtszeitraum nicht getätigt.

Die Risikopositionen werden grundsätzlich anhand von Risikokennziffern, die wir aus dem im weiteren Verlauf beschriebenen VaR-Verfahren gewinnen, auf Portfolioebene limitiert. Zusätzlich zu diesen Risikolimiten sind zur effektiven Verlustbegrenzung der Handelsbücher Stop-Loss-Limite definiert. Berechnungsgrundlage für die Auslastung der Stop-Loss-Limite ist das betriebswirtschaftlich aufgelaufene Jahresergebnis, das von der Einheit Desk Performance Corporates & Markets im Corporate Center Finanzen ermittelt wird. Übersteigt der Verlust das Stop-Loss-Limit, sind die offenen Positionen des entsprechenden Portfolios unverzüglich zu schließen.

Quantifizierung von Marktpreisrisiken

Entsprechend dem Umfang der Zins- und Aktienpositionen sowie der Bedeutung von Credit-Spread-Veränderungen auf die Bewertung von Kreditkapitalmarktprodukten misst die DekaBank der Überwachung der diesbezüglichen Marktpreisrisiken einen besonders hohen Stellenwert bei. Die Systeme zur Messung und Überwachung der Risiken werden fortlaufend verfeinert und weiterentwickelt.

Die tägliche Ermittlung der Value-at-Risk-Risikokennziffern erfolgt mittels einer sensitivitätsbasierten Monte-Carlo-Simulation. Eingangsgrößen dieses Risikomodells sind die Sensitivitätskennzahlen Delta, Gamma und Vega („Griechen“). Die Sensitivitäten erster und zweiter Ordnung drücken die Kurssensitivität von Finanzinstrumenten

anhand von Veränderungen und impliziten Volatilitäten des Basiswerts aus und dienen der gesamthaften Risikoeermittlung von linearen wie auch nicht-linearen Produkten. Sie stehen über die Quantifizierung hinaus als Steuerungsgrößen – etwa für die Limitierung von Risikopositionen oder zur Risikoeinschätzung von Neuprodukten – zur Verfügung.

Das Modell gewährleistet eine exakt an der Handelsstrategie ausgerichtete Abbildung aller Risikofaktoren einschließlich der nicht-linearen Risiken und auch der Credit-Spread-Risiken. Die tägliche Risikomessung erfolgt für alle Risikoarten des Marktpreisrisikos sowohl im Handels- als auch im Anlagebuch integriert. Hierdurch ist eine ganzheitliche Betrachtung aller Marktpreisrisiken bei angemessener Berücksichtigung von Diversifikationseffekten durch Einbeziehung von Korrelationen über alle Portfolios und Risikoarten hinweg gewährleistet.

Value-at-Risk (VaR)

Während der VaR im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer Haltedauer von einem Jahr errechnet wird, wird der VaR zur Bestimmung der Auslastung der operativen Limite mit einer Haltedauer von zehn Tagen (im Handel einem Tag) und einem Konfidenzniveau von 95 Prozent ermittelt. Der operative VaR entspricht damit dem Verlust, der beim Halten einer Position über einen Zeitraum von einem beziehungsweise zehn Handelstagen mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent nicht überschritten wird.

Die Monte-Carlo-Simulation wird übergreifend über sämtliche Portfolios, insbesondere auch die Credit-Spreadsensitiven Portfolios, eingesetzt. Berechnungsgrundlage sind Volatilitäten und Korrelationen, die über historische Veränderungen der Marktparameter ermittelt wurden. Dabei berücksichtigen wir Marktkorrelationen innerhalb der Risikokategorien Zinsen und Spreads, Devisen und Aktien sowie Korrelationen zwischen den Risikokategorien.

Zur Berechnung des Aktienrisikos wird jeder Aktientitel als eigener Risikofaktor erfasst und in der Risikoeermittlung entsprechend berücksichtigt. Die spezifischen Zinsrisiken (Credit-Spread-Risiken) werden integriert über die Sensitivitäten der zugrunde liegenden Bonitäts-Spread-Kurven kalkuliert.

Die Kennziffern werden täglich für alle Risikokategorien und für alle Portfolios ermittelt und den zugehörigen portfolioorientierten Limiten gegenübergestellt.

Sensitivitäten

Unterstützend zur Risikomessung mittels des Value-at-Risk-Verfahrens werden auch risikoartenspezifische Sensitivitäten täglich ermittelt und berichtet. So werden für das allgemeine Zinsrisiko die Sensitivitäten Delta, als Basis Point Value, und Gamma ermittelt; der Basis Point Value drückt die Kursveränderungen in Abhängigkeit von Renditeverschiebungen aus. Das ebenfalls täglich ermittelte Zinsvega beschreibt Kursveränderungen in Abhängigkeit von der impliziten Volatilität einer Position. Sensitivitätenermittlung und -analyse erfolgen sowohl aufgegliedert nach verschiedenen Währungsräumen als auch nach entsprechenden Laufzeitbändern.

Beim Credit-Spread-Risiko differenzieren wir – analog zum allgemeinen Zinsrisiko – ebenfalls nach Währungsräumen und Laufzeitbändern. Eine Aufteilung erfolgt insbesondere in Abhängigkeit von rating- und industriespezifischen Segmenten. Um Basisrisiken adäquat zu erfassen, werden die Märkte für Credit Default Swaps (CDS) und Anleihen separat betrachtet.

Für das Währungs- und Aktienrisiko ermitteln wir die Sensitivitäten Delta, Gamma und Vega als Wertänderung bezüglich einer einprozentigen Änderung der zugrunde liegenden Risikofaktoren.

Szenarioanalysen

Neben der Betrachtung der Risiken im Rahmen des Value-at-Risk sind Szenarioanalysen zur Steuerung und Überwachung von besonderer Bedeutung. Bei den Szenarioanalysen unterscheiden wir zwischen Sensitivitätsanalysen und Stressszenarien.

Sensitivitätsanalysen werden als einfache Verschiebungen der unterschiedlichen Risikofaktoren für Zins-, Credit-Spread-, Aktienkurs- und Wechselkursveränderungen definiert. Bei den Analysen werden neben klassischen Parallel-Shifts weitere Szenarien wie Drehungen, ein Kippen oder ein Krümmen der Zinskurve durchgeführt. Die Sensitivitätsanalysen dienen der operativen Steuerung der Risiken aus den Handels- und Treasury-Positionen.

Mithilfe der Stressszenarien werden die Auswirkungen von historischen oder hypothetischen Szenarien analysiert, die gleichzeitig auf mehrere Risikofaktoren wirken. Zur Analyse der Zinsrisikoposition führen wir regelmäßig währungs- und segmentspezifische Stresstests durch, welche aus der historischen Zinsentwicklung abgeleitet werden.

Das Marktrisiko-Controlling analysiert darüber hinaus in Zusammenarbeit mit der Einheit Makro Research die konkreten Ergebnisauswirkungen auf Basis aktueller Zins-erwartungen der Bank und führt weiter die aufsichtsrechtlich geforderten Szenarien für Zinsänderungsrisiken im Anlagebuch durch.

Für das Credit-Spread-Risiko wurden im Zusammenhang mit den Turbulenzen an den Finanzmärkten die Stress-szenarien kontinuierlich weiterentwickelt. Derzeit führen wir vier verschiedene Stressszenarien durch. Darunter fallen einerseits Szenarien, bei denen die zugrunde liegenden Modellparameter anhand der historischen Entwicklung der Credit Spreads während der Finanzmarktkrise für unterschiedliche Asset- und Ratingklassen festgelegt werden. Andererseits werden hypothetische Szenarien berechnet. Der potenzielle Verlust aus erwarteten Marktwertveränderungen in den Szenarien wird anhand von extremen Risikoaufschlägen unterschiedlicher Kreditkapitalmarktprodukte gegenüber Swap Rates errechnet.

Backtesting der VaR-Risikokennziffern

Zur Überprüfung der Aussagekraft unserer Value-at-Risk-Prognose führen wir neben der detaillierten Validierung der einzelnen in das Modell eingehenden Annahmen regelmäßig ein Backtesting für unterschiedliche Portfolioebenen durch. Hierbei stellen wir die Tagesergebnisse, die theoretisch unter der Annahme unveränderter Positionen aufgrund der beobachteten Marktentwicklung des Folgetags erzielt werden, den jeweils prognostizierten Value-at-Risk-Werten des Vortags gegenüber. Auch die Erkenntnisse des Backtesting verwenden wir zur Weiterentwicklung des Risikomodells. Ein Reporting der Ergebnisse erfolgt seitens des Marktrisiko-Controllings auf vierteljährlicher Basis an das APSK.

Reporting der Marktpreisrisiken

Das Marktrisiko-Controlling überwacht sämtliche Risikolimites und informiert täglich den Vorstandsvorsitzenden, die für die involvierten Geschäftsfelder und die Corporate Center Konzernrisiko und Finanzen zuständigen Vorstandsmitglieder, die Leiter der Einheiten Konzernrisiko, Finanzen, Treasury und Markets sowie den COO des Geschäftsfelds C&M über die Marktrisikopositionen des Handels- und Anlagebuchs und die Handelsergebnisse zum Geschäftsschluss. Alle zwei Wochen wird dem APSK und im monatlichen Rhythmus dem Gesamtvorstand berichtet. Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Aktuelle Risikosituation

Marktpreisrisiken im Konzern entstehen in Form von Zinsrisiken (Credit-Spread-Risiken und allgemeine Zinsrisiken), Aktienrisiken und Währungsrisiken (Abb. 14). Das Gesamt-Marktpreisrisiko (Haltedauer 10 Tage, Konfidenzniveau 95 Prozent) verringerte sich im Jahresverlauf 2010 von 96,0 Mio. Euro auf 44,8 Mio. Euro.

Ausschlaggebend war der deutliche Rückgang des Zinsrisikos, das mit 43,3 Mio. Euro (Ende 2009: 96,7 Mio. Euro) weiterhin das weitaus wichtigste Marktpreisrisiko für die DekaBank darstellt. Die im Zinsrisiko enthaltenen Credit-Spread-Risiken verringerten sich von 96,9 Mio. Euro auf 43,2 Mio. Euro. Im Anlagebuch (Treasury einschließlich der Kreditkapitalmarktprodukte) belief sich das Credit-Spread-Risiko auf 39,2 Mio. Euro (Ende 2009: 89,6 Mio. Euro), während es im Handelsbuch 6,7 Mio. Euro (Ende 2009: 16,7 Mio. Euro) betrug. Für den Rückgang war im Wesentlichen der Positionsabbau bei Kreditkapitalmarktprodukten in Verbindung mit einer rückläufigen Marktvolatilität

Value-at-Risk im DekaBank-Konzern¹⁾ (Konfidenzniveau 95 Prozent, Haltedauer 10 Tage) (Abb. 14)

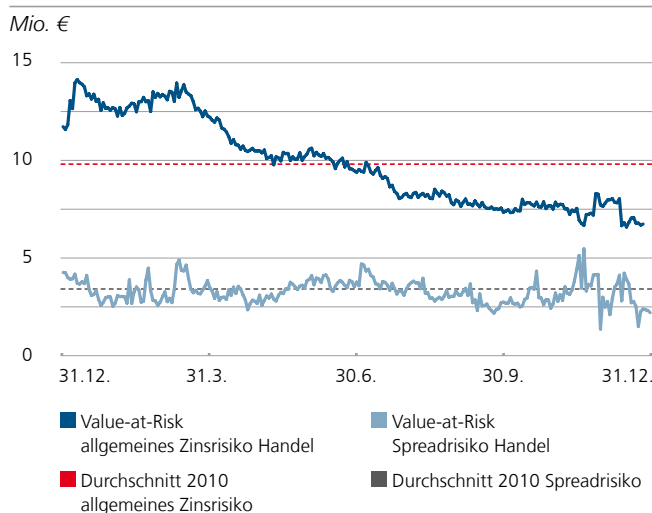
Mio. €							
Kategorie	Kerngeschäft	Nicht-Kerngeschäft	31.12.2010 Konzern	Kerngeschäft	Nicht-Kerngeschäft	31.12.2009 Konzern	Risiko-veränderung
Zinsrisiko	31,2	25,5	43,3	54,3	66,1	96,7	-55,3 %
Zins allgemein	2,1	2,1	2,4	4,2	2,0	4,2	-44,1 %
Spread	30,8	25,7	43,2	54,2	66,2	96,9	-55,4 %
davon im Kreditkapitalmarktgeschäft	14,1	25,1	28,0	26,4	65,6	76,2	-63,2 %
Aktienrisiko	8,9		8,9	9,0		9,0	-1,9 %
Währungsrisiko	2,0	2,5	4,2	2,0	4,9	6,6	-36,9 %
Gesamtrisiko	32,9	26,0	44,8	54,1	66,0	96,0	-53,3 %

¹⁾ Risikokennzahlen Zinsrisiko und Gesamtrisiko unter Berücksichtigung von Diversifikation. Inklusive emissionspezifisches Spreadrisiko.

verantwortlich. Das gesunkene Nominalvolumen ist sowohl auf Tilgungen als auch auf Endfälligkeiten und Verkäufe zurückzuführen. Details hierzu finden sich im gesonderten Abschnitt über Kreditkapitalmarktprodukte auf den Seiten 79 bis 81.

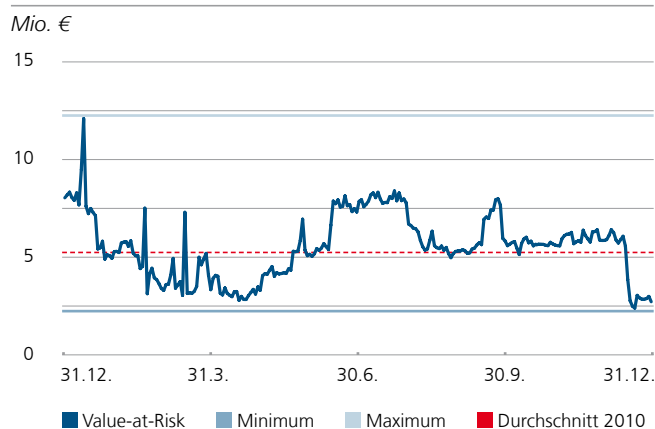
Das allgemeine Zinsrisiko summierte sich auf 2,4 Mio. Euro und resultierte wie im Vorjahr (4,2 Mio. Euro) im Wesentlichen aus Euro-Positionen. In dem Rückgang kommen insbesondere der Positionsabbau bei Kreditkapitalmarktprodukten sowie die Schließung offener Zinsrisikopositionen zum Ausdruck. Im Handelsbuch weist die DekaBank zum Bilanzstichtag 2010 ein allgemeines Zinsrisiko in Höhe von 2,2 Mio. Euro (Ende 2009: 3,9 Mio. Euro) aus, während es sich im Anlagebuch auf 1,9 Mio. Euro (Vorjahr: 1,7 Mio. Euro) belief (Abb. 15).

Value-at-Risk allgemeines Zinsrisiko und Spreadrisiko Handel im Jahresverlauf 2010 (Abb. 15)



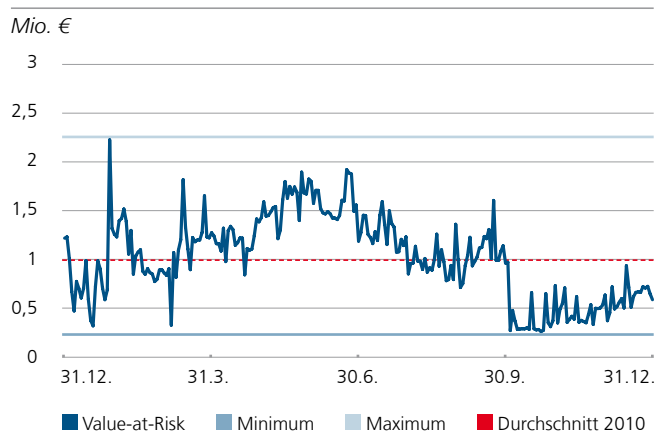
Das Aktienrisiko zeigte sich mit 8,9 Mio. Euro zum Stichtag 31. Dezember 2010 auf vergleichbarem Niveau zum Jahresendwert 2009 (9,0 Mio. Euro). Insgesamt summieren sich die Aktienrisiken im Handelsbuch auf 2,6 Mio. Euro (Ende 2009: 7,8 Mio. Euro) sowie im Anlagebuch auf 8,3 Mio. Euro (Ende 2009: 4,4 Mio. Euro); (Abb. 16).

Value-at-Risk Aktienrisiko Handel im Jahresverlauf 2010 (Abb. 16)



Das Währungsrisiko ging gegenüber dem Jahresendwert 2009 (6,6 Mio. Euro) deutlich auf 4,2 Mio. Euro zurück. Dies lag vorwiegend am Abbau offener Währungspositionen im Kreditkapitalmarktgeschäft. Die Währungspositionen entfielen im Wesentlichen auf US-Dollar und Britische Pfund. Zum Stichtag 31. Dezember 2010 stehen 3,7 Mio. Euro Währungsrisiken im Anlagebuch (Vorjahr: 5,8 Mio. Euro) 0,6 Mio. Euro (Vorjahr: 1,2 Mio. Euro) im Handelsbuch gegenüber (Abb. 17).

Value-at-Risk Währungsrisiko Handel im Jahresverlauf 2010 (Abb. 17)



Kreditrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Organisation des Kreditrisikomanagements

Die Kreditrisikostategie gibt den Handlungsrahmen für die geschäftlichen Aktivitäten des DekaBank-Konzerns im Umgang mit Kreditnehmerrisiken, Emittentenrisiken, Vorleistungsrisiken und Wiedereindeckungsrisiken vor und ist Basis für ein übergreifendes Kreditrisikoportfoliomanagement. Sie dient ferner der Festlegung der Kreditrisikogrundsätze für Kredite im Sinne des § 19 (1) KWG und beschreibt die Segmente, die den Schwerpunkt des Kreditgeschäfts darstellen – einschließlich der spezifischen Risikodeterminanten und Mindeststandards. Die Kreditrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie mindestens einmal jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Risikoüberwachung und Risikosteuerung der Kreditrisiken erfolgen nach einheitlichen Grundsätzen und unabhängig davon, ob diese aus Handels- oder Nicht-Handelsgeschäften resultieren. Die zugehörigen Aufgaben werden vom Vorstand, von den Geschäftsfeldern C&M sowie AMI, vom Corporate Center Marktfolge Kredit sowie von den Einheiten Kreditrisiko-Controlling und Risikomodelle des Corporate Centers Konzernrisiko wahrgenommen.

Entsprechend den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) müssen bestimmte Aufgaben im Kreditprozess außerhalb des Marktbereichs wahrgenommen werden. So ist das Corporate Center Marktfolge Kredit Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung und zuständig für das marktunabhängige Zweitvotum von Kreditentscheidungen sowie für die Erstellung und Freigabe der Bonitätsanalysen und Ratings. Darüber hinaus überprüft das Corporate Center Marktfolge Kredit die Qualität der Kreditprozesse und überwacht als ständiges Mitglied des Monitoring-Ausschusses die Intensiv- und Problemkreditbearbeitung. Mitglieder dieses Ausschusses, der für die Steuerung und Überwachung der Bearbeitung von gefährdeten Engagements verantwortlich ist, sind neben dem Leiter des Corporate Centers Marktfolge Kredit die Teilgeschäftsfeldleiter Credits, Markets und Treasury aus dem Geschäftsfeld C&M, die Leiterin des Teilgeschäftsfelds Real Estate Lending im Geschäftsfeld AMI sowie die Leiterin des Corporate Centers Recht. Das Corporate Center Marktfolge Kredit verfügt im Monitoring-Ausschuss über ein Vetorecht.

Weitere Marktfolge-Funktionen übernehmen die Einheiten Kreditrisiko-Controlling und Risikomodelle des Corporate Centers Konzernrisiko. Die Einheit Kreditrisiko-Controlling überwacht Kreditrisiken auf der Ebene der Kreditnehmer und ist für die Risikoberichterstattung im Hinblick auf Kreditrisiken zuständig. Daneben verantwortet sie die methodische Entwicklung und Überprüfung der Ratingverfahren. Abnahmen und weitere Entscheidungen hinsichtlich der Weiterentwicklung der Ratingverfahren obliegen dem Rating-Ausschuss (vergleiche auch Abschnitt Bonitätsbeurteilung). Die Einheit Risikomodelle verantwortet die Überwachung der Kreditrisiken auf Portfolioebene sowie die methodische Entwicklung und Qualitätssicherung der Verfahren zur Quantifizierung der Kreditrisiken insbesondere über das Kreditrisikomodell.

Durch die funktionale und organisatorische Trennung der Corporate Center Marktfolge Kredit und Konzernrisiko vom Geschäftsfeld C&M sowie dem Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending im Geschäftsfeld AMI wird eine unabhängige Risikobeurteilung und -überwachung gewährleistet.

Steuerung, Überwachung und Limitierung von Kreditrisiken

Die Kreditrisiken steuert und überwacht die DekaBank sowohl einzelgeschäftszugehörig auf Kreditnehmerebene als auch auf Portfolioebene.

Auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und, sofern vorhanden, der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit hat die DekaBank jeweils Teillimite für das Positionsrisiko und das Vorleistungsrisiko sowie ein Limit für die Gesamtposition festgelegt. Die Limite orientieren sich an der Bonität des Kreditnehmers ebenso wie an der Besicherung sowie der Laufzeit der Geschäfte. Auch Länder- und Branchengesichtspunkte spielen eine Rolle. Überdies wird darauf geachtet, dass Einzelengagements eine angemessene Größe nicht überschreiten. Kreditgeschäfte mit hohem spekulativem Charakter oder sehr ungewöhnlich gearteten Risiken werden nicht eingegangen. Darüber hinaus müssen Projektfinanzierungen gemäß Kreditrisikostategie den Anforderungen der „Equator Principles“ genügen; zur Überprüfung und Einordnung der Projekte werden externe Gutachter herangezogen.

Im Teilgeschäftsfeld Credits bestehen je nach Art der Finanzierung spezielle risikobegrenzende Standards. So wird unter anderem bei Projektfinanzierungen auf technologische Sicherheit sowie angemessene Preisrisiko- und Kostenreserven geachtet. Bei öffentlichen Infrastrukturfinanzierungen spielt die Beurteilung der finanzierten

Objekte sowie des Betreibers eine wesentliche Rolle, während bei ECA-gedeckten Export- und Handelsfinanzierungen Länder- und Lieferrisiken von besonderer Relevanz sind.

Bei nicht strukturierten Kapitalmarktprodukten des Kerngeschäfts – insbesondere Bonds, Swaps, Credit Default Swaps (CDS) und Indexgeschäften – achten wir auf Aspekte wie die Expertise und Reputation der Transaktionsbeteiligten, ein analysierbares Marktumfeld der zugrunde liegenden Underlyings und überdies auf ein angemessenes Credit Enhancement.

Im Bereich der strukturierten Kapitalmarktprodukte sowie in den weiteren Segmenten, die dem Nicht-Kerngeschäft zugeordnet wurden, finden keine Neuengagements statt.

Neben einzelgeschäftsbezogenen Kriterien gibt es produkt-spezifische Ausschlüsse. In der Immobilienfinanzierung im Teilgeschäftsfeld Real Estate Lending spielen Kriterien wie Bonität des Nutzers beziehungsweise der Projektbeteiligten, Objektstandort, -qualität und -rentabilität oder auch die hinreichende Vorabvermietung bei Immobilienprojektentwicklungen eine übergeordnete Rolle.

Sicherheiten zur Kreditrisikominimierung werden insbesondere in Form von Garantien und Bürgschaften, Grundpfandrechten auf Gewerbe- und Wohnimmobilien, Registerpfandrechten und Forderungsabtretungen herein-genommen. Der Wertansatz der Sicherheiten orientiert sich bei Garantien und Bürgschaften an der Bonität des Sicherheitengebers, bei Sachsicherheiten an dem Markt- oder Verkehrswert beziehungsweise dem Beleihungswert des finanzierten Objekts. Die Bewertung der Sicherheiten wird grundsätzlich in einem jährlichen Turnus überprüft. Im Handelsgeschäft minimieren wir Kreditrisiken unter anderem durch den Einsatz von Aufrechnungsvereinbarungen über Derivate und Repogeschäfte. Als Sicherheiten dienen vor allem Barsicherheiten und Wertpapiere, besondere rahmenvertragliche Sicherungen im Repo-/Leih-geschäft sowie Collateral-Management-Vereinbarungen.

Die Verfahren zur Bewertung und Verwaltung der Kredit-sicherheiten sind im Kredithandbuch der Bank zusammen-gefasst. Wenn Sicherheiten neu als Kreditrisikominderungs-techniken zur Anrechnung im Rahmen der SolvV gebracht werden sollen, kann dies nur nach Umsetzung und Dokumentation der in der SolvV geforderten Vorausset-zungen erfolgen. In diesen Prozess sind alle betroffenen Einheiten der Bank einbezogen.

Bonitätsbeurteilung

Bei der Beurteilung der Bonität von Kreditnehmern verlassen wir uns grundsätzlich nicht auf externe Ratings, sondern verwenden auf Konzern- und Bankebene ein fein differenziertes, internes Ratingsystem, das auch den Anforderungen der aktuellen Regeln zur Eigenmittelunter-legung für Kreditinstitute genügt. Das System basiert auf intern ermittelten Ratings, die entsprechenden Schätzun-gen von Ausfallwahrscheinlichkeiten (Probability of Default, PD) zugeordnet sind.

Unser Ratingsystem deckt den Bereich klassischer Adress- risiken etwa im Geschäft mit Unternehmen, Banken und Sovereigns ab und liefert darüber hinaus auch im Bereich von Spezial- und Projektfinanzierungen trennscharfe Bonitätsnoten.

Die für den Betrieb interner Ratingsysteme geforderte unabhängige Kreditrisikoüberwachung wird durch das Corporate Center Marktfolge Kredit und das Kreditrisiko-Controlling im Corporate Center Konzernrisiko wahr- genommen.

Im Rahmen eines Verbundprojekts sind ferner Aufgaben im Hinblick auf die laufende Pflege und Weiterentwicklung sowie der technische Betrieb der Ratingmodule an ein Gemeinschaftsunternehmen der beteiligten Landesbanken, die RSU Rating Service Unit GmbH & Co. KG in München, ausgelagert worden. Ein Ratingmodul wird in Kooperation mit dem zentralen Dienstleister der Sparkassen, der S Rating und Risikosysteme GmbH in Berlin, betreut.

Die Zuständigkeit für die bankinterne Abnahme beziehungs- weise Entscheidung im Hinblick auf die methodische Weiterentwicklung und Pflege der Ratingsysteme liegt beim Rating-Ausschuss, der sich aus Vertretern der Cor- porate Center Marktfolge Kredit sowie Konzernrisiko zusammensetzt. Darüber hinaus ist der Rating-Ausschuss auch für die grundsätzliche Festlegung der Ratingprozesse zuständig. Die Ersteinführung neuer Ratingverfahren bedarf der Genehmigung durch den Gesamtvorstand.

Die aktuell verwendeten Ratingmodule sind auf die rele- vanten Forderungsklassen zugeschnitten. Darunter sind klassische Scorecard-Modelle, in deren Rahmen eine Bonitätseinschätzung auf Basis aktueller quantitativer und qualitativer Kreditnehmermerkmale vorgenommen wird, sowie Module, bei denen die Ausfallwahrscheinlichkeit anhand simulierter Makro- und Mikroszenarien der relevanten Risikotreiber hinsichtlich der zu erwartenden Cashflows geschätzt wird. Bei einem Modul wird die

Ausfallwahrscheinlichkeit über einen Portfolioansatz ermittelt. Neben den genannten Modulen sind für bestimmte Finanzierungsarten Expertenverfahren im Einsatz.

Zur Messung von Transferrisiken bei Zahlungsverpflichtungen, die aus Sicht des Schuldners in Fremdwährung denominieren, werden Kreditnehmer- und Länder-Rating zusammengeführt.

Alle im Einsatz befindlichen Ratingmodule sind auf Ein-Jahres-Ausfallwahrscheinlichkeiten kalibriert. Die DSGVO-Masterskala dient dabei als einheitlicher Bezugspunkt einer differenzierten Bonitätsbeurteilung. Sie sieht insgesamt 21 Ratingklassen für nicht ausgefallene und drei Ratingklassen für ausgefallene Kreditnehmer vor.

Die Existenz von drei Ausfallklassen erklärt sich aus der Notwendigkeit, eine differenzierte Erfassung von Ausfällen zu ermöglichen. Aufsichtsrechtliche Ausfalldefinitionen im Zusammenhang mit Basel II umfassen hierbei ein breites Spektrum von Ausfallereignissen, das von temporären Zahlungsstörungen bis hin zum Insolvenzverfahren bei Kreditnehmern reichen kann.

Jeder Ratingklasse ist eine mittlere Ausfallwahrscheinlichkeit zugeordnet. Die DSGVO-Masterskala ermöglicht insgesamt eine außerordentlich differenzierte Messung und Prognose von Ausfallrisiken, die den Erfordernissen des Marktumfelds der DekaBank in hohem Maße gerecht wird. Die Aktualisierung der Ratings erfolgt jährlich beziehungsweise anlassbezogen.

Quantifizierung der Kreditrisiken

Limitüberwachung

Die Überwachung der adressbezogenen Kreditrisiken erfolgt grundsätzlich auf Ebene des wirtschaftlichen Kreditnehmers und der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit. Hierzu werden die maßgeblichen Exposures aus dem Kredit- und Handelsgeschäft auf die zentral im Kreditrisiko-Controlling verwalteten Limite für das Vorleistungs-, Positions- und Gesamtrisiko angerechnet. Auch außerbilanzielle Positionen wie unwiderrufliche Kreditzusagen oder gegebene Garantien werden einbezogen. Hierbei wird grundsätzlich auf den Marktwert der jeweiligen Geschäfte abgestellt. Sofern dieser nicht unmittelbar am Markt beobachtbar ist, ziehen wir den Barwert beziehungsweise die maximale aktuelle oder zukünftige Inanspruchnahme heran.

Emittentenrisiken aus Bonds und aus Sicherungsgeberpositionen von Credit Default Swaps (CDS) des Handelsbuchs werden, sofern keine entsprechenden einzeladressbezogenen Limite bestehen, auf Basis eines haltedauerabhängigen Globallimits überwacht.

Limitüberschreitungen auf Ebene der wirtschaftlichen Kreditnehmereinheit oder des Globallimits werden unverzüglich dem Gesamtvorstand berichtet. Darüber hinaus werden weitere Limite wie zum Beispiel ratingabhängige Länderlimite, portfoliobezogene Limite im Rahmen der Investmentrichtlinie für strukturierte Kapitalmarktinvestments sowie Limite für Wertschwankungen von Wertpapiersicherheiten im Repo-/Leihegeschäft gesondert überwacht.

Ausfallüberwachung

Notleidende Positionen sind Forderungen, die eines der Impairment-Kriterien erfüllen, die in den Notes detailliert dargestellt sind (siehe Note [15]). Hierzu zählen auch Forderungen mit einem Zahlungsverzug von länger als 90 Tagen und von mehr als 2,5 Prozent der Gesamtrisikoposition (§ 125 SolV).

Die Verantwortung für die Überwachung und Steuerung der gefährdeten Engagements liegt beim Monitoring-Ausschuss (vergleiche auch Organisation des Kreditrisikomanagements). Hier erfolgt die Festlegung von Frühwarnindikatoren und Klassifizierungskriterien, die Überwachung der als gefährdet eingestuften Engagements, die Festlegung der erforderlichen Maßnahmen sowie die Überwachung der Auswirkung dieser Maßnahmen.

Zur Bildung der bilanziellen Risikovorsorge werden die Kreditforderungen einzeln auf ihre Werthaltigkeit überprüft. Stellen wir dabei Wertminderungen fest, so bilden wir Einzelwertberichtigungen in entsprechender Höhe. Bei nicht einzelwertberichtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko und dem Transferrisiko durch Bildung von Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen. Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken werden grundsätzlich ab einem internen Rating von 10 gemäß DSGVO-Ratingskala gebildet, bei Ländern mit einem besseren Rating kann einzelfallbezogen eine Wertberichtigung gebildet werden. Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken bilden wir für zum Bilanzstichtag bereits eingetretene, jedoch noch nicht bekannte Wertminderungen des Kreditportfolios. Die Bildung von Rückstellungen erfolgt zur Berücksichtigung der Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft.

Kreditportfoliomodell

Über die strukturellen Analysen des Kreditportfolios hinaus werden Kreditrisiken mithilfe eines Portfoliomodells abgebildet. Es hat vor allem die Aufgaben, geeignete Risikokennzahlen und Risikobeiträge zur Portfolio- und Banksteuerung bereitzustellen, den Kapitalbedarf beziehungsweise die ökonomische Eigenkapitalbelastung aus Kreditrisiken zu bestimmen sowie in die Risikotragfähigkeitsanalyse zu integrieren und Konzentrations- und Diversifikationseffekte zu quantifizieren.

Das Portfoliomodell basiert auf einem Credit-Metrics-Ansatz. Neben den Ausfallrisiken im engeren Sinn werden auch die Risiken durch Bonitätsveränderung in Form von Rating-Migrationen berücksichtigt. Die Wahrscheinlichkeitsverteilung für kreditrisikogetriebene Wertänderungen des Portfolios wird mittels einer Monte-Carlo-Simulation generiert. Als wesentliches Ergebnis ermittelt das Portfoliomodell einen Credit-Value-at-Risk (CVaR) mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer unterstellten Haltedauer von einem Jahr. Der CVaR wird derzeit monatlich konzernweit ermittelt und in die für die Steuerung der Kreditrisiken relevanten Prozesse und Berichte integriert. Die Anrechnung im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse erfolgt unter Berücksichtigung der gebildeten Risikovorsorge.

Reporting der Kreditrisiken

Zusätzlich zur täglichen Limitüberwachung erstellt das Kreditrisiko-Controlling monatlich einen zusammenfassenden Report, der wesentliche Erläuterungen und auch etwaige Teillimitüberschreitungen des Berichtsmonats enthält und monatlich im Vorstand erörtert wird.

Darüber hinaus erstellt das Kreditrisiko-Controlling zum Ende eines jeden Quartals einen Kreditrisikobericht, der das Kreditportfolio der DekaBank gemäß der Definition des § 19 (1) KWG nach Segmenten unterteilt für den gesamten DekaBank-Konzern darstellt. Er enthält eine umfangreiche Strukturanalyse des Kreditportfolios, eine Analyse der Limite und ihrer Auslastungen sowie eine Darstellung der Sicherheiten. Weitere Bestandteile sind Risikokennzahlen des Kreditportfoliomodells, Konzentrationsanalysen, eine Darstellung der ratingbezogenen Veränderungen in Form einer Wanderungsanalyse sowie eine Darstellung der bemerkenswerten Engagements und der Aktivitäten in neuen Märkten und Produkten. Schließlich sind auch Watchlist-Engagements, die Risikovorsorge und gegebenenfalls wesentliche Limitüberschreitungen Gegenstand der Berichterstattung.

Der Kreditrisikobericht wird zum Ende eines jeden Quartals erstellt und sowohl dem Vorstand als auch in komprimierter Form dem Verwaltungsrat vorgelegt.

Aktuelle Risikosituation

Die DekaBank geht aufgrund der klaren Ausrichtung des Kreditgeschäfts auf das Asset Management nur sehr selektiv neue Engagements ein. Dies kommt nicht zuletzt auch im Rückgang des Brutto-Kreditvolumens auf 142,6 Mrd. Euro (Ende 2009: 147,0 Mrd. Euro) zum Ausdruck. Vom Gesamt-Brutto-Kreditvolumen entfallen dabei über 95 Prozent auf das Kerngeschäft (136,0 Mrd. Euro) und hier vor allem auf die Teilgeschäftsfelder Markets, Credits und Treasury (Abb. 18).

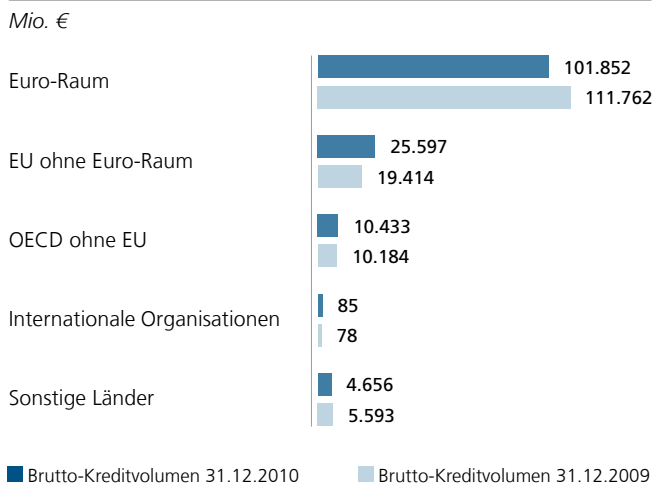
Brutto-Kreditvolumen (Abb. 18)

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009
Financial Institutions	78.145	74.163
Fonds (Geschäfte und Anteile)	16.902	14.330
Corporates	11.565	15.232
Öffentliche Finanzierungen Inland	13.812	16.145
Utility & Project Finance	3.072	7.352
Transport & Trade Finance	6.318	7.429
Sonstige	4.511	4.727
Immobilienrisiken	8.297	7.652
Gesamt	142.623	147.030

Die Gewichte der einzelnen Risikosegmente haben sich im Berichtsjahr nur moderat verschoben. Das auf Financial Institutions einschließlich der Sparkassen entfallende Brutto-Kreditvolumen erhöhte sich um 4,0 Mrd. Euro auf 78,1 Mrd. Euro, vorrangig wegen höherer Repo-Leihpositionen sowie umfangreicherer Geldgeschäfte im Teilgeschäftsfeld Markets. Im Risikosegment Corporates wurden hingegen die Anleihenbestände abgebaut; das Brutto-Kreditvolumen verringerte sich um 3,7 Mrd. Euro auf 11,6 Mrd. Euro. Auch bei inländischen Öffentlichen Finanzierungen, Transport- und Handelsfinanzierungen sowie Projektfinanzierungen im weiteren Sinne ging das Brutto-Kreditvolumen zurück, wobei sich in Summe betrachtet vor allem auslaufende Darlehenspositionen auswirkten. Der Anteil der an andere Finanzinstitute ausgereichten Kredite erhöhte sich insgesamt von 50,4 Prozent auf 54,8 Prozent.

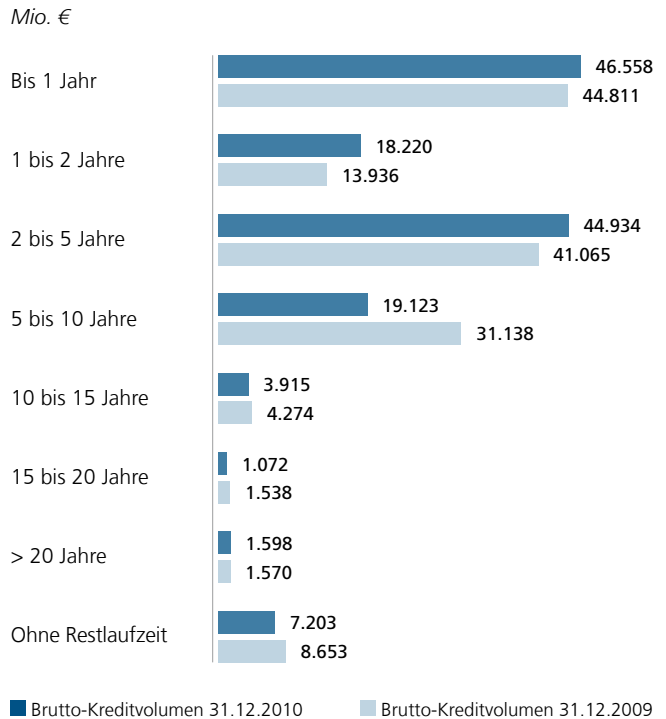
Mit 101,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 111,8 Mrd. Euro) entfiel der Großteil des Brutto-Kreditvolumens weiterhin auf den Euroraum, dessen Anteil allerdings von 76,0 Prozent im Vorjahr auf 71,4 Prozent zurückging. Knapp drei Viertel des Volumens im Euroraum betrafen Kreditnehmer innerhalb der Bundesrepublik Deutschland. Das auf EU-Länder außerhalb des Euroraums entfallende Brutto-Kreditvolumen kletterte um 31,9 Prozent auf 25,6 Mrd. Euro (Ende 2009: 19,4 Mrd. Euro), was einem Anteil von 17,9 Prozent entsprach. Hintergrund ist die Ausweitung von Engagements in Großbritannien. Auch das Geschäft mit Kreditnehmern in OECD-Ländern außerhalb der EU ist leicht gewachsen; der Anteil am Brutto-Kreditvolumen erhöhte sich leicht von 6,9 Prozent Ende 2009 auf nunmehr 7,3 Prozent. Länder mit einem Rating zwischen 6 und 15 gemäß DSGV-Masterskala werden auf Basis eines globalen Länderlimits überwacht. Die in ihrer Kreditwürdigkeit herabgestuften Peripherieländer des Euroraums, die sogenannten PIIGS-Staaten (Portugal, Italien, Irland, Griechenland und Spanien), hatten zusammen einen Anteil von lediglich 3,9 Prozent beziehungsweise 5,6 Mrd. Euro am Brutto-Kreditvolumen des DekaBank-Konzerns (Abb. 19).

Brutto-Kreditvolumen nach Regionen (Abb. 19)



Wegen der bewussten Zurückhaltung im Neugeschäft und des höheren Anteils der häufig kurzfristigen Interbankenkredite hat sich die durchschnittliche Restlaufzeit des Brutto-Kreditvolumens weiter verringert: von 3,4 auf 3,1 Jahre. Für 32,6 Prozent des Brutto-Kreditvolumens beträgt die Restlaufzeit weniger als ein Jahr, während 4,6 Prozent des Brutto-Kreditvolumens erst in zehn Jahren oder später fällig werden (Abb. 20).

Brutto-Kreditvolumen nach Restlaufzeiten (Abb. 20)



Zum Bilanzstichtag 2010 waren 87,0 Mrd. Euro oder 61,0 Prozent des Brutto-Kreditvolumens besichert; das waren 0,9 Mrd. Euro mehr als vor einem Jahr. Wesentlicher Grund hierfür ist, dass praktisch das gesamte Neugeschäft besichert ist. So hat sich das Volumen bei der Verrechnung von Reverse Repos im Geschäftsjahr 2010 nahezu verdoppelt. Auch über Aufrechnungsvereinbarungen bei Finanztermin- sowie Entleihe- und Durchhandelsgeschäften haben wir einen wesentlich höheren Anteil des Brutto-Kreditvolumens gesichert als im Vorjahr. Dagegen verringerte sich das Volumen der risikominimierenden Gewährträgerhaftung weiter, überwiegend aufgrund der auslaufenden, noch mit Gewährträgerhaftung versehenen Forderungen. Daneben bestehen Personal- und Sachsicherheiten, wobei Grundpfandrechte, Bürgschaften und Garantien sowie Registerpfandrechte den größten Anteil stellen. Darüber hinaus bestehen in geringem Umfang noch Abtretungen und Verpfändungen.

Nach Abzug der unterschiedlichen Besicherungen verbleibt ein Netto-Kreditvolumen von 55,6 Mrd. Euro, und somit ebenfalls ein entsprechend niedrigerer Wert als im Vorjahr (61,0 Mrd. Euro). Der weitaus größte Teil des Nettovolumens entfiel auf Kredite an Financial Institutions (59,1 Prozent), die als einziges Risikosegment in der Nettobetrachtung einen nennenswerten Anstieg verzeichneten.

In den restlichen Risikosegmenten ging das Nettovolumen nahezu durchgängig zurück, insbesondere durch auslaufende Darlehen im Segment Utility & Project Finance und im Segment Corporates – unter anderem aufgrund der vorzeitigen Veräußerung von Bonds (Abb. 21).

Netto-Kreditvolumen (Abb. 21)

Mio. €	31.12.2010	31.12.2009
Financial Institutions	32.912	30.868
Fonds (Geschäfte und Anteile)	7.694	7.770
Utility & Project Finance	3.020	7.297
Corporates	3.908	6.327
Immobilienrisiken	3.348	3.638
Transport & Trade Finance	1.162	1.514
Sonstige	3.600	3.539
Gesamt	55.644	60.953

Die Konzentration des Kreditportfolios hat sich gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich verändert. Auf die zehn größten Kreditnehmer entfiel zum Jahresende fast unverändert ein Anteil von 26,0 Prozent (Ende 2009: 26,1 Prozent) am Netto-Kreditvolumen. Im Geschäftsjahr 2010 deckten 10 Prozent der Kreditnehmereinheiten 79 Prozent (Ende 2009: 78 Prozent) des Netto-Kreditvolumens ab.

Das durchschnittliche Rating des Netto-Kreditvolumens lag nach der DSGV-Masterskala wie im Vorjahr bei 4; bei 91,1 Prozent des Volumens veränderte sich das Rating nicht. Bei den verbleibenden 8,9 Prozent überwogen allerdings die negativen Rating-Migrationen, wobei teilweise auch Abstufungen um mehrere Stufen erfolgten; die

durchschnittliche Ausfallwahrscheinlichkeit des Portfolios zeigte infolgedessen einen leichten Anstieg um 5 Basispunkte. Zum Jahresultimo 2010 wiesen 87,6 Prozent des Nettovolumens (Vorjahr: 88,7 Prozent) ein DSGV-Rating von 4 oder besser auf. Ein überdurchschnittliches Rating von A+ erreichten erneut die Finanzinstitute (Abb. 22).

Der auf die Risikotragfähigkeit angerechnete CVaR (Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Risikohorizont ein Jahr) erhöhte sich um 16 Prozent auf 1,59 Mrd. Euro (Ende 2009: 1,37 Mrd. Euro). Hiervon entfielen 31,6 Prozent (Vorjahr: 37,3 Prozent) auf Banken und sonstige Finanzdienstleistungsunternehmen. 41,2 Prozent des CVaR (Vorjahr: 44,7 Prozent) gehen auf Kreditvergaben an deutsche Adressen zurück, 41,4 Prozent (Vorjahr: 38,0 Prozent) betreffen Kreditnehmer aus dem westeuropäischen Ausland. Der risikosenkende Effekt durch die moderate Verringerung des Netto-Kreditvolumens wurde durch die im Modell berücksichtigten Ratingveränderungen und Migrationsrisiken überkompensiert.

Die bilanzielle Risikovorsorge hat sich im zurückliegenden Jahr auf 617,6 Mio. Euro gegenüber dem Vorjahr (669,1 Mio. Euro) reduziert. Davon entfallen 523,5 Mio. Euro (Vorjahr: 554,1 Mio. Euro) auf Einzelwertberichtigungen für Kredite und Wertpapiere, 15,1 Mio. Euro (Vorjahr: 20,7 Mio. Euro) auf Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken, 72,0 Mio. Euro (Vorjahr: 74,1 Mio. Euro) auf Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken und Rückstellungen für Portfoliorisiken sowie 7,0 Mio. Euro (Vorjahr: 20,2 Mio. Euro) auf Rückstellungen für Einzelrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft.

Netto-Kreditvolumen nach Risikosegmenten und Rating (Abb. 22)

Mio. €	Ø PD		Ø-Rating		Ø PD		Ø-Rating	
	in bps	31.12.2010	31.12.2010	in bps	31.12.2009	31.12.2009	31.12.2009	
Financial Institutions	5	A+	32.912	5	A+	30.868		
Corporates	66	6	3.908	29	4	6.327		
Öffentliche Finanzierungen Ausland	9	A-	1.818	4	AA-	1.690		
Öffentliche Finanzierungen Inland	1	AAA	160	1	AAA	211		
Public Infrastructure	340	10	967	46	5	840		
Transport & Trade Finance	133	8	1.162	121	8	1.514		
Utility & Project Finance	96	7	3.020	61	6	7.297		
Immobilienrisiken	67	6	3.348	61	6	3.638		
Retailportfolio	3	AA	576	2	AA+	720		
Fonds (Geschäfte/Anteile)	8	A-	7.694	10	A-	7.770		
Beteiligungen	85	7	79	56	6	79		
Gesamtergebnis	27	4	55.644	22	4	60.953		

Die Verteilung von Risikovorsorge für Kredite und Wertpapiere auf die Segmente zeigt Abbildung 23.

Als Sicherheiten für einzelwertberichtigte Engagements wurden für das Risikosegment Financial Institutions Wertpapiersicherheiten, für Immobilienrisiken im Wesentlichen Grundpfandrechte und für das Risikosegment Transport & Trade Finance Flugzeug- und Schiffshypotheken sowie Bürgschaften zur Anrechnung gebracht. Bei der Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken haben wir Bürgschaften berücksichtigt. Die Ermittlung von Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken erfolgte unter Berücksichtigung von werthaltigen Sicherheiten.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden Sicherheiten in Höhe von 88,6 Mio. Euro (Vorjahr: 0,7 Mio. Euro) in Anspruch genommen.

Operationelle Risiken

Risikosteuerung und -überwachung

Operationelle Risiken (OR) hängen naturgemäß stark von der Art der Geschäftstätigkeit ab und sind damit, anders als Marktpreis- und Kreditrisiken, prozessspezifisch. Daher verfolgt die DekaBank im Rahmen ihrer OR-Strategie für die Erkennung und Einschätzung von operationellen Risiken sowie die Schadensfallerhebung einen dezentralen

Ansatz. Die Leiter der jeweiligen Konzerneinheiten sind für die Steuerung der operationellen Risiken in ihrem Geschäftsbereich verantwortlich. Dabei besteht die Verpflichtung, latente Risiken systematisch zu benennen und Schäden ab einer definierten Bagatellgrenze zu melden. Diese Meldepflicht wird durch die Einheit Controlling operationeller Risiken im Corporate Center Konzernrisiko und die Interne Revision überwacht.

Die Einheit Controlling operationeller Risiken besitzt die Methodenhoheit für operationelle Risiken hinsichtlich der Einheitlichkeit und Angemessenheit der konzernweit definierten Begriffe, der eingesetzten Methoden und Verfahren sowie für die regelmäßige Berichterstattung an den Vorstand und die beaufsichtigenden Gremien. Zusätzlich verantwortet das Controlling operationeller Risiken die Umsetzung der gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen an das Management operationeller Risiken.

Über den Abgleich mit dem vorhandenen Risikodeckungspotenzial stellt die DekaBank die Tragfähigkeit der operationellen Risiken sicher. Darauf basierend werden diese Risiken in die Eigenkapitalsteuerung der DekaBank einbezogen, in deren Rahmen den Geschäftsfeldern zur Erreichung ihrer strategischen Vorgaben und Ergebnisziele entsprechend Kapital zur Verfügung gestellt wird. Das Controlling operationeller Risiken aggregiert die dezentral erhobenen Informationen und berichtet den Leitern der

Risikovorsorge nach Risikosegmenten (Abb. 23)

Mio. €	Financial Institutions	Fonds	Transport & Trade Finance	Utility & Project Finance	Immobilienrisiken	Public Infrastructure	Beteiligungen	Corporates	Sonstige	31.12.2010	31.12.2009	31.12.2008
Wertberechtigtes												
Brutto-Kreditvolumen ¹⁾	538,7	0,0	212,3	0,0	168,1	0,0	0,0	68,1	0,0	987,2	1.214,8	811,0
Fair-Value-Sicherheiten	32,8	0,0	159,1	0,0	39,9	0,0	0,0	0,0	0,0	231,8	302,0	292,3
Wertberechtigtes Netto-												
Kreditvolumen ¹⁾	505,9	0,0	53,2	0,0	128,2	0,0	0,0	68,1	0,0	755,4	912,8	518,7
Risikovorsorge ²⁾	392,4	0,8	47,3	21,4	102,6	8,6	3,0	40,5	1,0	617,6	669,1	360,5
Einzelwertberichtigungen	389,9	0,0	20,7	0,0	84,8	0,0	0,0	28,1	0,0	523,5	554,1	274,3
Rückstellungen	0,0	0,0	0,0	0,0	2,6	0,0	3,0	1,4	0,0	7,0	20,2	14,0
Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken	0,0	0,0	15,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	15,1	20,7	24,2
Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken	2,5	0,8	11,5	21,4	15,2	8,6	0,0	11,0	1,0	72,0	74,1	48,0

¹⁾ Einzel- und länderwertberechtigtes Brutto- und Netto-Kreditvolumen.

²⁾ Bilanzielle Risikovorsorge übersteigt das Netto-Kreditvolumen, da Portfoliowertberichtigungen und Sonderrückstellungen gebildet sind.

operativen Einheiten sowie dem Vorstand. Dabei werden die Risikoeinschätzungen und Schadensfallmeldungen validiert und plausibilisiert; zugleich wird sichergestellt, dass diese nach einheitlichen Maßgaben durchgeführt wurden.

Neben den von der Einheit Controlling operationeller Risiken im Konzern verantworteten Methoden spielen eine Reihe weiterer Querschnittsfunktionen der DekaBank eine wesentliche Rolle bei der Identifizierung, Bewertung und Steuerung derartiger operationeller Risiken.

Corporate Security Management & Informationssicherheitsmanagement

Die Einheiten Corporate Security Management und Informationssicherheitsmanagement bündeln alle Themen der Betriebs- und Informationssicherheit im DekaBank-Konzern. Zu den Kernaufgaben der Einheiten gehören dabei Geschäftsfortführungsvorsorge, Risikomanagement im Bereich Betriebssicherheit sowie Krisenmanagement, Management von Informationssicherheitsrisiken und die Aufrechterhaltung eines angemessenen Niveaus der Informationssicherheit.

Im Rahmen des Business Continuity Managements (BCM) wird sichergestellt, dass die Notfallrisiken für die Geschäftstätigkeit identifiziert und bewertet sind, dass entsprechende Vorsorge- und Notfallmaßnahmen organisiert sind und dass der Wiederanlauf der Prozesse in Notfallsituationen gezielt gesteuert wird.

Zu Aspekten der Informationssicherheit werden alle Einheiten der DekaBank von einer zentralen Einheit (Informationssicherheitsmanagement) beraten und unterstützt, um unter Berücksichtigung ihrer individuellen Geschäftsanforderungen und Schutzbedarfe ein adäquates Niveau der Informationssicherheit zu etablieren und langfristig aufrechtzuerhalten.

Corporate Security Management und Informationssicherheitsmanagement sorgen gemeinsam dafür, dass Sicherheitsrisiken im Konzern erkannt und risikoreduzierende Maßnahmen an den notwendigen Stellen identifiziert werden. Existierende Risiken werden ermittelt, bewertet und durch Reports transparent und somit steuerbar gemacht. So werden durch die Umsetzung von Sicherheitsmaßnahmen operationelle Risiken reduziert.

Compliance

Der DekaBank-Konzern verfügt über eine separate Einheit, um damit die Dauerhaftigkeit, Wirksamkeit und Unabhängigkeit der Compliance-Funktion sicherzustellen.

Sie ist unter anderem zuständig für die Verhinderung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung, Insider- und Marktmanipulations- sowie Betrugs- und Korruptionsprävention. Darüber hinaus stellt sie sicher, dass wertpapierhandelsrechtliche Pflichten und Vorgaben sowie Finanzsanktionen und Embargos eingehalten werden. Der Compliance-Beauftragte erstattet dem Vorstand und dem Verwaltungsrat mindestens einmal jährlich Bericht und ist überdies Ansprechpartner für Aufsichtsbehörden und weitere staatliche Stellen.

Das Compliance-Konzept des DekaBank-Konzerns ist so ausgestaltet, dass unter Berücksichtigung der länderspezifischen Gegebenheiten für den gesamten Konzern Regeln gelten, die einheitlich die Kundeninteressen wahren sollen und wirkungsvoll Interessenkonflikten entgegenwirken, die durch die unterschiedliche Informationslage zwischen Kunden, der DekaBank und deren Mitarbeitern entstehen können.

Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem für den Rechnungslegungsprozess

Der Vorstand der DekaBank trägt die Gesamtverantwortung für das interne Kontroll- und Risikomanagementsystem. Diesem wird durch eine konzernweite, klare Organisations- und Kontrollstruktur Rechnung getragen. Die Erstellung und Koordination von Monats-, Quartals- und Jahresabschlüssen obliegt dem Bereich Finanzen. Die am Rechnungslegungsprozess beteiligten Einheiten verfügen hierbei über eine sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht angemessene Personalausstattung. Zudem leistet die offene und bereichsübergreifende Kommunikationspolitik einen wichtigen Beitrag zur Minimierung der Risiken im Abschlusserstellungsprozess.

Grundsätzlich bestehen Risiken im Rechnungslegungsprozess unter anderem in

- einer nicht konzerneinheitlichen Anwendung von Buchungs- und Bilanzierungsvorschriften,
- der fehlerhaften bilanziellen Erfassung von Geschäftsvorfällen,
- dem nicht einwandfreien Funktionieren der für die Rechnungslegung verwendeten EDV-Systeme.

Das interne Kontrollsystem der DekaBank gewährleistet die ordnungsgemäße und wirtschaftliche Rechnungslegung unter Einhaltung der maßgeblichen gesetzlichen und rechtlichen Vorschriften. Seine wesentlichen Merkmale sind

die konsequente, prozessuale Einbindung von Kontrollhandlungen, insbesondere in Gestalt des Vier-Augen-Prinzips, sowie die risikoorientierte Funktionstrennung in zentralen Bereichen. Hierbei werden maschinelle Prüfroutinen und – bei Bedarf – manuelle Kontroll- und Abstimmungshandlungen eingesetzt, deren Implementierung und Funktionsweise in Fach- und Umsetzungskonzepten dokumentiert sind.

Auf aggregierter Ebene (beispielsweise hinsichtlich einzelner Bilanzpositionen) werden weitere Prüfungen durch sogenannte Teilpositionsverantwortliche durchgeführt. Diese Mitarbeiter sind unter anderem für die regelmäßige Ergebnisermittlung zuständig und verfügen über ein tiefes Produktwissen. Auch hier wird dem Vier-Augen-Prinzip durch eine Kontrollinstanz Rechnung getragen.

Die bilanzielle Erfassung von Geschäftsvorfällen ist zentral in der Konzernrichtlinie geregelt. Diese beschreibt die wesentlichen Bilanzierungssachverhalte und dokumentiert die konzerneinheitliche fachliche Vorgehensweise. Hierdurch wird unter anderem sichergestellt, dass der gleiche Geschäftsvorfall in unterschiedlichen Konzerneinheiten und -gesellschaften einheitlich und unter Beachtung der angewendeten Rechnungslegungsvorschriften bilanziert wird. Die Operationalisierung der Konzernrichtlinie in den einzelnen betroffenen Fachbereichen erfolgt durch spezielle Arbeitsanweisungen, in denen auch die dabei zu berücksichtigenden Kontrollmechanismen beschrieben sind. Für die zentralen Systeme, aus denen die Bilanzierungsinformationen im Rahmen der Abschlusserstellung generiert werden, wurden Leitlinien und Berechtigungskonzepte erarbeitet, deren Einhaltung regelmäßig von der internen und externen Revision geprüft wird.

Im Rahmen der Rechnungslegung greifen wir vorwiegend auf Standardsoftware zurück. Die Systeme sind gegen unbefugten externen Zugriff geschützt und umfassend gegen Datenverlust gesichert.

Das interne Kontrollsystem wird regelmäßig durch Abschlussprüfer im Rahmen der Konzernabschlussprüfung untersucht.

Quantifizierung der operationellen Risiken

Die DekaBank verfügt über ein umfassendes System zum Management und Controlling operationeller Risiken. Als Methoden kommen die konzernweite Schadensfallerhebung sowie das dezentrale Self Assessment und Szenarioanalysen zum Einsatz. Daneben werden relevante Geschäftsumfeld- und interne Kontrollfaktoren erfasst, welche

insbesondere zu Zwecken der zeitnahen Aktualisierung und Validierung der beiden letztgenannten Verfahren Verwendung finden. Auf Grundlage der über die Methoden generierten Daten bestimmen wir mittels eines von der BaFin anerkannten fortgeschrittenen Quantifizierungsmodells das operationelle Risiko als Value-at-Risk-Kennziffer, die sowohl für die interne Steuerung als auch für das externe Reporting maßgeblich ist.

Self Assessment

Beim prozessbasierten Self Assessment werden die operationellen Risiken konzernweit in Form von Schadensszenarien detailliert, regelmäßig und strukturiert von erfahrenen Mitarbeitern (Assessoren) dezentral für deren Erhebungseinheiten identifiziert und bewertet. Hierbei werden bestehende Szenarien durch Abgleich mit internen und externen Schadensfällen nach Bedarf ergänzungsweise angepasst. Für die Risikobewertung werden Schadenshöhe und Schadenshäufigkeit beurteilt und zu einem Schadenspotenzial aggregiert. Zentrales Ziel des Self Assessment ist insbesondere die konzerneinheitliche und konsistente Durchführung einer Risikoinventur, auf deren Basis die Leiter der Konzerneinheiten Aktionspläne zur Reduzierung der operationellen Risiken ableiten und priorisieren.

Szenarioanalyse

Die Szenarioanalysen dienen der detaillierten Untersuchung und Bewertung von sehr seltenen, aber mit potenziell sehr hohen Verlusten verbundenen Schadensereignissen aus operationellen Risiken, die aufgrund in der Regel fehlender Schadensfallerfahrung durch das Self Assessment nicht adäquat abgedeckt werden können. Durch die Verbindung beider zukunftsgerichteter Methoden wird die gesamte Bandbreite operationeller Risiken erfasst und systematisch bewertet.

Prozess- und Systemexperten identifizieren bei der Szenarioanalyse die wesentlichen Risikotreiber eines Schadensszenarios und variieren deren Ausprägungen. Im Ergebnis können so die Auswirkungen unterschiedlicher Szenarioverläufe einschließlich einer extremen Stressbetrachtung bewertet werden. Durch die Verankerung von Risikoindikatoren (Geschäftsumfeldfaktoren und interne Kontrollfaktoren), die im Regelfall monatlich aktualisiert werden, können Risikoentwicklungen zeitnah identifiziert und Maßnahmen nach Bedarf ergriffen werden.

Im Berichtsjahr wurden neben der fortgeführten Ausweitung der Szenarioanalyse insbesondere weitere Risikoindikatoren aufgenommen und so die Frühwarnfunktion gestärkt.

Schadensfallerhebung

Alle eingetretenen Schadensfälle aus operationellen Risiken oberhalb einer Bagatellgrenze von 5.000 Euro werden in der DekaBank konzernweit in einer zentralen Schadensfalldatenbank erfasst und analysiert. Diese enthält auch Maßnahmen zur Minderung und Vermeidung zukünftiger Schäden und eine Untersuchung der Handlungserfordernisse.

Durch den Abgleich der aufgetretenen Schadensfälle mit den Ergebnissen von Self Assessment und Szenarioanalyse validieren wir zugleich unsere Methoden der Risikoquantifizierung und können Verteilungsannahmen über Schadenshöhen und Eintrittshäufigkeiten ableiten, die wiederum wesentliche Grundlage für den Einsatz quantitativer Modelle zur Ermittlung des Eigenkapitalbedarfs sind.

Darüber hinaus beteiligt sich die DekaBank an den externen Schadensfallkonsortien des Bundesverbands Investment und Asset Management e. V. (BVI) sowie dem Konsortium GOLD der British Bankers Association (BBA). Die externen Schadensfalldaten werden sowohl direkt in der Quantifizierung als auch indirekt als Ideengeber für das Self Assessment und die Szenarioanalyse verwendet.

Stresstests für operationelle Risiken

Die Wirkung von Stressszenarien für operationelle Risiken wird auf unterschiedlichen Ebenen berücksichtigt. Zum einen werden im Rahmen der Szenarioanalyse auch außergewöhnliche, aber plausibel mögliche Szenarioverläufe einbezogen. Zum anderen fließen bei der Ermittlung des Value-at-Risk auf der ex-post-Seite ebenfalls Extremereignisse durch die unskalierte Verwendung externer Großschäden ein.

Auch die Auswirkungen der im Berichtsjahr neu definierten makroökonomischen Stresstests werden unter Berücksichtigung operationeller Risiken ermittelt.

Reporting der operationellen Risiken

Der vierteljährliche Risikobericht unterrichtet die Leiter der Konzerneinheiten über alle wesentlichen operationellen Risiken und ermöglicht somit eine effektive Steuerung. Darüber hinaus wird im selben Rhythmus ein aggregiertes Vorstandsreporting erstellt. Dieses enthält neben den

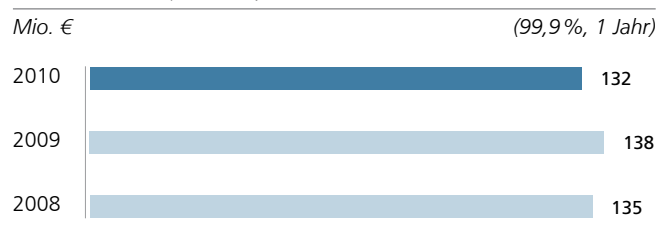
verdichteten Informationen zu operationellen Risiken im Konzern Detailinformationen zu getroffenen oder geplanten Maßnahmen für die größten Einzelrisiken der Konzerneinheiten. Überdies fließt der Value-at-Risk in die Risikotragfähigkeitsanalyse des Konzerns ein.

Für eingetretene Schadensfälle gelten Meldepflichten, die – gestaffelt nach Schadenshöhe – die zeitnahe Unterrichtung von Vorstand und Interner Revision sicherstellen.

Aktuelle Risikosituation

Der nach fortgeschrittenem Messansatz ermittelte Value-at-Risk für operationelle Risiken (Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Risikohorizont ein Jahr) lag zum Jahresende 2010 mit 132 Mio. Euro um 4,5 Prozent unter dem Vorjahreswert (138 Mio. Euro); (Abb. 24). Dabei bewegte er sich in einem engen Korridor von 130 Mio. Euro bis 140 Mio. Euro.

Value-at-Risk (Abb. 24)



Die Zahl der Schadensfälle hat sich gegenüber dem Jahr 2009 (49) deutlich auf 33 verringert. Der daraus resultierende Gesamtschaden belief sich auf 4,1 Mio. Euro (Vorjahr: 3,2 Mio. Euro). Der kumulierte Schadensbestand lag zum Bilanzstichtag um rund 5 Prozent unter dem Vergleichswert des Vorjahres. Neuen Schadensfällen wirkte hier vor allem die Teilauflösung einer Rückstellung für einen aus dem Vorjahr erwarteten Schadensfall entgegen.

Die im Rahmen der Risikoinventur (ex-ante-Einschätzung) ermittelten Schadenspotenziale operationeller Risiken bewegten sich im Jahresverlauf um die Marke von 60 Mio. Euro und lagen zum Jahresende bei 53,7 Mio. Euro (Ende 2009: 62,1 Mio. Euro). Auf Basis neuer Risikoeinschätzungen im Rahmen der Szenarioanalyse und erfolgreicher Maßnahmen zur Risikobegrenzung haben sich die Verlustpotenziale insbesondere in den Geschäftsfeldern AMI und C&M reduziert.

Liquiditätsrisiken

Risikosteuerung und -überwachung

Das Liquiditätsrisiko der DekaBank wird als eigenständige Risikoart gesteuert und überwacht. Die Liquiditätsrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten des Konzerns. Sie wird vom Vorstand festgelegt, sowie jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Eventuelle Anpassungen werden unter Federführung des Corporate Centers Konzernrisiko veranlasst.

Die Steuerung des Liquiditätsrisikos erfolgt grundsätzlich portfolioübergreifend und konzernweit; alle Produktarten werden einbezogen. Zentrale Ziele sind, Liquiditätspässe auf Konzernebene zu vermeiden, die übergreifende Zahlungsfähigkeit fortlaufend sicherzustellen sowie positive Ergebnisbeiträge aus der Liquiditätssteuerung zu generieren. Grundlage für Planung, Steuerung und Überwachung der Liquidität sind der Liquiditätsstatus, die Liquiditätsablaufbilanzen, Stressszenarien sowie die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung (§ 11 KWG).

Die DekaBank definiert erfolgswirksame Risiken aus Refinanzierungslücken als ökonomische Effekte, die sich aus ungünstigen Spread-Änderungen für negative Salden bis zu einem Jahr ergeben. Dies ist bei Auswahl des entsprechenden Szenarios der Spread-Änderungen (99,9 Prozent) konsistent zum Risikotragfähigkeitsrahmenwerk.

Die DekaBank limitiert das Liquiditätsrisiko auf Basis des Liquiditätssaldos pro Laufzeitband. Diese Limitierung lässt unterjährig keine negativen Salden zu, daher sind erfolgswirksame Risiken aus Refinanzierungslücken derzeit nicht materiell. Eine Einbeziehung in die Risikotragfähigkeit ist daher nicht erforderlich.

Quantifizierung des Liquiditätsrisikos

Liquiditätsstatus

Der aktuelle Liquiditätsstatus des DekaBank-Konzerns wird auf täglicher Basis durch die Einheit Short Term Products (STP) im Teilgeschäftsfeld Markets erstellt und dient dieser Einheit zur Disposition der täglichen Liquidität.

Liquiditätsablaufbilanzen

Darüber hinaus wird die Liquiditätsposition von der Einheit Funding, Liquidity & ALM im Corporate Center Konzernrisiko analysiert und überwacht. Hierzu werden verschiedene Liquiditätsablaufbilanzen (LAB) erstellt und berichtet.

Gegenstand der LAB ist die stichtagsbezogene, portfolioübergreifende Darstellung von undiskontierten, zukünftig erwarteten Mittelzuflüssen und -abflüssen (Cashflows), auf deren Grundlage der Liquiditätsbedarf oder -überschuss (Liquiditäts-Gap) je Laufzeitband ermittelt wird. Zusätzlich werden auch kumulierte Liquiditäts-Gaps dargestellt.

Grundlage aller LAB sind Mittelzu- und -abflüsse (Cashflows) auf Basis der juristischen Fälligkeiten.

Im Rahmen der jeweiligen Szenarioaussage der unterschiedlichen LAB treffen wir für die Abbildung der Zahlungsströme bei bestimmten Produkttypen (zum Beispiel EZB- und repofähigen Wertpapieren oder Einlagen) Modellierungs- und Prolongationsannahmen. Aus der Summe der Zahlungsströme ergibt sich in jedem Laufzeitband ein Liquiditäts-Gap. In Ergänzung hierzu wird das Liquiditätspotenzial ermittelt, welches frei verfügbare Finanzierungsmittel wie beispielsweise liquidierbare Aktiva in Form von Wertpapieren, die freie, nutzbare Überdeckung in den Deckungsregistern sowie weitere Funding-Quellen berücksichtigt.

Aus der Summe von kumuliertem Liquiditäts-Gap und kumuliertem Liquiditätspotenzial ergibt sich der Liquiditätssaldo, auf dessen Basis die Überwachung und Steuerung erfolgt.

Die LAB Intended Holding Period Konzern ist die federführende LAB des DekaBank-Konzerns. Sie stellt bei Wertpapieren in den IAS-Kategorien Held to Maturity (htm) und Loans and Receivables (lar) sowie bei Geschäften mit langer Halteabsicht auf den strategischen Anlagehorizont ab und nicht auf Liquidierbarkeit und Refinanzierbarkeit. Für die LAB wurden Frühwarn- und Ampelgrenzen definiert.

Im Rahmen der Steuerung der Liquiditätsposition kommen die Liquiditätsablaufbilanzen in der Einheit Funding & Liquidity im Teilgeschäftsfeld Treasury auf täglicher Basis zum Einsatz. Sie dienen hier unter anderem zur strategischen Steuerung der Emissionstätigkeit der DekaBank auf den Geld- und Kapitalmärkten sowie der strategischen Asset Allocation.

Stressszenarien

Mit zweiwöchentlich beziehungsweise quartalsweise durchgeführten Stressszenarien untersuchen wir den Einfluss verschiedener Szenarien auf die Liquiditätsposition. Die zugrunde liegenden Modelle unterteilen wir in idiosynkratische und marktbedingte Szenarien.

Idiosynkratische Szenarien betreffen die DekaBank direkt (zum Beispiel ein potenzielles Downrating beziehungsweise eine Bonitätsherabstufung der DekaBank durch Ratingagenturen) sowie weitere marktbedingte Szenarien (zum Beispiel Fonds- und Bankenkrise). Je nach Stressszenario werden verschiedene Modellierungs- und Prolongationsannahmen getroffen und ein unterschiedlicher Umfang des zusätzlichen Finanzierungsbedarfs unterstellt.

Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung

Bei der Begrenzung des Liquiditätsrisikos orientiert sich die DekaBank darüber hinaus an den Liquiditätsanforderungen der Liquiditätsverordnung (§ 11 KWG). Die Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung errechnet sich aus der Gegenüberstellung der kurzfristigen Zahlungsmittel und -verpflichtungen der DekaBank mit einer Laufzeit von bis zu einem Monat. Zusätzlich werden Beobachtungskennziffern bis zu einem Jahr berechnet. Potenzielle Zahlungsverpflichtungen, zum Beispiel im Zusammenhang mit zugesagten Kreditlinien oder Einlagen, werden im Hinblick auf ihre Ziehungswahrscheinlichkeit (Abrufisiko) über die aufsichtsrechtlich vorgegebenen Gewichtungsfaktoren in den einzelnen Laufzeitbändern berücksichtigt. Nicht mit einbezogen werden gemäß aufsichtsrechtlicher Vorgabe bestimmte Produktarten, wie zum Beispiel Derivate.

Reporting des Liquiditätsrisikos

Die vorgenannten steuerungs- und risikouberwachungsrelevanten Liquiditätsablaufbilanzen werden im Rahmen der unabhängigen Überwachung mindestens zweiwöchentlich im Corporate Center Konzernrisiko erstellt und inklusive einer qualitativen Würdigung der Liquiditätssituation durch die Einheit Funding & Liquidity an den Gesamtvorstand,

das APSK und die Leiter der Einheiten Markets, Treasury sowie Konzernrisiko berichtet. In diesem Zusammenhang wurden Frühwarn Grenzen und Ampelgrenzen bezogen auf den Liquiditätssaldo (= kumuliertes Liquiditäts-Gap plus kumuliertes Liquiditätspotenzial) definiert, die ebenfalls vom Corporate Center Konzernrisiko überwacht werden. Eventuelle Überschreitungen werden über das APSK an den Vorstand gemeldet.

Darüber hinaus wird die Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung im Meldewesen im Corporate Center Finanzen täglich überwacht.

Die Stresstests werden auf Grundlage der LAB Intended Holding Period Konzern durchgeführt.

Aktuelle Risikosituation

Der DekaBank-Konzern verfügt unverändert über ein hohes Liquiditätspotenzial, das kurzfristig liquidierbar ist. Dabei kann er auf den hohen Bestand an liquiden und zumeist notenbankfähigen Wertpapieren, die nutzbare Überdeckung im Deckungsstock und entsprechende Repurchase-Agreement-Geschäfte zurückgreifen.

Der kumulierte Liquiditätssaldo der Liquiditätsablaufbilanz (LAB) des DekaBank-Konzerns im kurzfristigen Bereich (bis zu einem Monat) betrug zum Jahresultimo 8,3 Mrd. Euro (Ende 2009: 13,5 Mrd. Euro). Im Laufzeitband bis zu sechs Monaten belief sich der Überschuss auf 6,3 Mrd. Euro (Ende 2009: 7,5 Mrd. Euro), im Bereich bis zu zwölf Monaten auf 9,9 Mrd. Euro (Ende 2009: 9,6 Mrd. Euro) (Abb. 25).

Liquiditätsablaufbilanz Intended Holding Period DekaBank-Konzern zum 31.12.2010 (Abb. 25)

Mio. €	<=1M	>1M-12M	>12M-7J	>7J-30J	>30J	Summe
Wertpapiere, Kredite und Schuldscheindarlehen ¹⁾	8.648	18.705	42.730	8.563	57	78.702
Sonstige Geldmarktgeschäfte (aktiv) ²⁾	25.080	6.584	5.495	0	1.198	38.356
Derivate ³⁾	-1.809	-4.068	-4.870	-213	0	-10.961
Refinanzierungsmittel ⁴⁾	-36.766	-11.108	-44.176	-4.620	-4.442	-101.113
Sonstige Bilanzpositionen ⁵⁾	-59	-53	-40	-15	-4.108	-4.275
Liquiditätssaldo (kum. Gap + kum. Liquiditätspotenzial)						
DekaBank-Konzern	8.317	9.938	4.151	7.252	-43	

¹⁾ Inklusive unwiderrufliche Kreditzusagen und Avale.

²⁾ Davon sind 17,0 Mrd. Euro als Repogeschäft besichert.

³⁾ Inklusive synthetische Leiheersatzgeschäfte.

⁴⁾ Dies sind insbesondere Short Term Products, eigene Zertifikate und Funding.

⁵⁾ Inklusive stille Einlagen und Eigenkapital.

Zugleich belegt die Liquiditätsstrukturanalyse die breite Diversifizierung der Refinanzierung nach Investoren- und Produktgruppen. Auch unter Stressbedingungen ist die Liquiditätslage der DekaBank weiterhin sehr solide. In allen drei Stressszenarien ergaben sich im kurzfristigen Laufzeitband bis zu einem Monat deutliche Liquiditätsüberhänge.

Die regulatorischen Anforderungen der Liquiditätsverordnung wurden über den gesamten Berichtszeitraum deutlich übertroffen. Die auf täglicher Basis ermittelte Liquiditätskennzahl des ersten Laufzeitbandes betrug im Jahresdurchschnitt 1,57 (Vorjahr: 1,66). Dabei bewegte sie sich in einem Band von 1,41 bis 1,79. Zum Jahresende lag die Kennzahl bei 1,56 (Ende 2009: 1,67).

Weitere Risiken

Geschäftsrisiko

Entsprechend der unterschiedlichen Bedeutung des Geschäftsrisikos für die verschiedenen Geschäftstätigkeiten unterscheiden sich die eingesetzten Methoden zur Risikoquantifizierung und -steuerung:

Für Asset-Management-Aktivitäten sind die wesentlichen Risikofaktoren die Assets unter Management beziehungsweise die Höhe der Provisionen. Die Volatilität dieser Risikofaktoren wird je nach Anlageklasse, das heißt für Aktien, Renten und Immobilien, anhand von Vergleichsindizes simuliert. Parallel hierzu erfolgt für die Aktivitäten im Asset Management ein Self Assessment wesentlicher Geschäftsrisiken anhand von Szenarien. Dadurch ist es den Geschäftsfeldern möglich, erkannten wesentlichen Geschäftsrisiken mithilfe von risikomindernden Maßnahmen zu begegnen.

Für alle Aktivitäten außerhalb des Asset Managements, insbesondere für das Geschäftsfeld C&M, kommt das Geschäftsrisiko pauschal in Höhe branchenüblicher Benchmarks zur Anrechnung.

Der Anstieg des Geschäftsrisikos auf einen VaR von 427 Mio. Euro (Ende 2009: 383 Mio. Euro) liegt vor allem im Geschäftsfeld AMK begründet. Hier erhöhten sich zum einen die Nettoprovisionen, und zum anderen entfiel ein größerer Anteil der Provisionen auf Aktienfonds, die mit höheren Volatilitäten verbunden sind als Renteninvestments.

Im Geschäftsfeld AMI bewegte sich das Geschäftsrisiko hingegen wegen des nur moderaten Anstiegs der Nettoprovisionen und weitgehend unveränderter Volatilitäten nahe beim Vorjahreswert. Das pauschal ermittelte übrige Geschäftsrisiko für Aktivitäten außerhalb des Asset Managements ging gegenüber dem Vorjahreswert zurück.

Beteiligungsrisiko

Die Beteiligungsstrategie ist Bestandteil der Kreditrisikostategie. Unter Beteiligungen werden alle direkt oder indirekt gehaltenen Anteile des DekaBank-Konzerns an anderen Unternehmen unabhängig von deren Rechtsform verstanden. Beteiligungen, die als Kreditersatzgeschäft gehalten werden, fallen nicht unter die Beteiligungsstrategie. Mit dem Eingehen einer Beteiligung verfolgt die DekaBank grundsätzlich keine Trading-Interessen.

Grundlage für die Ermittlung der Beteiligungsrisikoposition ist der jeweilige IFRS-Buchwert der Beteiligung. Die Risikomessung erfolgt auf der Basis der Volatilität eines Benchmark-Index aus dem Aktienmarkt.

Der VaR des Beteiligungsrisikos liegt mit 37 Mio. Euro auf Vorjahresniveau (Ende 2009: 37 Mio. Euro).

Immobilienrisiko

Das Immobilienrisiko bemisst sich anhand der IFRS-Buchwerte der Immobilien im Eigenbestand und der Volatilitäten der relativen Wertänderungen der Immobilien am jeweiligen Standort. Mit einem VaR von 7 Mio. Euro hatte es wie im Vorjahr (8 Mio. Euro) nur untergeordnete Bedeutung.

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultiert grundsätzlich aus im Eigenbestand befindlichen Immobilienfonds und hier vor allem aus Anschubfinanzierungen. Der eigene Bestand an Anteilen des Fonds Deka-ImmobilienEuropa (ehemals Deka-ImmobilienFonds) wurde im Berichtsjahr vollständig abgebaut.

Das Immobilienfondsrisiko liegt nach dem starken Rückgang im Vorjahr (von 150 Mio. Euro auf 12 Mio. Euro) weiterhin auf niedrigem Niveau und stellt mit einem VaR von 15 Mio. Euro zum Jahresende 2010 kein wesentliches Risiko für die DekaBank dar.

Kreditkapitalmarktprodukte

Die Portfolios an Kreditkapitalmarktprodukten sind in die Risikosteuerung der DekaBank, die in den vorangegangenen Kapiteln beschrieben wurde, vollständig eingebunden.

Entsprechend der geänderten Geschäftsstrategie der DekaBank werden die Positionen des Kreditkapitalmarktportfolios seit dem ersten Quartal 2009 nach Kerngeschäft und Nicht-Kerngeschäft getrennt berichtet. Die Trennung erfolgte dabei nach Produktarten, die im Kerngeschäft für die DekaBank strategische Bedeutung haben und im Nicht-Kerngeschäft dem Exit-Portfolio zugeordnet wurden.

Die Kreditkapitalmarktprodukte des Kerngeschäfts – gesteuert über das Teilgeschäftsfeld Treasury – umfassen im Wesentlichen Single-Name- und Index-CDS-Geschäfte, Corporate Bonds sowie Transaktionen im Rahmen der langfristigen Liquiditätsanlage. Aufgrund auslaufender Geschäfte und Schließungen bei CDS- und Index-CDS-Geschäften sowie Ver- und Rückkäufen bei Bonds nahm der Netto-Nominalwert im Jahresverlauf auf 6,5 Mrd. Euro (Ende 2009: 8,4 Mrd. Euro) ab.

Im Nicht-Kerngeschäft sind die Wertpapiere der Klassen Asset-Backed Securities (ABS), Commercial Mortgage-Backed Securities (CMBS), Residential Mortgage-Backed Securities (RMBS), Collateralised Loan Obligations (CLO), Synthetische Collateralised Debt Obligations (Index und Bespoke), Structured Finance Collateralised Debt Obligations (SFCDO) sowie Constant Proportion Portfolio Insurance (CPPI) zusammengefasst, die für die DekaBank keine strategische Bedeutung haben. Die Positionen des Nicht-Kerngeschäfts wiesen zum Jahresende einen Netto-Nominalwert von 2,2 Mrd. Euro (Ende 2009: 2,9 Mrd. Euro) auf. Hintergründe der Volumenreduzierung sind die vorzeitigen Tilgungen bei Verbriefungstransaktionen sowie Verkäufe von Verbriefungs- und synthetischen CSO-Transaktionen. Fremdwährungseffekte hatten nur einen geringfügigen Einfluss auf die Verringerung des Netto-Nominalwerts.

Das Volumen des Nicht-Kerngeschäfts wird sich in den nächsten Jahren sowohl über den geplanten vermögenswahrenden Abbau als auch durch planmäßiges Auslaufen der Geschäfte verringern. Neugeschäfte werden nicht eingegangen.

Steuerung, Überwachung und Limitierung

Wie bei allen anderen Kreditgeschäften nimmt das Corporate Center Marktfolge Kredit die Funktion der Evidenzstelle für die Risikofrüherkennung wahr. Hier erfolgen auch das marktunabhängige Zweitvotum sowie das Monitoring der Geschäfte auf Einzelgeschäftsebene.

Abgeleitet aus der aktuellen konzernweit gültigen Kreditrisikostategie der DekaBank erfolgt für die Produkte des Nicht-Kerngeschäfts eine zusätzliche tägliche unabhängige Limitüberwachung seitens des Corporate Center Konzernrisiko mittels der Investmentrichtlinie für strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte, die das Produktuniversum des Nicht-Kerngeschäfts der DekaBank vollständig abdeckt. Etwaige auftretende Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Gesamtvorstand angezeigt.

Das beschriebene Limitsystem wird durch produktspezifische Mindest- und Ausschlusskriterien flankiert.

Ansatz und Bewertung

Die at Fair Value kategorisierten Kreditkapitalmarktprodukte werden größtenteils marktorientiert bewertet. Lediglich bei nicht-synthetischen Verbriefungstransaktionen des Nicht-Kerngeschäfts mit einem Nominal von 1,1 Mrd. Euro wird der Fair Value mittels eines modifizierten Discounted-Cashflow-Modells berechnet. Hierdurch wird dem Einfluss von Marktstörungen und irrationalen Schwankungen von Liquiditätsspreads auf die Ergebnisentwicklung der DekaBank Rechnung getragen.

Ratingübersicht

Das Portfolio im Kerngeschäft (Treasury) weist insgesamt eine gute Bonität nahezu ausschließlich im Investmentgrade-Bereich auf. Nennenswerte Ratingverschiebungen traten nur im Zusammenhang mit Fälligkeiten und Verkäufen auf.

Innerhalb des Nicht-Kerngeschäfts (strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte) kam es bei Verbriefungs- und CLO-Transaktionen zu selektiven Downgrades. Mit Ausnahme des geringen Volumens in Bespoke-CSO-Positionen ist jedoch auch das Nicht-Kerngeschäft mehrheitlich gut geratet; rund 88,2 Prozent der Ratings liegen im Investmentgrade-Bereich.

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte nach Ratingklassen (Nominale in Mio. €) (Abb. 26)

Produkt		AAA	AA	A	BBB	Nicht- Investment- Grade	Unrated	Gesamt
Structured	ABS	122,7	23,7	45,8	38,3	46,1	0,0	276,6
	RMBS	252,7	167,2	128,6	5,0	0,0	0,0	553,6
	CMBS	280,9	152,2	76,3	68,0	26,3	0,0	603,7
	CLO	0,0	188,1	184,8	89,3	100,2	0,0	562,4
	CSO	0,0	0,0	0,0	0,0	75,0	0,0	75,0
	Structured Finance CDO	20,0	0,0	10,0	0,0	0,0	0,0	30,0
Alternative	CPPI	0,0	0,0	100,0	0,0	0,0	0,0	100,0
Gesamt		676,4	531,2	545,6	200,6	247,6	0,0	2.201,3

In der Ratingübersicht für das Nicht-Kerngeschäft werden die externen Ratingnoten konservativ in dem Sinne dargestellt, dass bei Vorhandensein mehrerer externer Ratings für ein Geschäft das jeweils schlechtere Rating ausgewiesen wird (Abb. 26).

Länderübersicht

Der Länderschwerpunkt des Nicht-Kerngeschäfts liegt unverändert auf Westeuropa und hier vor allem auf deutschen und paneuropäischen Strukturen; rund 80,4 Prozent der Verbriefungen entfallen auf den europäischen Markt. Bei den CMBS-Papieren liegt ein nennenswerter Anteil bei UK-Verbriefungen, was auch der allgemeinen Verteilung von europäischen CMBS-Verbriefungen entspricht. Nennenswerte Positionen außerhalb Europas gibt es lediglich in CLO- und CSO-Verbriefungen (Abb. 27).

Das Kerngeschäft konzentriert sich ebenfalls auf Westeuropa. Annähernd die Hälfte der Bond-Positionen war

zur Jahresmitte dem Finanzsektor zuzuordnen. Die Positionen des Kerngeschäfts sind nahezu durchgängig in Euro nominiert, sodass Währungseffekte vernachlässigbar sind.

Kategorisierung nach IFRS

Die große Mehrheit des Portfolios der strukturierten Kreditkapitalmarktprodukte ist der IFRS-Kategorie at Fair Value zugeordnet (Abb. 28). Lediglich 107 Positionen werden derzeit noch mit dem modifizierten Discounted-Cashflow-Verfahren bewertet.

Wertveränderungen werden damit direkt in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesen. Tatsächliche Ausfälle in den Tranchen gibt es bisher nicht. Zur Ermittlung der Buchwerte der Fair-Value-Bestände (afv) wurden sowohl Modelle als auch indikative Kurse von Preis-Service-Agenturen herangezogen. Bei den Loans-and-Receivables-Positionen (lar) bestimmen sich die Buchwerte aus den fortgeführten Anschaffungskosten. Bei keiner dieser

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte Zuordnung Risikoland (Nominale in Mio. €) (Abb. 27)

Produkt	Structured					Structured Finance CDO	Alternative CPPI	Gesamt
	ABS	RMBS	CMBS	CLO	CSO			
Land								
Deutschland	145	17	164	0	0	0	0	325
UK	14	128	255	17	0	0	0	414
Spanien	4	107	0	0	0	0	0	112
Italien	45	140	13	0	0	0	0	198
Benelux	8	99	172	0	0	0	0	279
Skandinavien	0	0	0	22	0	0	0	22
Rest/übergr. Europa	25	63	0	313	0	20	0	421
USA	36	0	0	211	75	10	50	381
Sonstige/Global	0	0	0	0	0	0	50	50
Gesamt	277	554	604	562	75	30	100	2.201

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte nach IFRS-Bewertungskategorien (in Mio. €) (Abb. 28)

Produkt		Nominal	Buchwert	IFRS-Bewertungskategorie	
				afv	lar
Structured	ABS	276,6	222,0	141,3	80,7
	RMBS	553,6	460,2	417,7	42,5
	CMBS	603,7	520,1	347,0	173,1
	CLO	562,4	468,1	468,1	0,0
	CSO CLN	75,0	53,0	53,0	0,0
	Structured Finance CDO	30,0	13,7	13,7	0,0
Alternative	CPPI	100,0	102,1	102,1	0,0
Gesamt		2.201,3	1.839,2	1.542,9	296,3

Positionen war eine Einzelwertberichtigung im Rahmen eines Impairment-Tests erforderlich. Nominal- und Zinsausfälle im Bereich der afv-Positionen traten nicht auf.

Im Kerngeschäft werden die CDS-Positionen und der größte Teil der Bonds at Fair Value mit Marktpreisen bewertet. Ein Teil des Portfolios ist als Held to Maturity kategorisiert und wird entsprechend zu fortgeführten Anschaffungskosten in der GuV geführt.

Laufzeitprofil

Die durchschnittliche Laufzeit des Bond-Portfolios im Kerngeschäft hat sich im Jahresverlauf verkürzt und belief sich zum 31. Dezember 2010 auf 4,9 Jahre (alle Positionen) – in der Kategorie htm auf 6,5 Jahre. CDS wiesen eine Maturity von 4,5 Jahren für die Sicherungsnehmerseite auf. Die Transaktionen im Rahmen der Liquiditätsanlage laufen in rund 4,5 Jahren aus, die CPPI-Positionen in 4,5 beziehungsweise 6,5 Jahren.

Die Verbriefungsprodukte des Nicht-Kerngeschäfts weisen neben der juristischen Endfälligkeit nur eine erwartete Laufzeit auf, da die tatsächlichen Zahlungsströme von den geplanten abweichen können. Im Portfoliomittel liegt die erwartete mittlere Restlaufzeit bei rund vier Jahren.

Aktuelle Risikosituation

Das Credit-Spread-Risiko aller als at Fair Value kategorisierten Kreditkapitalmarktprodukte (Kern- und Nicht-Kerngeschäft) summierte sich bei einem Konfidenzniveau von 95 Prozent und einer Haltedauer von zehn Tagen zum Jahresultimo 2010 auf 28,0 Mio. Euro (Ende 2009: 76,2 Mio. Euro). Für das Treasury-Portfolio (Kerngeschäft) errechnet sich davon ein VaR von 14,1 Mio. Euro (Ende 2009: 26,4 Mio. Euro), für das Nicht-Kerngeschäft ein solcher von 25,1 Mio. Euro (Ende 2009: 65,6 Mio. Euro).